65./66. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Mittwoch/Donnerstag, 19./20. März 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 2, NO. Thierschstraße 11/15 / Fernr. 20647 20648 / Drahtanschr. „Beobachter München" / Postscheckkonto München 11346, Wien 79921, Prag 77808 / Bank: Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. Schriftleitung: München Schellingstr. 39/I / Fernruf: 20801—20803 / Sprechstunden täglich von 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Das nationalsozialistische Gesetz zum Schutz der deutschen Nation

Unsere Antwort auf das Gesetz zum Schutz korrupter republikanischer Würdenträger

Messerbrigade der K.P.D.!

Die bolschewistische Schlacht in Chemnitz

Chemnitz, 17. März.

Nachdem die sächsische Regierung das Verbot geschlossener Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel am Freitag, den 14. März, aufgehoben hatte, brachte der folgende Sonntag für Chemnitz eine Fülle von Kundgebungen und Aufmärschen.

Das Reichsbanner veranstaltete einen Antifaschistentag, der überaus kläglich verlief. In der Brückenstraße rissen von 200 Zugteilnehmern über 40 aus, weil sie einen kommunistischen Zug von weitem sahen. Von Haltung, Disziplin und Begeisterung war nichts in den schwarz-rot-gelben Reihen zu bemerken.

Gegen 10 Uhr sammelten die im „Widerstandsblock der deutschen Jugend" zusammengeschlossenen Bünde ihre Mitglieder und Anhänger. Nach einem Marsch durch die Stadt, bei dem die große Zahl der Hitlerjugend und auch ihre Haltung und Begeisterung besonders auffielen. Um 12 Uhr marschierte die Jugend auf dem Theaterplatz auf.

Die Kundgebung verlief, wie sie für das ganze Reich festgesetzt worden war, und machte einen außerordentlich starken Eindruck auf die Bevölkerung.

Vor dem Sammeln der Hitlerjugend überfielen die Kommunisten Einzelgehende. Der Hitlerjugendmann Rothe wurde am Körnerplatz von einer größeren Anzahl Kommunisten angegriffen und in ein Schaufenster gestürzt. Er erlitt mehrere Verletzungen durch Glassplitter am Kopfe. Ferner wurde ein Mitglied der Militärvereinsjugend überfallen und leicht am Kopf verletzt.

Die N.S.D.A.P. hatte die nationalgesinnte Einwohnerschaft für nachmittags 3 Uhr auf dem Theaterplatz zur Protestkundgebung gegen die Annahme des Youngplanes aufgerufen. Diesem Aufruf hatte sich der Stahlhelm angeschlossen. Gegen 2 Uhr sammelten die braunen und feldgrauen Kolonnen in der Brüderstraße und auf dem Getreidemarkt.

Unter Vorantritt der Chemnitzer S.A.-Kapelle marschierte in der Reihenfolge Nationalsozialisten, Stahlhelmer, sonstige Verbände, ein Zug von über 1000 Uniformierten nach dem Theaterplatz. Zwei Drittel davon waren Braunhemden. Tausende umsäumten den großen Platz und füllten ihn bis zur letzten Ecke.

In kurzen Worten brachten Kamerad Striegler vom Stahlhelm und Landtagsabgeordneter Dr. Fritsch von der N.S.D.A.P. den Willen der nationalen Opposition zum Ausdruck, sich niemals den Versklavungsverträgen zu fügen.

Pg. Dr. Fritsch verlas die staatsrechtliche Erklärung der Nationalsozialisten, die Pg. Straßer schon im Reichstag bekanntgegeben hatte. Durch jubelnden Beifall gaben die versammelten Chemnitzer Einwohner ihr Einverständnis kund.

Nach der Kundgebung schloß sich ein Marsch durch die Stadt an. Tausende von begeisterten Zuschauern begleiteten den Zug. Die berührten Straßen waren buchstäblich schwarz von Menschen.

Da die Kommunisten aus den Ankündigungen in der Chemnitzer nationalen Presse erfahren hatten, daß der Zug der Nationalsozialisten und Stahlhelmer hauptsächlich die Arbeiterviertel berühren würde, riefen sie zu Gegenkundgebungen auf. In einem kommunistischen Flugblatt heißt es unter anderen: „Die gesamte Chemnitzer Arbeiterschaft sammelt nachmittags 3 Uhr auf der Hainstraße und verhindert den Durchmarsch der Faschisten.

Daraus war unschwer zu erkennen, daß die Kommunisten es auf eine Machtprobe mit uns ankommen lassen wollten. Ganz Chemnitz war auf deren Verlauf gespannt. Als die Marschkolonne vom Wettinerplatz her in die Hainstraße einbog, sah man, wie die Kommunisten Sperrketten bildeten.

Ein Gesindel, wie es Chemnitz noch nicht gesehen hatte, war hier von der K.P.D.-Leitung zusammengezogen worden. Trotz Toben und Schreien gelang es ihnen aber nicht, den Durchmarsch zu verhindern.

Vor den Gummiknüppeln der Polizei, die mit Energie die Weg frei machten, flohen die Moskauer Heldenjünglinge auf die Straßenseite. An verschiedenen Stellen wurde der Zug angegriffen. In treuer Waffenbrüderschaft wurden die Kommunisten gemeinsam von S.A., S.S., Stahlhelm und Zivil abgewiesen.

Die Wut der Kommunisten über das Mißlingen ihres Planes war grenzenlos. Hatten sie schon am Vormittag den Marsch der deutschen Jugend nicht aufhalten können, weil sie die Polizei mit aufgepflanzten Seitengewehr zurückjagte. Auf unserer Seite wurden auf der Hainstraße verletzt:

H.J.-Mann Lange durch Ziegelsteinwurf in die Herzgrube, ferner vier Stahlhelmer. Zwei von diesen hatten Stichwunden. Alle Verletzungen waren verhältnismäßig leicht.

Ohne stärkere Belästigungen wurde der Marsch bis zum Auflösungspunkt fortgesetzt. Wir haben zum erstenmal in Chemnitz trotz kommunistischen Terrors die Straße behauptet.

Getreu alten Überlieferungen versuchte Rotfront seine Wut durch Überfälle auf einzeln nach Hause gehende Nationalsozialisten und Stahlhelmer zu kühlen. In gemeinster Weise fiel dieses Gesindel in zwanzigfacher Übermacht über kleine Trupps her. Bis 8.30 Uhr abends zählen wir auf unserer Seite noch weitere 21 Verletzte. Die Verwundungen rühren fast nur von Messerstichen her. So wurden in der Fritz-Reuther-Straße und am Südbahnhof kleine Trupps Nationalsozialisten und Stahlhelmer überfallen.

Die N.S.D.A.P. zählt insgesamt 15 Verletzte, davon 3 schwer. Der Stahlhelm hat 12 Verletzte, dabei 3 schwer. Die 6 Schwerverletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Bei dem durch Messerstiche in Kopf und Brust verwundeten S.A.-Mann Günther, Einsiedel, gibt der Zustand zu Bedenken Anlaß. Pg. Günther ist inzwischen, wie bereits gemeldet, seinen Verletzungen erlegen.

Schwerverwundet sind weiter: S.S.-Mann Heinrich, Chemnitz, durch Rückenstich, der S.A.-Mann Haase, Döbeln, durch Bruststich. Die leichter Verwundeten sind: Pg. Lindner, Ortsgruppenführer der Chemnitzer Hitlerjugend, Kopf- und Handverletzungen durch Schlagring; ferner 9 S.A.-Männer des Sturm 1 Chemnitz. Diese sämtlich mit Stichwunden.

Mögen die Opfer des heutigen Tages schwer sein, wir haben bewiesen, daß wir marschieren. Trotz Terror und Meuchelmord werden wir siegen.

*

Der erstochene Parteigenosse Kurt Günther, der seit 1926 der N.S.D.A.P. angehörte, war 26 Jahre alt und von Beruf Arbeiter (Packer).

Deutschtum gegen Korruption!

Tod den Landesverrätern — Schutz der deutschen Ehre und Schutz den Verteidigern des Vaterlandes

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag anstelle des Korruptionsschutzgesetzes folgendes, von den Young- und November-Parteien natürlich abgelehntes „Gesetz zum Schutz der deutschen Nation" in Form eines Abänderungsantrages eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen:

I. die Überschrift „Gesetz zum Schutze der Republik" abzuändern in:

„Gesetz zum Schutz der deutschen Nation",

II. an Stelle des § 1 folgende Bestimmungen zu setzen:

§ 1

Wer es unternimmt, Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände oder Nachrichten, deren Geheimhaltung zur Sicherheit oder Unabhängigkeit der deutschen Nation erforderlich ist, unmittelbar oder mittelbar in den Besitz oder zur Kenntnis einer ausländischen Regierung oder der Öffentlichkeit gelangen zu lassen, oder sonst eine Handlung zu begehen, die die Sicherheit oder Unabhängigkeit der deutschen Nation im Verhältnis zum Ausland zu gefährden geeignet ist, wird wegen Landesverrat mit dem Tode bestraft.

§ 2

Wer den sittlichen Grundsatz der allgemeinen Wehr- oder sonstigen Staatsdienstpflicht der Deutschen in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise bekämpft, leugnet oder verächtlich macht,

oder wer für die geistige, körperliche oder materielle Abrüstung des deutschen Volkes wirbt,

oder wer zur Kriegsdienstverweigerung oder zu sonstigen die Landesverteidigung gefährdeten Maßnahmen auffordert,

oder wer sich selbst der gesetzlichen Pflicht zur persönlichen Dienstleistung entzieht,

oder wer die Wehr- oder Dienstpflichtentziehung, Meuterei oder Fahnenflucht billigt oder verherrlicht,

oder wer an einer Vereinigung oder Verabredung wehrfeindlicher Bestrebungen teilnimmt,

oder wer sonst es unternimmt, die Wehrkraft oder den Wehrwillen des deutschen Volkes zu untergraben,

wird wegen Wehrverrats mit dem Tode bestraft.

§ 3

Wer öffentlich in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise Deutschlands Alleinschuld oder Mitschuld am Weltkrieg behauptet,

oder wer neue auf der Kriegsschuldlüge beruhende Lasten oder Verpflichtungen übernimmt oder anerkennt,

oder wer sonstwie unter Mißbrauch der verfassungsmäßigen Lehr-, Preß- oder Versammlungsfreiheit oder anvertrauter Regierungsgewalt es unternimmt, Lebensinteressen des deutschen Volkes zu schädigen,

oder den Willen zur politischen und kulturellen Selbstbehauptung des deutschen Volkes zu lähmen oder zu zerstören,

wird wegen Volksverrats mit dem Tode bestraft.

§ 4

Wer es unternimmt, deutsches Volkstum und deutsche Kulturgüter, insbesondere deutsche Sitten und Gebräuche zu verfälschen oder zu zersetzen oder fremdrassigen Einflüssen auszuliefern, wird wegen Kulturverrats, wer es unternimmt, deutsche Wirtschaftsmacht (Grundbesitz, Erfindungen, Produktionsstätten) oder deutsche Arbeitskraft an fremde Mächte (internationale Interessenten) zu verschachern, wird wegen Wirtschaftsverrats mit Zuchthaus bestraft.

§ 5

Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert, oder wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutsgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht, wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft.

§ 6

Wer lebende oder tote deutsche Nationalhelden, Heerführer oder Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsorden,

wer das Andenken Kriegsgefallener oder Schwerkriegsverletzter,

oder wer die frühere oder die jetzige deutsche Wehrmacht oder Abzeichen oder Symbole der Landesverteidigung, insbesondere Ehrenzeichen, Uniformen, Flaggen,

oder wer die Nationalhymne öffentlich beschimpft, verächtlich macht oder in Ärgernis erregender Weise mißachtet,

oder wer Kriegsdenkmäler oder Ehrenfriedhöfe oder Denkmäler deutscher Nationalhelden zerstört, beschädigt oder in deren Nähe beschimpfenden Unfug verübt,

oder wer auf andere Weise Ehre, Würde und Ansehen der Nation besudelt,

wird mit Zuchthaus, und in Fällen, die von besonderer Roheit und Gemeinheit der Gesinnung zeugen, daneben mit körperlicher Züchtigung bestraft.

§ 7

In besonders leichten Fällen kann an Stelle der Todesstrafe (§§ 1 bis 3) auf Zuchthaus, in besonders schweren Fällen an Stelle von Zuchthaus (§§ 4 bis 6) auf Todesstrafe erkannt werden. Daneben kann auf Vermögenseinziehung, Verlust der Reichsangehörigkeit und Verbannung erkannt werden.

Jede Verurteilung zieht den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ohne weiteres nach sich.

§ 8

Druckschriften, Abbildungen und Darstellungen, die gegen §§ 1 bis 6 verstoßen, werden vernichtet.

§ 9

Artikel 36 und 37 der Reichsverfassung finden keine Anwendung.

Es wird ein Sondergerichtshof bestellt, der zur Aburteilung der in §§ 1 bis 6 bezeichneten Verbrechen ausschließlich zuständig ist.

§ 10

III. Die §§ 2 bis 17 zu streichen.

Berlin, den 12. März 1930.

Dr. Frick, Buch, Dreher, Ritter v. Epp, Feder (Sachsen), Dr. Goebbels, Göring, Graf zu Reventlow, Stöhr, Straßer, Wagner, Willikens (Hannover).

Der deutsch-polnische Handelsvertrag unterzeichnet

Warschau, 18. März. Der deutsch-polnische Handelsvertrag ist am Montagabend unterzeichnet worden. Für Deutschland unterzeichnete der „Gesandte" Rauscher und für Polen der Bevollmächtigte von Twardowski.

*

Der Vertrag ist auf ein Jahr und mit dreimonatiger Kündigung fest abgeschlossen. Er enthält für die deutsche Seite zwei Sonderkündigungsrechte. Das erste Sonderkündigungsrecht ist für den Fall berechnet, daß Polen, wie tatsächlich geplant ist, eine besondere Umsatzsteuer auf gewisse Waren einführt. Das zweite kurzfristige Sonderkündigungsrecht steht der deutschen Regierung zu, sofern Polen entgegen der Vertragsbestimmungen durch die Ausfuhr seines Kohlenkontingents den deutschen Markt für Kohle verletzt. In diesem Falle ist die deutsche Regierung berechtigt, schon am zweiten Tage durch Kündigung die Einfuhrgrenze zu sperren. Besonders hervorzuheben ist die Zuerkennung der Konventionalzölle, die in den Verträgen mit der Tschechoslowakei und Frankreich, also den beiden Hauptkonkurrenten, enthalten sind. Die Deutschland zugesprochenen Hauptkontingente von dem allgemeinen polnischen Einfuhrverbot betreffen Grütze, Saatkartoffeln, Obst, Konserven, Weine aller Art, Fische, Rauchwaren, Porzellan, Personenkraftwagen, Motorräder, zahlreiche Textilwaren, Galanteriewaren und Kinderspielwaren. Dazu kommt, daß Deutschland für Maschinen und Apparate, die einer Einfuhrerlaubnis bedürfen, einen autonomen Zollnachlaß von 65 Prozent erhält. Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten benötigt aber eine spezielle Erlaubnis des polnischen Handelsministeriums.

Verfrühte Krisengerüchte in Thüringen

Weimar, 17. März. Nachdem erst in der vorigen Woche die letzte Krise innerhalb der Thüringer Regierung nach langen Verhandlungen beigelegt worden war, hatte es am Montag den Anschein, als ob die Spannung zwischen dem nationalsozialistischen Volksbildungsminister Dr. Frick und der D.V.P. erneut Nahrung erhalten sollte. Anlaß dazu bot die Genehmigung zur Teilnahme an der Kundgebung der nationalsozialistischen Jugend am Sonntag, die Dr. Frick entgegen den auf dem Schulgesetz fußenden Verbot der Anstaltsdirektion gegeben hatte. Die Deutsche Volkspartei entschloß sich aus diesem Grunde, zunächst den interfraktionellen Haushaltsberatungen fernzubleiben, **hat jedoch im Laufe des Nachmittags diese Taktik aufgegeben, da man die vor dem Abschluß stehenden Haushaltsarbeiter nicht unnötig gefährden will.** Ob die Regierungskoalition die Haushalsverhandlungen, die am Dienstag im Landtag beginnen, überstehen wird, oder ob es kurz nach Einbringung des Haushalts zu einer Krise kommen wird, ist zur Zeit eine offene Frage.

Eine Ortsgruppe Oberhausen des Bismarckbundes verboten

Oberhausen, 18. März. Der Bismarckbund, die Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei in Oberhausen, ist vom Polizeipräsidenten mit der Begründung verboten worden, daß es sich bei dem Bunde um eine Fortsetzung des in Rheinland-Westfalen verbotenen Stahlhelms handelt. Der Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt.

Ein weiteres Opfer der K.P.D.

Pg. Edmund Behnke verschieden

Berlin, 17. März 1930.

Am Sonntagvormittag erlag der S.S.-Mann Edmund Behnke den Verletzungen, die er vor drei Jahren bei der Versammlungsschlacht in den Pharussälen in der Müllerstraße erlitten hatte. Behnke ist im Jahre 1906 in Bromberg geboren und verließ 1918 seine Heimat. Im Jahre 1926 trat er der N.S.D.A.P. bei und gehörte der Sektion Schöneberg an. An der Versammlung in den Pharussälen nahm er als S.A.-Mann teil und erhielt einen schweren Schlag mit einem Stuhlbein über den Schädel. Dadurch wurde ein leichter Bluterguß hervorgerufen, der sich jedoch zunächst nur durch dauernde Kopfschmerzen bemerkbar machte. Im Herbst 1927 wurde Behnke bei einer Versammlung in der Schloßbrauerei in Schöneberg, auf der der Landtagsabgeordnete Haake sprach, abermals durch einen Schlag über den Kopf verwundet, der ihm mehrere Stunden das Bewußtsein verlieren ließ. Dadurch wurde offenbar der Bluterguß im Gehirn erneuert, die Kopfschmerzen Behnkes nahmen immer stärkere Ausmaße an, und es traten Lähmungserscheinungen ein. Behnke nahm dann eine Stellung in Jessel a. d. Elster an, um auf dem Lande Genesung zu finden. Auch dort betätigte er sich eifrig für die Bewegung und wurde von dem Ortsgruppenführer als Auszeichnung für seine Tüchtigkeit zur S.S. vorgeschlagen. Bei einem Ausflug, bei dem er den Bezirksleiter von einer Versammlung nach Hause brachte, erlitt er einen Motorradunfall, der sein Leiden abermals verschlimmerte. Er fand dann Aufnahme in einer Klinik in Halle, wo ihm der Schädel aufgemeißelt wurde und eine Operation vorgenommen wurde. Dann kehrte er nach glücklichem Verlauf der Operation nach Berlin zurück, sein Zustand aber besserte sich nicht. Er fand Aufnahme im Hufeland-Hospital, wo er jedoch unter schweren seelischen Depressionen litt, da er seine Zugehörigkeit zur Bewegung stets verleugnen mußte. Im Hospital wurde sein Fall als hoffnungslos betrachtet. Schließlich nahm ihn der Deutsche Frauenorden in seinem Heim auf, wo er sich unter dem Einfluß seiner Kameraden etwas erholte und sich vor allem seine Stimmung bedeutend hob. Sein Körper war jedoch rechtsseitig völlig gelähmt, und eine Geschwulst, die sich im Schädel bildete, raubte ihm durch einen Druck auf die Sehnerven das Augenlicht. Am Reichsparteitag in Nürnberg nahm er trotzdem noch teil und war von dieser Tagung, die er als Erblindeter mitmachte, aufs höchste begeistert. Sein Zustand verschlimmerte sich aber immer mehr, und ein Schlaganfall, den er in der Nacht zum Sonntag erlitt, machte dann seinem Leben ein Ende.

Der Eindruck im besetzten Gebiet

Die deutsche Pfalz gegen den Verrat an die Young-Finanz

Ludwigshafen, 17. März.

Die Annahme des Haager Schandabkommens durch den Reichstag und die Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten haben auf die nationale pfälzische Bevölkerung den gleichen Eindruck gemacht, wie seinerzeit die Annahme und Unterzeichnung des Versailler Diktats. Nur unverbesserliche Illusionisten und unbelehrbare Marxisten suchen sich und anderen einzureden, daß die Annahme des Schandabkommens die „Befreiung" des besetzten Gebietes bedeute. Alle anderen Pfälzer aber, die aus der 12jährigen Besetzung die Lehren über die Hartnäckigkeit der französischen Rheinlandpolitik gezogen haben, sind sich keinen Augenblick darüber im Unklaren, **daß der Abzug der Besatzungstruppen nur die Umwandlung der sichtbaren Besetzung in eine unsichtbare ist,** deren politische und nationale Gefahren noch höher anzuschlagen sind, als die der sichtbaren Besetzung, und daß in Zukunft die Fremdherrschaft an Stelle der Interalliierten Rheinlandkommission durch die Kontrollkommission ausgeübt wird. **Der harmlos klingende Name Versöhnungskommission kann über den wahren Charakter dieses Kontrollorgans nicht hinwegtäuschen.** Am 14. September v. J. schrieb die Pfälzische Rundschau unter der Überschrift: „Unsichtbare Besetzung statt Räumung": „Wenn es gelingen sollte, die 67 000 Mann Rheinlandbesatzung durch eine ähnlich wie die geplante Kontrollkommission zusammengesetztes Organ zu ersetzen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß dessen Existenz zeitlich befristet ist, und zwar innerhalb der Fristen, die der Versailler Vertrag fixiert, so hätte man zwar durchaus nicht die Möglichkeit, von einer Räumung zu sprechen, aber man wäre doch wenigstens der Verwirklichung von Locarno insofern einen Schritt näher, als damit die Besetzung des Rheinlandes erst wirklich unsichtbar geworden wäre, wie man uns das vor 3 Jahren schon versprochen hat". Jetzt hat die Youngregierung das Kontrollorgan nicht nur auf Zeit, sondern auf Dauer Frankreich zugebilligt. Die Stresemannjournaille Pfälzische Rundschau aber schwindelt heute ihren Lesern keck und dreist vor, daß das besetzte Gebiet „geräumt" werde.

Wenn heute die Youngpresse sich krampfhaft bemüht, die bittere Pille der dauernden Versklavung des deutschen Volkes mit dem Hinweis auf die bevorstehende Räumung zu versüßen, und eine „Freude" über die „Befreiung" vorzutäuschen sucht, so ist das ein vergebliches Bemühen. Von Freude ist in der Pfalz wirklich nichts zu merken. Wohl aber von Trauer und Entrüstung. Zwölf Jahre haben sich die Pfälzer unter ungeheuren Opfern gegen die Verewigung des französischen Einflusses am Rhein aus eigener Kraft mit Erfolg gewehrt. **Jetzt hat sie eine sog. deutsche Regierung durch das Haager Schandabkommen entrechtet, hat die Pfälzer zu Staatsbürger zweiter Klasse gemacht, indem sie die pfälzische Bevölkerung verurteilte in einem Gebiet zu leben, in dem die deutsche Souveränität zugunsten Frankreichs auf ewig eingeengt sein soll.** Der 13. Juni wird in der wechselvollen Geschichte der schwergeprüften Pfalz ein schwarzer Tag 1. Ordnung sein und bleiben.

Wie sind die Pfälzer in den letzten Jahren von der sog. deutschen Regierung betrogen worden! Das ist das traurige Fazit, das man ziehen muß, wirft man einen kurzen Rückblick auf die Räumungsverhandlungen, und vergleicht man ihr Ergebnis, so wie es jetzt im Haager Schandabkommen niedergelegt ist, mit dem, was sog. deutsche Staatsmänner dem besetzten Gebiet feierlichst versichert und versprochen haben. Am 19. Nov. 1928 hat Gustav Stresemann im Reichstag zur Räumungs- und Reparationsfrage folgende Regierungserklärung abgegeben:

„Die deutsche Regierung hat vor der diesjährigen Völkerbundsversammlung die beteiligten Regierungen unterrichtet, daß sie beabsichtigt, in Genf die Räumungsfrage offiziell aufzuwerfen. Nicht nur Deutschland, sondern weiteste Kreise des Auslandes empfinden die heute noch fortdauernde Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Gebiet als einen krassen Gegensatz zur Entwicklung der internationalen Politik in den letzten Jahren. Der Verlauf der Genfer Verhandlungen war für das deutsche Volk eine tiefe Enttäuschung nach dieser Richtung. Unsere Verhandlungsgegner haben eine Auffassung vertreten, die wir rechtlich nicht anerkennen können, da sie völlig im Gegensatz zu einer Förderung der gemeinsamen Interessen der beteiligten Völker steht. Deutschland wird unbeirrt darauf beharren, daß es einen Anspruch auf alsbaldige Räumung des gesamten besetzten Gebietes hat, und daß dieser Anspruch weder von der Lösung anderer Probleme noch von sonstigen Bedingungen irgendwelcher Art abhängt; denn Deutschland wird sein Recht verletzt, solange dieser Anspruch nicht erfüllt ist. **Es kann deshalb für uns nicht in Betracht kommen, daß wir politische Belastungen irgendwelcher Art auf uns nehmen. Ebensowenig können wir die Räumung mit Gegenleistungen finanzieller Art erkaufen."**

So hat Gustav Stresemann wörtlich am 19. Nov. 1928 in einer Reierungserklärung

gesagt. Wie aber sieht in Wirklichkeit sein „Erbe" aus, das er dem deutschen Volke in dem Haager Schandabkommen hinterlassen hat.

Die Pfälzer haben — ausgenommen nur die Marxisten — von Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß Deutschland auf die Räumung einen Rechtsanspruch hat und daß sie infolgedessen nicht erkauft werden darf durch neue Belastungen finanzieller und politischer Art, vor allem nicht durch eine dauernde Einschränkung der deutschen Souveränität am Rhein. Aus der Fülle der Kundgebungen und Erklärungen nur eine kleine Auslese:

„Der Pfälzische Kreistag hat am 27. Sept. 1928, am Schluß seiner Tagung eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Kreistag der Pfalz als die berufene Vertretung der gesamten Bevölkerung der von Frankreich besetzten Pfalz erhebt einmütig den Ruf nach sofortiger, aber bedingungsloser Räumung, nachdem Deutschland alle Bedingungen des Vertrages von Versailles restlos erfüllt hat. In ernster Stunde richtet der Kreistag der Pfalz an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unter keinen Umständen eine frühere Räumung des besetzten Gebietes durch Preisgabe weiterer Lebensrechte des deutschen Volkes erreichen zu wollen. Der Kreistag der Pfalz erklärt namens des gesamten Pfälzer Volkes feierlich, daß die Pfalz entschlossen ist, lieber das Joch der fremden Besatzung bis zur letzten Stunde zu tragen als eine frühere Räumung, durch neue schwere Opfer zu erkaufen."

Die Fraktionen des Stadtrates von Ludwigshafen haben in einer anläßlich der 10jährigen Besetzung am 5. Dez. 1928 erlassenen Kundgebung der Reichsregierung folgendes mitgeteilt:

„Tief enttäuscht sind wir, daß heute noch, 10 Jahre nach Abschluß des Friedensvertrages, fremde Truppen deutsches Gebiet besetzt halten. Die Fraktionen des Ludwigshafener Stadtrates als Vertreter der hiesigen Einwohnerschaft fordern im Namen der Gerechtigkeit und der wahren Befriedigung Europas, daß raschestens der Pfalz die volle Freiheit gegeben wird und die Besatzungstruppen zurückgezogen werden, ohne daß hierfür irgendwelche weitere Gegenleistungen gefordert oder gemacht werden dürfen. Sie fordern weiterhin die baldigste Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem deutschen Mutterlande."

Sogar die Stresemann-Partei hat die bedingungslose Räumung in einer Entschließung verlangt, in der es heißt:

„Die Verhandlungen in der Räumungsfrage erfüllen uns mit schweren Besorgnissen. Wir im besetzten Gebiete sind nicht gewillt, die Räumung der Rheinlande durch immer wieder neue Zugeständnisse zu erkaufen. Wir fordern daher von der Reichstagsfraktion und vom Parteivorstand, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, **daß die vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes nicht durch Zugeständnisse erkauft wird. Lieber wollen wir die Besatzung noch weiter ertragen."**

Der pfälzische Abgeordnete der Stresemann-Partei aber, Geheimrat Dr. Zapf, hat für das Schandabkommen gestimmt!

Die Zentrumspartei der Pfalz hat noch während der ersten Haager Konferenz den Beschluß gefaßt, daß dem Haager Abkommen nicht eher zugestimmt werden dürfe, bevor das Saargebiet wieder mit Deutschland vereinigt sei. Das Saargebiet ist nicht mit Deutschland vereinigt worden. Der pfälzische Zentrumsabgeordnete Hofmann, der Notabeln-Hofmann unseligen Angedenkens — hat die Pfalz zum zweitenmal verraten, indem er dem Schandabkommen zustimmte.

Die Zentrumspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Demokratische Partei und die Wirtschaftspartei des Rheinlandes haben in einer am 14. Juni vorigen Jahres veröffentlichten Kundgebung folgendes erklärt:

„Die nach Abschluß der Reparationskonferenz in den Vordergrund des öffentlichen Interesses tretende Frage der Rheinlandräumung veranlaßte die unterzeichnenden Parteien des Rheinlandes erneut dem einmütigen Willen der rheinischen Bevölkerung feierlichen Ausdruck zu verleihen: Das Recht Deutschland auf sofortige Räumung des gesamten besetzten Gebietes kann ernsthaft nicht bestritten werden. Auch nach vollzogener Räumung bedeuten die einseitige Entmilitarisierungsbestimmungen des Friedensdiktates eine untragbare Belastung des Rheinlandes. Widerechtlich ist Frankreichs hartnäckiger Versuch, die Einsetzung einer ständigen Feststellungs- und Vergleichskommission gegen die Räumung einzuhandeln. Die Einsetzung einer solchen Kommission würde den Abzug der Besatzung wirkungslos machen. Sie würde eine weitere Einschränkung der deutschen Souveränität und eine neue dauernde Entrechtung des Rheingebietes bedeuten. Auch die wirtschaftliche Freiheit und damit die Wirtschaftskraft der Rheinlande würde hierdurch aufs tiefste getroffen. Eine solche Kommission entspricht, auch wenn sie den Namen „Versöhnungskommission" trägt, nicht dem Streben nach Frieden, sondern sie bedeutet die Verewigung des Unfriedens. **Mit einem solchen untragbaren Opfer will die rheinische Bevölkerung die Räumung nicht erkauft wissen.** Sie lehnt eine solche Kommission einmütig und einschränkungslos ab. Sie weiß sich hierin einig mit dem ganzen deutschen Volke. Die Reichsregierung wird bei der Ablehnung dieser neuen von Frankreich erstrebten Bindung über alle Volkskräfte hinaus stärksten Rückhalt in der ganzen Bevölkerung finden."

Was in dieser Kundgebung des Rheinlandes strikte abgelehnt wird, als „untragbare Opfer", das hat eine sog. deutsche Regierung jetzt Frankreich zugestanden. Man kann sich wohl kaum eine vernichtendere Kritik des Haager Schandabkommens denken, durch das die Youngregierung und die Youngpläner die deutschen Lande am Rhein verraten haben.

Mit Paul v. Hindenburgs Hilfe!

Die letzte Abrechnung mit dem Young-Reichstag

Bei der dritten Lesung der Younggesetze im Reichstag am 12. März gab der nat.-soz. Abgeordnete Straßer folgende Erklärung ab:

Der Deutsche Reichstag, wie er amtlich immer noch bezeichnet wird, hat gestern in einer Abstimmung über die Sklavereigesetze des Young-Planes dieselben mit einer Mehrheit angenommen, die 5 Stimmen über die absolute Majorität betragen, und er hat das Polackenabkommen mit einer Mehrheit angenommen, die 22 Stimmen unter der absoluten Majorität dieses Hauses liegt. **Ich weiß nicht, ob der Herr Reichspräsident diese gestern erhaltene und wohl auch heute in gleicher Höhe sich ergebende Mehrheit als jene Mehrheit ansieht, die ihm die Sicherung der Unterschrift gewährleistet.** Das muß ich dem Herrn Reichspräsidenten, und ich möchte als Frontsoldat sprechen, ich muß das dem Feldmarschall des alten Feldheeres überlassen (Heiterkeit links!), wobei ich wiederum nicht weiß, ob sich der Herr Reichspräsident die Frage vorgelegt hat, **auf welcher Seite mehr von den Soldaten stehen, die er einstmals jahrelang geführt hat.** Ich bewundere auch den Mut der Regierungsparteien, bei einer derartig knappen, ja unzureichenden Majorität diese Gesetze anzunehmen, die das deutsche Volk auf 58 Jahre versklaven, und ich habe nur den Wunsch, **daß der heute vorhandene Mut der Regierungsparteien auch an dem Tage vorhanden sein wird, an dem sich diese Regierungsparteien vor einem nationalsozialistischen Staatsgerichtshof werden verantworten müssen.** (Schallende Heiterkeit links. Zuruf: Müller reißt aus!) — Die Andeutung eines nationalsozialistischen Staatsgerichtshofes hat also allein schon genügt, um die Reichsregierung in die Flucht zu schlagen. (Erneute große Heiterkeit.)

Ich glaube auch deswegen nicht an den vielgerühmten Mut der Regierungsparteien, weil sowohl der Herr Reichskanzler in seiner heutigen Rede als auch der Polizeiminister der Weimarer Republik, Herr Severing, nun seit Wochen die Öffentlichkeit mit schweren, gefahrdrohenden Putschabsichten graulen machen. Herr Severing, Sie halten am nächsten Sonntag eine Rede über „Kapp-Putsch und kommende Putschgefahren". Darf ich Ihnen, nachdem sie ja zu meiner Freude im Saale anwesend sind, folgendes sagen. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Der hört ja doch nicht zu!) — Oh ja, mit einem Ohr schon. (Heiterkeit.)

Daß unsere Organisation nicht schlecht ist, hat wiederum Herr Severing zugegeben, als er sagte, die größte Gefahr seien momentan die Nationalsozialisten. Ich habe mich über die Anerkennung dieser Tätigkeit sehr gefreut und benutze die Gelegenheit, hier meinen Dank abzustatten, Herr Severing! Ich habe die Organisation leitend mit aufgebaut, ich war schon einmal an dem Versuch einer deutschen Revolution führend beteiligt, (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten) glauben Sie mir, Herr Severing, wenn die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei jemals, wie Sie es ausdrücken, einen „Putsch" macht, dann weiß ich mit in allererster Linie davon. Nun möchte ich Ihnen aber folgendes sagen, Herr Severing. **Derjenige Mann oder Vigilant oder politische I A-Mann, der Ihnen von einer Putschabsicht unserer Bewegung erzählt hat, war entweder ein Idiot oder ein Verbrecher,** (sehr wahr! bei den Nationalsozialisten) **wahrscheinlich war er beides zugleich.** (Zurufe von den Sozialdemokraten.)

Herr Severing, Sie waren doch einmal Abgeordneter und Führer und ein tüchtiger und persönlich sauberer Führer einer Oppositionspartei, Sie waren doch nicht immer der Vorkämpfer einer saturierten Bonzokratie. (Große Heiterkeit.)

Könnten Sie sich vorstellen, daß Sie als Führer einer Partei, die derartige Gewinnaussichten hat, wie gegenwärtig wir, (Lachen und Zurufe links) **diese Aussichten durch einen sinnlosen Putsch zerstören? Wir brauchen ja nur zu warten! Ihr brecht ja von selbst an der Unsittlichkeit eures Systems zusammen.**

(Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten.)

Herr Severing, wir bereiten keinen Putsch vor, aber etwas anderes, und das möchte ich Ihnen offiziell hier sagen. Wir bereiten vor die Massendrucklegung Ihrer Rundfunkrede beim Volksentscheid und werden diese in zwei Jahren unter Ihre Anhänger kostenlos verteilen: diese besorgen dann das weitere. — (Sehr gut bei den Nationalsozialisten. — Zurufe von den Sozialdemokraten.)

In zwei Jahren wird Deutschland durch Ihre Politik die größte Wirtschafts- und Finanzkatastrophe erleben, die je ein Volk durchgemacht hat, und dann werden die Proletarier, die die Wechsel, die Sie ihnen seit 70 Jahren ausgestellt haben, immer wieder prolongieren, nicht mehr prolongieren und werden sie mit Verzugszinsen eintreiben. Dann werden wir die Rede des Herrn Severing und die heutige Rede des Herrn Hermann Müller in Riesenauflagen drucken — daran sparen wir heute schon (Heiterkeit) und verbreiten; weiter haben wir nichts zu tun. Das ist „unser Putsch", jeder andere ist restloser Irrsinn!

Der Herr Reichswehrminister Gröner, der Bürovorstand des Beamtenapparates in der Bendlerstraße, gefällt sich ebenfalls in sehr düsteren Kassandrarufen über die Gefährlichkeit der Nationalsozialisten. In einem Geheimrundschreiben Nr. 928 30 W I a vom 24. Februar schließt er ein gewitterschwangeres Rundschreiben mit folgenden Worten:

„Da der Nationalsozialismus aber an den Grundpfeilern der Wehrmacht, der Manneszucht und daher an den Grundpfeilern des Staates rüttelt, bedeutet er eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Wehrmacht und Staat."

Das sagt der gleiche Herr Reichswehrminister, der wissen muß, daß keine Partei in diesem Hause einen so großen Prozentsatz von Frontsoldaten in ihren Reihen zählt wie wir. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten. — Zurufe links und in der Mitte: Oho!)

Das sagt der Wehrminister, der weiß, daß wir uns einmal gegen ihn gewendet haben, weil er uns nicht als der genügende Wahrnehmer der Disziplin im deutschen Heer auf Grund seiner eigenartigen Auffassung vom Soldateneid erschien. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten.)

In einem zweiten Aufruf hat der Herr Reichswehrminister neulich erklärt — es ist das berühmte Wort der Weimarer Koalition —: „Die Staatsidee über allem!" Auch Herr Severing spricht immer vom „Staat" und ist heute, wie alle Saturierten, hundertprozentiger wütender Gegner jeder Revolution. Da darf ich einmal die Frage aufwerfen: Was ist denn Staat?

Ist Staat etwa der Inhalt dieser Ministersessel? Ich kann mich erinnern, daß Ihr Marx, Ihr großer Karl Marx, einmal definiert: „Staat ist das Herrschaftsverhältnis einer Minderheit über eine Mehrheit zum Zwecke der Ausbeutung dieser Mehrheit!" Wenn dieser Satz von Karl Marx wahr ist, dann hat noch nie ein Staat die Voraussetzungen dieser Definition so erfüllt, wie Ihr Staat von heute (sehr wahr! bei den Nationalsozialisten); **denn noch nie hat ein solcher Staat die Mehrheit so grenzenlos ausgepowert, wie Sie es der schönen Augen Briands oder der schönen Augen anderer Ausländer willen tun.** Ich erkenne aus der Definition von Marx den ersten Teil an: der Staat ist ein Herrschaftsverhältnis einer Minorität über eine Majorität. Wir Nationalsozialisten proklamieren:

„Staat ist organisiertes Führertum." (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten. — Lachen links.)

Dieses organisierte Führertum wird nur so lange am Ruder bleiben, solange seine Leistungen im Interesse des Volkes liegen. Wenn aber das Volk unter einer Politik so leidet wie die 60 Millionen Deutscher unter Ihrer, dann entstehen in diesem Volk Wortführer und Kräfte, die eine unsittlich gewordene Führerschicht ablösen.

Herr Severing, das alles hat nichts zu tun mit dem Kampf gegen die Staatsform. Wir Nationalsozialisten haben noch nie die republikanische Staatsform als solche angegriffen. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten. — Lebhafte Zurufe links und in der Mitte.) **Wir greifen nur den Inhalt dieser Republik, die Inhaber der Bonzensessel und Futterkrippen dieses Staates an.**

Wir greifen an das „Führertum" dieses Staates, weil es nicht ein organisiertes Führertum im Sinne der deutschen Nation ist, sondern ein organisiertes Gerichtsvollziehertum im Dienste der internationalen Weltfinanz und Frankreichs. Das ist unsere Einstellung und **darum habe ich zum Abschluß unserer Erklärungen zum Yong-Plan im Namen unserer Fraktion folgende staatsrechtliche Erklärung abzugeben:**

Wieder einmal hat in einer geschichtlichen Entscheidungsstunde das deutsche Volk eine erbärmlich kleine und nichtswürdige Vertretung seiner Interessen gefunden. Die vereinigten Parteien des Novemberverbrechens zusammen mit ihren bürgerlichen Helfershelfern haben die Younggesetze angenommen, ohne zu wissen, wo sie das Geld für diese Tribute hernehmen sollen, ohne die Bürgschaften für die Erfüllbarkeit der übernommenen Verpflichtungen geben zu können. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten.)

Es ist eine Lüge, wenn von finanziellen Erleichterungen vonseiten der Regierung gesprochen wird. Wahr ist vielmehr, daß die Gesamtsumme der Tributlasten und die Zahl der Jahre, während deren das deutsche Volk fronen soll, im Vergleich zum Dawes-Plan im Young-Plan gewaltig erhöht worden ist. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten.)

Es ist eine Lüge, wenn die Regierung dem deutschen Volke erklärt, — — (Glocke.)

Es ist eine Lüge, wenn die Regierung dem deutschen Volke erklärt, Frankreich wäre die Möglichkeit genommen, Sanktionen zu verhängen, d. h. gewalttätig gegen Deutschland vorzugehen. Wahr ist, daß Frankreich sich durch die lächerlichen Zwirnsfäden der sog. Sanktionsklausel niemals abhalten lassen wird, zu gegebener Zeit wieder über Deutschland herzufallen.

Es ist eine Lüge, wenn der Herr Reichsaußenminister erklärt (Unruhe), **die Souveränität Deutschlands sei wiederhergestellt. Weder wird die Reichsbahn wieder ein Staatsbetrieb, sondern bleibt Privatunternehmen und Pfand für die Tributlasten, noch wird die Reichsbank verstaatlicht, sondern bleibt ein von der deutschen Reichsregierung vollkommen unabhängiges Privatunternehmen.** Daher hat die Regierung auch nicht gewagt, die Konsequenzen aus dieser angeblich wiederhergestellten Souveränität zu ziehen und entsprechend den nationalsozialistischen Anträgen das Kriegsgerätegesetz zu annullieren, die einschränkenden militärischen Bestimmungen des Versailler Schandvertrages für nichtig zu erklären, die Oberhoheit über die deutschen Flüsse und Ströme wieder zu übernehmen und Deutsch-Österreich die Stellung zuzuweisen, die in der Verfassung ursprünglich vorgesehen war. (Sehr gut bei den Nationalsozialisten.)

Nach wie vor bleibt das Schmachdiktat von Versailles das erste Grundgesetz dieser bemerkenswerten Republik. Die Schande des für den deutschen Osten geradezu mörderischen Polenvertrages schreit zum Himmel. **Niemals werden wir Nationalsozialisten sie als rechtsgültig anerkennen, ebensowenig wie die finanzpolitische Versklavung unserer Kinder und Kindeskinder, die auf Generationen durch die Haager Abmachungen vollzogen worden ist.**

Wir klagen die Regierung und die stützende Reichstagsmehrheit vor dem deutschen Volk des vollendeten Volksverrates an.

(Laute entrüstete Zurufe von den Deutschen Demokraten und den Sozialdemokraten. — Glocke.)

Wir erklären die uns durch die Young-Gesetze neuerdings auferlegten Lasten und Bindungen namens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für null und nichtig. (Lachen.) **Wir bestreiten der gegenwärtigen Regierung das Recht, die noch ungeborenen Kinder unserer Kinder und diese selbst als Tributsklaven und Heloten an die internationale Hochfinanz zu verschachern. Wir werden vor dem Staatsgerichtshof des neuen Reichs die Köpfe derjenigen fordern, die die Young-Gesetze in vollkommener Mißachtung der deutschen Lebensnotwendigkeiten unterzeichnen werden.** (Große Erregung bei den Deutschen Demokraten. — Unruhe und Zurufe von den Sozialdemokraten und den Deutschen Demokraten. — Gegenrufe von den Nationalsozialisten. — Rufe von den Deutschen Demokraten: Es ist unerhört, daß wir uns so beschimpfen lassen müssen! — Glocke.)

Wir fordern Reichstagsauflösung und Neuwahlen, da die heutige Zusammensetzung des Reichstages in keiner Weise mehr den tatsächlichen Kräfteverhältnissen im Lande entspricht. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten). Wir erwarten, daß der Reichspräsident den Young-Gesetzen, die nur von knapp der Hälfte der Mitglieder des Reichstages angenommen wurden, seine Zustimmung versagt; allen voran dem schändlichen Polenabkommen, das nur vier Stimmen über die einfache Mehrheit erreicht hat.

In der dritten Lesung, in der allerletzten Minute erhebt die Nationalsozialistische Arbeiterpartei noch einmal ihre warnende und anklagende Stimme. Hinweg mit den Haager Gesetzen, die Deutschlands Zukunft vernichten sollen! Hinweg mit den Fetzen Papier! **Fort mit allen, die an dieser landesverräterischen Meintat mitwirken werden.** (Erregte Rufe aus der Mitte. — Beifall bei den Nationalsozialisten. — Andauernde große Unruhe und erregte Rufe links und in der Mitte. — Glocke).

Der neue Reichswehretat

Nur 30 Millionen für Ostbefestigungen.

Berlin, 18. März. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr den Reichshaushaltsplan nach der Ausgabenseite dem Reichsrat zugeleitet.

Wie man erfährt, wird im Vorwort zum Haushalt des Reichswehrministeriums ausgeführt, daß das Reichswehrministerium, dem im vorigen Jahre zugesagt worden war, daß der Etat wieder auf den Stand von 1928 erhöht werden soll, auf 35 Millionen gegenüber 1928 verzichten muß. Der Haushalt des Reichswehrministeriums enthält die Vorbemerkung: „Die Reichsregierung hält hiernach weitere Abstriche nicht für möglich." Die einmaligen Ausgaben für das Reichsheer müssen, nachdem sie für das Jahr 1929 um 19,4 Millionen RM. gesenkt worden sind, für 1930 um 9,8 Millionen RM. erhöht werden. Hiervon entfallen 6,8 Millionen auf Ergänzungen der infolge der vorjährigen Senkung bis auf ein unerträgliches Maß gesenkten Mittel für Waffen, Munition und Heeresgeräten, 2,3 Millionen auf eine neue Forderung für den Ausbau der Landesbefestigung und 1,2 Millionen für Bauten. Für die Maßnahmen zur Verbesserung der Landesbefestigungen werden insgesamt 30 Millionen RM. angefordert. Der angesetzte Betrag von 2,25 Millionen ist nur ein erster Teilbetrag. In der Erläuterung für diese Summe heißt es: „Die geänderte Grenzziehung des Reiches im Osten erfordert im Anschluß an die vorhandenen Befestigungsanlagen besondere Maßnahmen, die nach Abschluß der auf Grund der Pariser Abmachungen vom Januar 1927 eingeleiteten Ermittlungen nunmehr in Angriff genommen werden müssen." Bei den einmaligen Ausgaben werden für Schiffsbauten und Armierungen nur Folgeraten für bereits genehmigte Neubauten in Höhe von insgesamt rund 42,2 Millionen Mark angefordert. Das sind gegenüber 1929 rund 5 Millionen RM. mehr. **Irgendwelche Bemerkungen über das „Panzerschiff" B, Ersatz Lothringen, finden sich im Etat der Reichsmarine nicht.**

Kleine Nachrichten

Ein gesuchter Betrüger verhaftet. Berlin, 18. März. Durch die Zusammenarbeit der deutschen und der französischen Polizei ist es gelungen, einen berüchtigten, seit Februar v. J. von verschiedenen deutschen Behörden gesuchten Fälscher und Betrüger festzunehmen. Es handelt sich um den Juden Salomon Grünspan, der in einem Hotel in Paris, wo er unter falschem Namen logierte, festgenommen wurde. Grünspan werden Betrügereien in der ungefähren Höhe von 1 Million Reichsmark zur Last gelegt. Er war lange Zeit in Berlin und später in Paris, wo er es immer verstanden, sich den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen.

*

Professor Marcel Salzer gestorben. Berlin, 18. März. In seiner Lichterfelder Villa ist am Montagnachmittag der bekannte Vortragskünstler Professor Marcel Salzer im 57. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen.

*

Hauszinssteuer-Verlängerung bis Ende März 1931 vom Hauptausschuß des Preußischen Landtags beschlossen. Berlin, 18. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages stimmte am Montagabend nach längerer Aussprache der Verlängerung der Hauszinssteuer bis zum 31. März 1931 zu. Sämtliche Änderungsanträge wurden abgelehnt.

*

Der Erzbischof von Bernon gestorben. Paris, 18. März. Der Erzbischof von Bernon, Monsignore Chauvin, ist am Montagnachmittag im Alter von 71 Jahren gestorben.

*

Das Ministerpensionsgesetz angenommen. Berlin, 18. März. Der Reichstag nahm am Montag das Ministerpensionsgesetz in dritter Beratung an. Eine Änderung wurde hinsichtlich der Ruherenten beschlossen. Die Minister erhalten solche, wenn sie in ihrem Amte eine schwere Gesundheitsschädigung erlitten haben.

*

Ein Sowjetspion bei Brüssel verhaftet. Brüssel, 18. März. Der 48 Jahre alte Russe Shmul Chrinski (wohl ein Jude) wurde am Montagvormittag unter dem Verdacht der Spionage zugunsten der Sowjetunion verhaftet. Chrinski lebte unter dem falschen Namen Barman auf seinem kürzlich erworbenen Schloß Linkebeek, einige Kilometer von Brüssel entfernt. Er besaß, wie es heißt, ein Vermögen von 80 Millionen Franken.

*

Der Präsident des Mecklenburg-Strelitzer Landtags zurückgetreten. Neustrelitz, 18. März. Zur Geschäftsordnung der Montagsitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtags lag ein Antrag der Deutschnationalen vor, in dem der Rücktritt des Landtagspräsidenten gefordert wurde, weil dieser durch einen in der „Berliner Montagspost" unter der Überschrift „100 Kilometer von Berlin, Mecklenburg-Strelitz, der staatsrechtliche Naturschutzpark, das am teuersten regierte Land" veröffentlichten Aufsatz das Ansehen und die finanziellen Interessen des Landes Mecklenburg-Strelitz aufs schwerste geschädigt hat. Landtagspräsident Dr. Roth erklärte noch vor Eintritt in die Tagesordnung seinen Rücktritt. Zu seinem Nachfolger wurde der Sozialdemokrat Bartosch gewählt.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Das ist eben das Dumme und höchst Ungerechte: Wenn die reichen Leut' nicht wieder Reiche einladeten, sonder arme Leut', so hätten wir alle genug z' essen.

Nestroy.

Walter Bloem für und wider das Judentum

Walter Bloem, der einige gute, aber auch einige schlechte Romane schrieb und im Kriege sein deutsches Wesen als tapferer Offizier zeigte, entpuppte sich nach dem Kriege als eine jener schwankenden Gestalten, an denen die Gegenwart leider nicht arm ist, die aber alle im wilhelminischen Zeitalter wurzeln.

So trägt er in auffallender Weise eine Judenfreundschaft zur Schau, die er sowohl in Romanen wie auch in Vorträgen zu verfechten sucht. Erst kürzlich sprach er wieder in einer Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, aber siehe da, er pendelte dabei in seinen Ausführungen so hin und her, daß die Judenpresse diesmal ganz und gar nicht mit ihm zufrieden ist, ihm sogar „Taktlosigkeiten" vorwirft. Der Grund liegt darin, daß ihm immer wieder Ansichten aus dem Gehege seiner Zähne desertierten, die wir, Antisemiten, schon längst behauptet hatten und deren Eindringlichkeit er sich offenbar nicht verschließen konnte.

So gab er gleich anfangs zu, „daß die Wucht des Antisemitismus heute in Deutschland und nahezu innerhalb der ganzen weißen Rasse immer stärker anschwelle". Und er fragt nach den Gründen.

Hat das Judentum ein gemeinsames nationales Ideal: die Beherrschung der weißen Menschheit durch das Judentum?

Diese Überzeugung, fuhr er fort, beginnt in allen Völkern der weißen Rasse unzweifelhaft zu erstarken. Sie ist der tiefinnere Grund des überall festzustellenden Anschwellens des Antisemitismus.

Und nun stellt er fest:

„In den Methoden: die jüdische Geistigkeit hat in einer Form, in einem Ausmaß, mit einer Rücksichtslosigkeit die Führung ergriffen, die einen verletzenden Mangel an Feingefühl gegenüber dem Hausrechtsbewußtsein des deutschen Volkes bekundet. Ich will hier nur an die Tatsache erinnern, daß fast ohne jede Ausnahme die Leitung des reichshauptstädtischen, also in Deutschland immer ausschließlicher führenden Theater in jüdischen Händen ist. Nun besteht bekanntlich das Repertoire der Berliner Theater zu zwei Dritteln und darüber aus ausländischen Werken. Begreiflich, daß die nichtjüdische deutsche Öffentlichkeit zwischen diesen beiden Tatsachen einen Zusammenhang herstellt, und die jüdische Abstammung der Berliner Theaterleiter für die unerträgliche Überfremdung ihres Spielplanes ebenso verantwortlich macht wie für seine einseitige Einstellung auf Werke destruktiven, die überlieferten, geheiligten Werte des Deutschtums angreifenden und zerstörenden Charakters.

Ich könnte diesen kurzen Hinweis noch bedeutend erweitern. Sie alle wissen, in wie starkem Maße die jüdische Geistigkeit in alle Führerstellungen unseres öffentlichen Lebens eingerückt ist. Gewiß zu einem großen Teil infolge des hohen Ranges ihrer Leistung. (Wieder ein Kotau vor S. M. dem Judentum. D. Sch.) Aber unverkennbar doch auch durch ein System gegenseitiger Förderung und dadurch bedingter gemeinsamer Zurückdrängung der nichtjüdischen Geistigkeit, die sich aus dem jahrhundertelangen Auseinanderangewiesensein des Judentums inmitten einer feindlichen Völkerwelt zur Genüge erklärt, in ihrer heutigen Auswirkung aber sich nachgerade zu einer Bedrohung des nationalen Geistes nicht nur des deutschen, sondern aller abendländischen Völker entwickelt hat, die über kurz oder lang eine furchtbare Gegenwehr der nichtjüdischen Menschheit herausfordern muß.

Weniger offensichtlich, aber doch ebenso unverkennbar ist auch dies:

daß in dem allgemeinen Zusammenbruch des deutschen Wohlstandes das jüdische Element vielfach, ich will mich einmal schonend ausdrücken, noch am besten davongekommen ist.

Ich bin kein Wirtschaftsfachmann und darf mich in dieses Gebiet nicht zu weit verlieren — das aber muß ich aussprechen,

daß in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung verbreitet ist, die eigentlichen und einzigen Kriegsgewinnler, in Deutschland wenigstens, seien „die Juden"

— wobei ich auch hier mir bewußt bin, wieviel Ungerechtigkeit (wieder ein echt bürgerlich ängstlicher Zurückzieher. D. Sch.) in der Verallgemeinerung als solcher liegt. Daß aber eine solche Volksstimmung nicht bloß auf demagogische Hetze zurückzuführen ist, bedarf keiner Hervorhebung.

Ich brauche auf gewisse Ereignisse der allerjüngsten Zeit nur eben hinzuweisen: auf Erscheinungen, die zur Verallgemeinerung geradezu herausfordern und den Schluß nahelegen, daß am allgemeinen Sinken der öffentlichen Moral, wenn nicht das Judentum in seiner Gesamtheit

so doch zumindest erschreckend viele einzelne Vertreter des Judentums als Träger und Mittelpunkte grauenvoller Korruptionserscheinungen eine schwere Mitschuld, ja vielleicht die Hauptschuld tragen.

Werfen wir endlich einen Blick auf die Politik! Das deutsche Volk hat erst seit elf Jahren den Umsturz hinter sich — den Zusammenbruch der Monarchie und den Übergang zur republikanischen Staatsform. Breite Kreise unseres Volkes betrachten diese Entwicklung, trotz ihrer trüben Begleitumstände, als Fortschritt, als erwünschte und notwendige Angleichung Deutschlands an die politisch fortgeschrittenen Völker. Aber niemand sollte doch verkennen, daß sie für große und wertvolle Gruppen deutscher Menschen eine Katastrophe ihres ganzen Lebensgefühls bedeutet — einen Bruch, den Millionen tapferer und treuer Herzen niemals verwinden können. Dieser schmerzvolle Übergang ist den am Alten hängenden Deutschen noch erheblich erschwert worden durch die Beobachtung,

daß diese ganze Entwicklung von jüdischen Theoretikern geistig fundamentiert, vielfach von jüdischen Führerpersönlichkeiten geleitet und von der großen Mehrheit der jüdischen Volksgenossen mit Begeisterung begrüßt worden ist.

Es ist menschlich verständlich, wenn sich in diesen großen Gruppen die Überzeugung festwurzelte,

die deutsche Revolution sei „jüdische Mache".

Walter Bloem schloß seinen Vortrag mit einer Mahnung an seine jüdischen Zuhörer, in der er unter anderem sagte: „Verbitten Sie sich von Ihren Stammesgenossen die unterminierende und aushöhlende Tätigkeit, in der sich manche von ihnen gefallen. Rücken Sie deutlich und öffentlich ab von jenen Vertretern des Judentums, welche für die Pietät, die Ihre deutschblütigen Mitbürger der großen Vergangenheit unseres Volkes, unseren Heroen und der heroischen Weltanschauung entgegenbringen, kein Verständnis, sondern nur Hohn und Spott bereithalten. Erklären Sie ihnen, daß Sie, so lebhaft Sie vielleicht ihre aufbauenden Ziele bejahen, so entschieden die Methoden und Mittel ihrer Zersetzungsarbeit ablehnen. Helfen Sie jenen Typus, welcher in unser Wirtschaftsleben Grundsätze einschmuggelt, die den ehrenhaften Geist in Handel und Gewerbe zerrütten, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Kurz: bekennen Sie Ihr Deutschtum nicht nur, sondern betätigen Sie es auch. Gleichen Sie sich ihrer deutschblütigen Umwelt, dem Volke, zu dem Sie sich rechnen, nicht nur äußerlich in Sprache und Sitte an, sondern werden Sie auch innerlich zu Deutschen."

*

Damit gibt Walter Bloem selbst zu, daß die Juden andersblütig als wir Deutschen sind, und daher werden auch die Juden niemals Deutsche werden können. Blut ist eben ein ganz besonderer Saft. —g.

Rauschkunst

Die ungeheuerliche Formentartung, die den Erzeugnisse der Leute um Kokoschka, Nolde und anderen innewohnt und sie für klarblickende Deutsche unannehmbar macht, findet eine Art Erklärung, indem allmählich in die Öffentlichkeit die Kunde dringt, daß das „Koksen" schon des Längeren als Voraussetzung künstlerischer Leistung gilt. Das heißt: man muß Kokainist, Morphinist, Heroinist oder ein anderer Rauschkünstler sein; in Berlin z. B. haben Rauschgifthandel und Rauschgiftlaster auch unter der Künstlerschaft unheimlichen Umfang angenommen. Was aber soll man dazu sagen, wenn selbst der „Kunstwart" (Nr. 5, Februar 1930) dem bekannten Kunstschriftsteller Wilhelm Michel das Wort gibt, um ihn in langatmigen Seiten den Zusammenhang zwischen den gewaltigen Bauschöpfungen der Mexikaner, Assyrer, Babylonier, Chinesen und Ägypter und — Rauschgiftzuständen aufdecken zu lassen? An Hand der „Heidelberger Meskalinversuche" — Versuchspersonen werden mit Meskalin betäubt und schildern erwacht ihre Träume — erörtert Michel, daß durch Eingabe dieses alkaloiden Giftes Träume erzeugt werden, die Vorstellungen von ähnlicher Monumentalität enthalten, wie die Kunst jener uralten Völker, ein „monumentales, unzerstörbares, von keinem Bewußtseinsakt beirrtes oder durchbrochenes Dasein, in das der Meskalinisierte nach Durchbrechung der Spaltungszone eintritt," und daß dann auf sonst unverständliche Weise die monumentale Form „in atemberaubende Nähe tritt."

Man fühlt sich beinahe versucht, dem Bolschewismus das Recht zur Zerstörung solcher „Bourgeoiskultur" zuzusprechen! D. K. K.

Dresdner Kunstfreunde?

In Berlin fanden gleichzeitig zwei Ausstellungen Dresdner Künstler statt, im Künstlerhaus und in der Modernen Galerie des Warenhauses Wertheim, ohne sich als Darstellungen geschlossener Verbände oder Richtungen zu gebärden. Von Ludwig von Hofmann bis Richard Müller, vom impressionistischen Nachwuchs bis zu den Überneulingen war alles da. Auch in Dresden selbst werden zum erstenmal seit vielen Jahren die 3 großen Künstlervereinigungen: Kunstgenossenschaft, Künstlervereinigung und Sezession an Stelle der bisherigen Vereinsausstellungen, auf der Brühl'schen Terrasse gemeinsam ausstellen, und zwar unter einer Gesamtjury und ohne Kenntlichmachung der beteiligten Gruppen. Nicht inbegriffen in diese Bruderversöhnung sind die „Juryfreien" die nun zwischen zwei Stühlen sitzen. Haben sie doch ihr angeblich völkisches Herz aus Vorsicht streng im Busen verwahrt, und nun doch in diesem Falle ohne Erfolg, während sie anderseits von den völkischen Künstlergruppen, die sich selbstverständlich in keiner Weise um Zulassung zu den heute behördlich- oder parteikonzessionierten Gruppen bemühen, nicht ganz ernst genommen werden.

Nicht auf dem „Balkon Europa's" auftreten aber wird ferner „Die Aktion" eine neue Dresdner Künstlergruppe die den „kunstreaktionären Bestrebungen, wie sie sich in der Leitung der Ausstellung 1930 zeigen", entgegentreten wollen, um „weiterhin durch engste Verbindung untereinander den Begriff Kunst entsprechend den Forderungen der Zeit zu formulieren und zu erklären und durch die Forderung, zur Mitarbeit in allen kunstletreuenden Körperschaften und Ausschüssen herangezogen zu werden, entscheidenden Einfluß zu gewinnen."

Es wird von der Lösung der Parteienkrise im Sächsischen Landtag abhängen, ob nicht doch die zum Teil ultramarxistischen Anhänger dieser Richtung im roten Sachsen den Vogel abschießen. D. K. K.

Der Vater: Nee, mein Lieber, das geht nicht! Sie sind zu jung für meine Tochter! Sie sind erst vierundzwanzig und meine Tochter ist achtundzwanzig Jahre alt! — **Bewerber:** Aber, aber... — Warten Sie noch sechs Jahre, dann sind Sie dreißig und meine Tochter auch.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 65/66 vom 19./20. März 1930

Die deutsche Jugend gegen den Youngplan

Eine Erklärung der Münchner Jugendverbände

Das deutsche Volk hat nach vierjährigem heroischen Kampf einen Krieg verloren.

Der Krieg wurde nicht durch einen Friedensvertrag beendet, der gültiges Völkerrecht hätte schaffen können.

Die Versailler Urkunde enthält ein Diktat, das nur so lange in Kraft sein kann, als die Sieger die Macht haben, seinen Vollzug zu erzwingen.

Der deutsche Freiheitswille, hätte sich dergestalt bewähren müssen, daß Deutschland sich zu **keinen endgültigen politischen Lösungen** verstand.

Deutschland konnte Vereinbarungen aller Art treffen und Verträge in jeglicher Form abschließen: immer aber mußte durchleuchten, daß es die politischen Entscheidungen und Regelungen seit 1918 nur als **vorläufige** Entscheidungen und Regelungen ertrage, daß es den durch Versailles geschaffenen Stand der Dinge nur als einen **fragwürdigen, schwebenden, sachlich ungerechtfertigten und durchaus unsittlichen Zustand** betrachte.

Die deutsche Politik beschritt den Weg der **endgültigen** Lösungen; sie leistete Verzicht darauf, sich vom Versailler Diktat loszusagen und die Sache Deutschlands zu einem günstigeren Zeitpunkt noch einmal durchzufechten.

Dawesgesetz, Locarnovertrag, Völkerbundseintritt und Polenabkommen waren die bisherigen Handlungen der deutschen Unterwerfung und Selbstaufgabe.

Der Youngplan ist eine Veranstaltung, das deutsche Volk zu verführen, daß es sich mit seiner Ohnmacht **für immer** versöhne.

Kein Volk von Stolz und Ehre zeigt sich bereit, eine aufgezwungene **Tributlast** als rechtsgültig bestehende, innerlich verpflichtende Handelsschuld anzuerkennen. Der Youngplan verwandelt die politische Schuld in eine privatrechtliche Schuld: begierig steht die Weltbörse bereit, mit deutschen Tributschuldtiteln handeln und spekulieren zu können. Die Welttributbank wird die Herrin der deutschen Zukunft. Die Verzagtheit des Augenblicks verkauft das Schicksal kommender Geschlechter.

Die Annahme des Young-Planes durch Deutschland ist die abschließende unwiderrufliche und freien Willens vollzogene Entscheidung für das Joch unlösbarer Tributpflichtigkeit, für ein Dasein in nationaler Abhängigkeit und Unfreiheit.

Sie bedeutet, daß das deutsche Volk nicht mehr unter dem Druck fremder Übermacht Knecht sein **muß**, sondern aus eigenem Drang Knecht sein **will**.

Feierlich erklärt die deutsche Jugend als die Verkörperung der deutschen Zukunft vor dem Angesichte der ganzen Welt:

Die deutsche Jugend, die in absehbarer Frist die Verantwortung für Deutschlands Geschicke übernehmen wird, fühlt sich gemeinsam mit allen denen, die bisher schon ihren Einspruch gegen den Youngplan erhoben haben, durch die Zustimmung des Parlaments und der demokratischen Massenmehrheit zum Youngplan und dem Polenvertrag nicht gebunden. Diese Zustimmung stiftet keine Verpflichtung für das deutsche Volk.

„Das Vaterland", so sagte im Jahre 1809 Freiherr vom Stein, „das Vaterland ist da, wo sich Ehre und Unabhängigkeit findet".

Ehre und Unabhängigkeit finden sich heute dort, wo Youngplan und Polenvertrag verworfen werden. Dort sind die Träger des nationalen Lebenswillens, in diesem Lager ist das Vaterland.

*

Die deutsche Jugend warnt das neutrale Ausland davor, deutsche Tributschuldtitel zu erwerben; über kurz oder lang wird für diese ein Zahlungswille nicht mehr vorhanden sein.

Die deutsche Jugend steht in Auflehnung gegen jeden völkerrechtlichen Vertrag, gegen jeden völkerrechtlichen Zustand, durch welche die politische Abhängigkeit und Unfreiheit Deutschlands festgesetzt und aufrechterhalten werden.

Sie fühlt sich mit allen Völkern befreundet, die gleich dem deutschen Volke unter der in Versailles geschaffenen Ordnung ächzen; sie bietet ihnen die Hand zur Bildung einer tätigen Schicksalsgemeinschaft gegen diesen Zustand der Unterdrückung.

*

Die deutsche Jugend hat nur einen Gedanken und nur eine Leidenschaft: die Befreiung des deutschen Volkes.

Der Befreiung des deutschen Volkes weiht sie sich mit Leib und Leben.

Allgemeiner Studenten-Ausschuß der Techn. Hochschule München, gez. Pfaffinger. — Adler und Falken, Deutsche Jugendwanderer, e. V., gez. Ludwig Feichtenheiner. — Bismarckbund der DNVP., gez. Dr. A. Westermayer. — Deutscher Mädchenring. — Deutschnationale Studentenschaft, Gruppe München, gez. Dr. A. Westermayer. — Die Geusen, Bund der jungen Nation, Gruppe Scharnhorst, München, gez. Georg Bayerle. — Für die 3 Gilden (München) in der Deutsch-Akademischen Gildenschaft, gez. Willy Kroeger. — Hitlerjugend, e. V., gez. Emil Klein. — Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund, Hochschulgruppe München, gez. H. Schoelkopf. — Bund Oberland, e. V., gez. Generalmajor a. D. Aechter. — Stahlhelm-Hochschulgruppe München, gez. Neumann-Henneberg.

*

Da die Einheitlichkeit der Erklärung, die zum Sonntag im gesamten Reich abgegeben wird, gewahrt werden sollte, war es nicht möglich, auf den Eingang der noch ausstehenden Unterschriften verschiedener Verbände zu warten. Es fehlen insbesondere verschiedene studentische Verbände, deren Unterschriften infolge der Kürze der Zeit und des Ferienbeginns nicht mehr rechtzeitig zu erlangen waren.

Beginnende Erkenntnis

Die Juden als Führer der antichristlichen bolschewistischen Bewegung

Pater Haups S. J. sprach in der Fastenpredigt am Sonntag, den 16. März, abends 7 Uhr in der Michaelskirche über die Zustände in Rußland und hat vor allen Dingen klar und eindeutig ausgesprochen, wer hinter dieser ganzen christenfeindlichen Bewegung in Rußland steht. Er sprach unter anderem **wörtlich** aus:

„Der Name Jesus darf nicht mehr groß geschrieben werden, dagegen der Name Moses. Spürt man da nicht die Hand des ewigen Juden, der durch die ganze Weltgeschichte hindurchgeistert? Betrachtet man die Namen der russischen Führer und entkleidet sie ihrer russischen Namen, dann sehen wir, daß nur der Jude der Führer der christenfeindlichen Bewegung in Rußland ist."

Allmählich beginnt nun auch in den Kreisen der bisher nicht antisemitischen katholischen Geistlichkeit, endlich die Erkenntnis darüber aufzudämmern, wer der wirkliche Urheber des Zerfalles aller christlichen Moral und Sittlichkeit, wer der Vater des Kampfes gegen die Religion überhaupt ist.

Wir begrüßen aus diesem Grunde die offenen Worte dieses mutigen Geistlichen, der es wagt, den wahren Schuldigen an den Zuständen in Rußland offen von der Kanzel herab bei seinem richtigen unmißverständlichen Namen zu nennen — **den Juden**, das „Ferment jeglicher Dekomposition" wie Mommsen ihn bezeichnet.

Es ist zu wünschen, daß diese Erkenntnis nun auch Einlaß in weiteste Kreise des bisher von oben herab immer noch philosemitisch beeinflußten Katholizismus findet, und damit Allgemeingut der gesamten katholischen und protestantischen Christenheit wird.

All jenen katholischen und protestantischen Geistlichen aber, die heute immer noch aus einem falsch aufgefaßten Begriff vom Wesen der christlichen Nächstenliebe heraus glauben, gemeinsam in vorderster Front mit Juden und allen möglichen ketzerischen Judenknechten gegen den „unchristlichen" Antisemitismus kämpfen zu müssen, gehört diese Erkenntnis des Pater Haups solange vorgehalten, bis auch sie sich endlich einmal ihrer Pflicht als Priester ihrem Herrgott und ihrer Kirche gegenüber besinnen.

Diese falschen Propheten erweisen der Kirche und der Christenheit einen schlechten Dienst, wenn sie ihre „christliche Pflicht" darin erfüllt sehen, daß sie im „Interesse der christlichen Nächstenliebe" gemeinsam mit den Juden, den größten Feinden des Christentumes, Schmutz- und Dreckkübel über den sich schützend vor christliches Empfinden stellenden Antisemitismus ausleeren.

Es wäre aber nun vor allem zu wünschen, daß aus dieser Erkenntnis auch kirchlicherseits die erforderlichen Konsequenzen gezogen würden — nicht nur für russische Verhältnisse, sondern auch für deutsche Verhältnisse.

Auch bei uns ist es der Jude, der im Gewand des Antichristen umhergeistert, unsere Kultur, unsere Volksmoral versaut und verseucht, unser Familien- und Gesellschaftsleben untergräbt und zersetzt.

Auch hier bei uns raten wir jenen frommen Herrschaften, den Führern der christenfeindlichen Bewegung die neutral-freundliche Maske vom Gesicht zu reißen, sie ihrer angenommenen Namen zu entkleiden — und man wird dann auch hier sehen, daß sie samt und sonders Juden sind.

Auch die schönsten und besten Erkenntnisse nützen nichts oder nur sehr wenig, wenn man aus ihnen nicht unerbittlich die letzte Konsequenz zu ziehen wagt.

Leo.

Die Bayerische Volkspartei und der Youngplan

Die Bayerische-Volkspartei-Fraktion des Reichstags hat bekanntlich den Youngplan bei der entscheidenden Schlußabstimmung, wenigstens zum größten Teil, abgelehnt. Die Ablehnung durch die Bayerische Volkspartei hat an der Annahme des Versklavungsgesetzes durch eine, wenn auch sehr mäßige Mehrheit des Reichstags nichts geändert. Ob dieses vorauszuberechnende Ergebnis der B.V.P. ihr „Nein" erleichtert hat, mag dahingestellt bleiben. Immerhin ist der Standpunkt vertretbar, daß die Ablehnung eines für das Schicksal der Nation verhängnisvollen Gesetzes ein Faktum darstellt, an dem weiter nicht zu rütteln ist.

Auffallen mußte allerdings, wie sehr sich der Parteichef der B.V.P., Herr Schäffer, beeilt hat, die Haltung seiner Partei in seiner Presse und in öffentlicher Versammlung zu rechtfertigen. Hatte man ein schlechtes Gewissen? Man muß es fast annehmen, wenn in einer längeren Verlautbarung des Herrn Schäffer im „Bayerischen Kurier" zwar nichts über die großen nationalen und **völkischen Momente zu lesen ist, aus denen** heraus jeder Deutsche eine 60jährige politische und finanzielle Versklavung ablehnen muß, dafür um so mehr über die sogenannte „Finanzreform". Die Entwürfe des Reichskabinetts genügten der B.V.P. nicht. Sie sah darin weder eine „wirkliche, noch eine gerechte Finanzreform", und lediglich aus dem Grunde gab sie auch in dritter Lesung dem Youngplan ihre Zustimmung nicht. Wobei Herr Schäffer durchblicken läßt, daß in den wenigen Stunden zwischen der zweiten und dritten Lesung noch eine Änderung der Haltung der Bayerischen Volkspartei möglich gewesen wäre, wenn man ihre finanziellen Forderungen, ähnlich wie bei der Zentrumspartei, befriedigt hätte. Auch die Bayerische-Volkspartei-Korrespondenz schrieb zu der Haltung ihrer Partei wörtlich: „Nur wenn die parlamentarische Vertretung der Bayerischen Volkspartei im Reichstag das Ziel erreicht hätte, einen Finanzausgleich zu sichern, der mit für Bayern erträglichen Mitteln eine dauerhafte Erneuerung der bayerischen Staatsfinanzen gewährleisten würde, hätte sie bei ihrer Wählerschaft auf Verständnis für ein Ja zum Youngplan rechnen können."

Diese Argumente mögen in ihrer Art für gewisse Leute durchschlagend sein, sie kennzeichnen aber auch gleichzeitig die Reichweite der Politik, zu der die Bayerische Volkspartei fähig ist. Wir wollen darüber weiter nicht diskutieren und die Ablehnung mit Genugtuung feststellen.

Bedenklicher ist jedoch etwas anderes. Man konnte erwarten, daß die Ablehnung der Younggesetze durch die Fraktion des Herrn Leicht auch gewisse logische Konsequenzen zur Folge haben mußte.

Bekanntlich wurde sofort nach der Annahme der Gesetze durch die Mehrheit des Reichstages von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen der Antrag auf Aussetzung der Verkündung der Gesetze eingebracht. Der Fraktion der Bayerischen Volkspartei, die angeblich zwei Stunden vorher die finanziellen Voraussetzungen für die Durchführung des Youngplanes nicht für gegeben erachtete, konnte nichts willkommener sein wie dieser Aussetzungsantrag.

Wie stimmte die Bayerische Volkspartei in der namentlichen Abstimmung? Sie stimmte geschlossen gegen die Aussetzung!

Nach Ablehnung des Aussetzungsantrages kam der sozialdemokratische Antrag auf Dringlichkeitserklärung der Younggesetze zur Abstimmung. Auch diesmal hatte die Bayerische Volkspartei erneut die Gelegenheit, ihre Haltung bei der Schlußabstimmung konsequent weiterzuführen und zu zeigen, daß ihr Nein ein ehrliches Nein war. Wie aber stimmte diesmal die Fraktion des Herrn Leicht?

Mit Ausnahme von vier Stimmenthaltungen und einer Stimme dagegen stimmte die ganze übrige Fraktion mit Ja, also für die Dringlichkeit der Younggesetze. Unter den Abgeordneten, die in diesem Sinne ihre Haltung zu den Younggesetzen bemerkenswert illustrierten, finden wir an prominenten Namen diejenigen der Herren Beiersdörfer, Emminger, Horlacher, Leicht und Loibl.

Die Schlußfolgerungen aus diesem widerspruchsvollen Verhalten der Bayerischen Volkspartei zu ziehen, überlassen wir für heute unseren Lesern.

Aus Bayerns Gauen

Eine Liebestragödie

Doppelmordversuch und Selbstmord.

Neustadt b. Koburg, 17. März.

Einen Doppelmordversuch und Selbstmord verübte am Sonntagfrüh hier der Puppenheimarbeiter Ernst Wolf, eine übelbeleumundete Persönlichkeit. Der Anfangs der fünfziger Jahre stehende Mann wohnte bei der geschiedenen Frau Miller, mit der er ein Verhältnis unterhielt, doch stellte er auch der 18jährigen Tochter der Frau nach. Dabei kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Wolf auf die Frauen mit einem Armeerevolver Schüsse abgab.

Eine Kugel drang der Tochter in den Kopf, führte jedoch keine tödliche Verletzung herbei. Wolf verübte nach der Tat Selbstmord, als er verhaftet werden sollte.

*

Ein Opfer der Youngpolitik.

Rosenheim. In der Nacht zum Montag nahm sich aus Schwermut der 18 Jahre alte Sohn Alfons des Kaufmanns Alfons Siegl in Rosenheim das Leben. Er breitete zuerst neben sich eine Hakenkreuzfahne aus und erhängte sich dann an der Dampfrohrleitung in seinem Schlafzimmer. Das Opfer dieser Republik äußerte schon öfters Selbstmordabsichten.

Tragödie eines Arbeitslosen.

Rosenheim. Wie bereits kurz gemeldet, hat zu dem plötzlichen Tod des 49 Jahre alten Hilfsarbeiters Lorenz Hogger noch am Samstag die Staatsanwaltschaft Traunstein die Beschlagnahme und gerichtsärztliche Sektion der Leiche verfügt. Zu der Angelegenheit wird berichtet, daß Hogger, Vater von vier Kindern, wegen längerer Arbeitslosigkeit in schwere Not geraten war und seine Miete deshalb nicht bezahlen konnte. Es kam daher am vergangenen Donnerstag zwischen ihm und seiner Vermieterin zu einem Streit, im Verlauf dessen die Vermieterin dem Hogger mit einem Stiefel auf den Kopf schlug. Hogger erlitt darauf einen Nervenschock, und als er am andern Tag einer ihm zugewiesenen Arbeit nachgehen wollte, wurde der Mann von einem Schlaganfall getroffen, der zu einer teilweisen Lähmung führte. Nach seiner Überführung ins Kankenhaus verschied Hogger. Die Sektion der Leiche fand am Montagmittag statt.

Ein Kind tödlich verunglückt.

Augsburg. Das unkontrollierte Spielen der Kinder auf öffentlicher Straße hat wiederum ein Opfer gefordert. Am 15. März wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem Kraftwagen der Reichspost überfahren und war auf der Stelle tot. Den Fahrzeuglenker trifft, wie Augenzeugen bestätigen, keine Schuld an dem Unglück, da ihm das Kind trotz wiederholter Hupenzeichen geradewegs vor die Räder lief.

Großfeuer durch Brandstiftung.

Dillingen. Am Samstagabend wurde das Anwesen der Landwirtseheleute Hördegen durch Feuer zerstört. Den Bemühungen der Ortseinwohner und der Feuerwehr gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen und wenigstens einen Teil des Inventars und Mobiliars zu retten. Das Feuer brach in einer Scheune aus und griff von dort auf die Stallungen und das Wohngebäude über. Vorübergehend befand sich das ganze Dorf in Gefahr, zumal gerade um die Zeit des Ausbruches des Feuers ein heftiger Sturm tobte. Der Besitzer des Hofes wurde am Sonntagmittag von der Gendarmerie unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Dillingen eingeliefert. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist beträchtlich.

Verhaftung eines Giftmörders.

Dillingen. Der ledige Krankenwärter Otto Prell aus München, der von der Staatsanwaltschaft Neuburg a. D. wegen Giftmordes an der Hilfsarbeiterin Maria Hahn gesucht wird, konnte nunmehr in München festgenommen werden. Die Leiche der Hahn wird in Dillingen ausgegraben und seziert werden.

Das Opfer einer Schülerfeindschaft.

Altötting. Hier starb der 18jährige Realschüler Hermann Hartberger. Er ist das Opfer einer Schülerfeindschaft geworden. Die Fortbildungsschüler von Mühldorf unterhalten gegen die dortigen Realschüler eine fortwährende Feindschaft. Vor etwa 5 Wochen war nun Hartberger von einem dieser Fortbildungsschüler, dem Lehrling Franz Langseder von Tüßling, angegriffen und gegen einen Betonsockel geworfen worden. Die nun vorgenommene Sezierung der Leiche hat ergeben, daß Hartberger mehrere Geschwüre am Gehirn erlitten hatte, die von den bei diesem Streit erlittenen Verletzungen herrühren und zum Tode geführt haben.

Verworfene Berufung.

Koburg. Unter großer Anteilnahme, hauptsächlich von Neustädtern, wurde vor der Strafkammer der zweite Akt der Neustädter Wilderertragödie verhandelt. Das Schöffengericht hatte wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei den Tünchergesellen Hermann Prötzel zu einem Jahr, den Stanzer Otto Müller zu 8 Monaten, den Tüncher Max Domhardt zu 9 Monaten, den Porzellanarbeiter Willi Müller zu 6 Monaten, den Bossier Edmund Schunk zu einem Monat mit Bewährungsfrist und den Händler Georg Riedel zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Otto Müller und Schunk hatten sich mit dem Urteil einverstanden erklärt, die anderen legten ebenso wie die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nach nochmaliger Aufrollung der Geschehnisse kam das Gericht zur Verwerfung der Berufung der Angeklagten.

Regen

Die Bayer. Landeswetterwarte meldet am 18. März, vormittags 9 Uhr:

Die über Westfrankreich liegende Depression hat ihren Bereich weit nach Mitteleuropa ausgedehnt, wie an dem starken Druckfall zu erkennen ist. In der Pfalz und Nord-West-Bayern haben bereits Regenfälle eingesetzt, für das übrige Bayern stehen sie unmittelbar bevor.

Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei

Münchner auf! Münchner auf!

Heraus zu den drei gewaltigen

Massen-Protest-Kundgebungen

gegen den YOUNG-PLAN

am **Dienstag, den 18. März 1930, abends 8 Uhr** in den Sälen

Löwenbräukeller, Stiglmaierplatz

Bürgerbräukeller, Rosenheimer Straße

Schwabinger Brauerei, Leopoldstraße

Es sprechen in allen Kundgebungen:

General Ritter Franz von Epp, M.d.R.
Hermann Esser, M. d. Stadtrats
über das Thema: **„Zerreißt den Tribut-Plan! Deutschland soll leben!"**

Julius Streicher, M.d.L.
Edmund Heines
über das Thema: **Das Golgatha des deutschen Volkes und seine Wiederauferstehung!**

Gregor Straßer, M.d.R.
Dr. Buttmann, M.d.L.
über das Thema: **Das Republikschutzgesetz in Wirklichkeit — das Tribut-Beitreibungsgesetz!**

Adolf Hitler

spricht in allen drei Kundgebungen

Nieder! mit den Young-Gesetzen!

Die Karten für die ursprünglich geplante Streicher-Versammlung gelten für heutige Kundgebungen.

Der Einberufer:

Gau Groß-München der N. S. D. A. P.

Adolf Wagner.

Marionettenbühne von-der-Tann-Straße

Die rührige Theaterleitung gab nach längerer Zeit am Sonntag Mozarts „Entführung aus dem Serail". Es ist nicht leicht, eine Oper, die mehr aus Arien denn aus Handlung besteht, mit Puppen wiederzugeben, ohne das Spiel auf einen toten Punkt zu bringen. Das ist, dank der geschickten Leitung von Direktor Binter und Regisseur Ostermayer glücklich vermieden worden, ja, die Spannung des Publikums erhöhte sich durch die vorzügliche Wiedergabe der entzückenden Musik, durch erste Gesangskräfte. Es seien gleich Frl. van Moellendorp-Constanze und Frl. Lemberty-Blond genannt, deren schöne Stimmen und ausgeglichene Gesangstechnik auch allen Koloratur-Ansprüchen gerecht wurden. Dir. Binters Osmin ist bekannt als vortreffliche Leistung, seine famose Trinkszene verfehlt nie ihre Wirkung. Mit Herrn Schwalb-Belmonte und Dr. Kuhn-Pedrillo als gewandte Opernsänger kamen auch die Ensemblessätze — Mozartsche Zauberklänge — zu voller Geltung; eine Perle das Duett Constanze-Belmonte im letzten Akt. Der Gesamteindruck wurde unterstützt durch das Kammerorchester unter Kapellmeister L. Schießls temperamentvoller Leitung. Auch der Puppenführung sei gedacht, die sich besonders in der Trinkszene hervortat. — Wie sehr die ganze Aufführung Genuß und Freude war, bewies der spontane Beifall eines zahlreichen Publikums, der fast nach jeder Arie bei offener Szene einsetzte. Die reizenden Bühnenbilder Hollfelders verstärken noch die Illusion und geben namentlich dem letzten Akt einen stimmungsvollen Rahmen. — Wieder und wieder möchte man auf diese bodenständige Kleinkunstbühne aufmerksam machen, die noch lange nicht genügend der Allgemeinheit bekannt und erkannt ist. Rein äußerlich dürfte auch eine größere Lichtreklame am Platze sein, um Freunde und Vorübergehende aufmerksam zu machen.

L. K.

Die „Marionettenbühne München" von-der-Tannstraße 2, gibt am Mittwoch (Josephi), nachm. 3 Uhr, „Dornröschen", Märchenspiel von J. L. Ostermayr. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstraße 7, bei Max Hieber, Marienplatz, Otto Halbreiter, Promenadeplatz 16, und unter Fernruf 42795 bei der Geschäftsstelle der Direktion.

Frau Kammersängerin Professor Anna Bahr-Mildenburg veranstaltete mit einer Reihe namhafter Künstler und Künstlerinnen sowie einigen ihrer Schüler und Schülerinnen zugunsten des Münchener Tierasyls des Vereins gegen Vivisektion und sonstige Tierquälerei am Sonntag, den 2. März, im „Kreuzbräu" einen karnevalistischen Abend, der außerordentlich gut besucht war. Die Darbietungen bewegten sich auf künstlerischer Höhe und halfen, die Stimmung von Minute zu Minute zu steigern, die geradezu übermütig wurde, als die beliebten und prächtigen Vortragskünstler Dr. R. Pröll und Otto Willner das Podium bestiegen. Obwohl kein Maskenzwang herrschte, sah man doch eine große Anzahl sehr hübscher und origineller Kostüme, so daß der Saal und die Galerie ein bunt bewegtes, farbiges Bild boten, das besonders zur Geltung kam, als die Paare sich zu den Klängen der ausgezeichneten Kapelle im Tanze drehten. Der Abend hat gezeigt, daß das Münchener Herz immer noch warm für die Tiere schlägt und keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um ihnen, die wahrhaft hilfsbedürftig sind, zu helfen. Es ist zu hoffen — und der Erfolg scheint diese Hoffnung zu rechtfertigen —, daß auch in den kommenden Jahren ähnliche Veranstaltungen abgehalten werden, die alle Aussicht haben, gesellschaftliche Ereignisse ersten Ranges zu werden.

Wieder ein Liszt-Schüler gestorben. August Stradal, der durch seine Klavierbearbeitungen der Orchesterwerke von Liszt und Bruckner bekannt gewordene Pianist, ist im Krankenhaus Schönlinde bei Rumberg (Prag) gestorben. Der 1860 in Teplitz geborene Künstler war einer der letzten Schüler Franz Liszt. — **Seinen Freund August Göllerich, langjähriger Musikdirektor in Linz a. D., überlebte er um acht Jahre, auch Göllerich, in Wels an der Donau geboren, war einer der letzten Schüler Liszts. Mit Stradal zusammen gab er vor etwa vierzig Jahren eine Anzahl von Konzerten im kleinen Musikvereinssaale zu Wien, wo die beiden alle symphonischen Dichtungen ihres Meisters auf zwei Klavieren spielten.**

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Morgen, Mittwoch, findet nachmittags 3½ Uhr, eine Aufführung des bekannten Kriegsstückes „Die andere Seite" zu ermäßigten Preisen statt; nachts 10¼ Uhr tanzt Vera Skoronel zum ersten Male in München an den Kammerspielen. — Das neue Lustspiel „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" kann nur mehr in dieser Woche gespielt werden. Die letzten Aufführungen finden also von Mittwoch, den 19. bis einschl. Sonntag, den 23. März, statt.

Theater am Gärtnerplatz. Wegen des großen Erfolges, den die erste lustige Weiß Ferdl-Matinée am letzten Sonntag gehabt hat, hat sich die Direktion entschlossen, am Sonntag, den 23., vormittags 11 Uhr, eine zweite lustige Weiß Ferdl-Matinée zu geben. Diese Matinée, welche wieder in der Hauptsache von Weiß Ferdl selber bestritten wird, bringt ein vollkommen neues Programm. Neben Weiß Ferdl werden wieder die ersten Solokräfte des Theaters am Gärtnerplatz beschäftigt sein.

Volkstheater. Neben den allabendlichen Aufführungen des Schwankes „Hulla di Bulla", wird am Mittwoch, den 19. März, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen, „Wedekind im Paradies", am Sonntag, den 23. März, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen das Anzengrubersche Schauspiel „Der Pfarrer von Kirchfeld" in neuer Einstudierung zur Aufführung gelangen.

Bei dem Hans von Gumppenbergabend wird Maria Jerabek u. a. als Uraufführungen die Gumppenberg-Vertonungen „die Minnekönigin", Schlußpartie der Oper von Richard Mors, ferner das Lied „Schönheit und Anmut" von Adolf Vogl singen. Die Komponisten, Prof. Reuß, Mors und Vogl werden ihre Tonwerke selbst begleiten. Auch Kammerschauspieler Armand Zäpfel, bringt erstmals ernsteres und heiteres aus des Dichters Werken. In der Vorverkaufsstelle (Bayer. Volksbildungsverband, Alte Akademie, Neuhauser Straße 51/0, 2. Aufgang) werden seltene Objekte aus der Zeit der Literaturrevolution der 90er Jahre gezeigt.

„Tag des Buches". Im Rahmen der Veranstaltungen zum „Tag des Buches" finden von der Volkshochschule in dieser und nächsten Wochen folgende Autorenabende statt, die gemeinsam mit den nachstehend vermerkten Verbänden bei freiem Eintritt (soweit nicht anders vermerkt) durchgeführt werden. Aus eigenen Werken lesen: Dienstag, 18. März, 8 Uhr, Barerstraße 44, Paul Alverdes, Hans Brandenburg. (Veranstalter: Gewerkschaftsbund der Angestellten). — Donnerstag, 20. März, 8 Uhr, Matthäser-Festsaal, Walter von Rummel, Willy Seidel. (Veranstalter: Deutsch-Österr. Alpenverein, Sektion München, zusammen mit Sektion Bayerland). — Donnerstag, 20. März, 8 Uhr, städt. Lesehalle, Salvatorplatz 1, Jos. Magnus Wehner, Gottfried Kölwel (Veranstalter: Volkshochschule). — Donnerstag, 20. März, 7¼ Uhr, Krankenhaus, Kölnerplatz 1, Hans Friedrich, Jos. Maria Lutz. (Veranstalter: Krankenhaus Schwabing). — Freitag, 21. März, 8 Uhr, Kunstgewerbeverein, Pfandhausstraße 7, Isolde Kurz. (Veranstalter: Verein für Fraueninteressen. Eintrittsgebühr: M. —.50 bis 3.—). — Freitag, 21. März, 8 Uhr, städt. Lesehalle, Arbeitsamt, Thalkirchnerstraße 54, Ade Nora, Frigga Brockdorff, Noder. (Veranstalter: Volkshochschule) — Freitag, 21. März, 7½ Uhr, Pestalozzistraße 40 (Großer Saal), Bruno Frank. (Veranstalter: Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß, zusammen mit Büchergilde und Bücherkreis). — Montag, 24. März, 8½ Uhr, Schommerstraße 3—7, Peter Dörfler. (Veranstalter: Kath. Zentralgesellenverein). — Montag, 24. März, 8½ Uhr, Kochstraße 9, Jos. Magnus Wehner, Eugen Roth. (Veranstalter: Kath. Gesellenverein St. Anna). — Donnerstag, 3. April, 8 Uhr, Promenadestraße 12, Museumssaal, Katharina Godwin. (Veranstalter: Museumsgesellschaft).

Der Raubmordprozeß Kräutler

40 Zeugen — Augenschein am Tatort Dienstag früh

München, 17. März.

stb. Jugend von heutzutage, der es auf einen Totschlag mehr oder weniger nicht ankommt! — so sprach der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Bertram, am Montagvormittag zu dem 22jährigen Elektromonteur Peter Kräutler, der am 15. Dezember 1929, nachts gegen 12 Uhr, die 19jährige Näherin Berta Weinmann in viehischer Weise mit einem Beil ermordete. Nun hat sich der junge, blonde Mensch, der totenblaß auf der Anklagebank zwischen zwei Schutzleuten sitzt, wegen Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen des schwersten Raubes vor seinen Richtern zu verantworten. Der Fall Kräutler und die Begleitumstände dieses Mordes haben in der Weihnachtswoche 1929 die gesamte Münchener Bevölkerung außerordentlich beunruhigt. Blitzlichtartig beleuchtete diese Tat die ganze Verwahrlosung einer Jugend, die vaterlos durch die Entwicklungsjahre gegangen ist und in Deutschlands schlimmster Zeit jeder pädagogischen Zucht entbehrte. War es doch außerordentlich bezeichnend, was die Mutter des Angeklagten am Montagnachmittag als Zeugin über ihre Erziehungsmethoden, herausgelockt durch eine spitzfindige Frage der jüdischen Verteidigung, dem Schwurgericht zu berichten wußte, offenbar mit einigem Stolz: daß sie dem „guten" Jungen niemals Geld verweigerte, wenn er solches von ihr verlangte. Ob die Frau heute wohl ahnt, daß ihr Söhnchen gerade deshalb ein Früchtel geworden ist? Es war unschwer zu erraten, daß der Bursche in denselben Kreisen groß geworden ist und seine „Erziehung" empfangen hat, die heute täglich in einer anderen Stadt Deutschlands mit Mord und Totschlag über die nationalsozialistischen S.A.-Leute herfallen, um so den Kampf der Unterwelt gegen das erwachende Deutschland auf das Furchtbarste zu dokumentieren.

*

Der ungeheuere Andrang des Publikums zum ersten Verhandlungstag des Schwurgerichtes wurde von der Polizei geschickt abgeriegelt — nur Karteninhaber durften den Schwurgerichtssaal betreten, viele hatten umsonst seit morgens 6 Uhr vor dem Aufgang zum Schwurgericht in der Elisenstraße gewartet. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Bertram mit der ganzen Würde des strengen und gerechten Richters, die Anklage vertrat Staatsanwalt Kastner. Einiges Kopfschütteln erregte es in den Kreisen der Anwaltschaft, daß der in den weitesten Kreisen unbekannte jüdische Rechtsanwalt Dr. Alfred Strauß, der noch nicht lange die Eierschalen des Referendars abgestreift hat, die Verteidigung des Mörders führte. Bei der dieser Rasse wesentlichen Aufdringlichkeit kann man sich aber leicht vorstellen, wieso und warum das gekommen ist. (Er soll auch die Verteidigung Tetzners in Regensburg haben!)

Der Eröffnungsbeschluß schildert ausführlich alle die Vorgänge, die der schrecklichen Tat vorausgingen, und über die wir seinerzeit ausführlich berichtet haben. Der Vorsitzende gab zunächst bekannt, daß der Angeklagte dreimal wegen Diebstahls vorbestraft ist und dafür eine Gesamtgefängnisstrafe von 4 Monaten 2 Wochen erhielt. Die Volksschule, in die er 1914 eintrat, besuchte er mit mäßigem Erfolg. Schon als 15jähriger Junge hatte er den ersten Geschlechtsverkehr und hierauf eine Reihe von Liebschaften abwechselnd mit einem zwei Jahre dauernden „Verhältnis". Vor einem Kino in der Sonnenstraße redete er die 16jährige Näherin Berta Weinmann an, die dort mit ihrer Freundin Meixner stand, die ins Kino hineinging, während Kräutler die Weinmann mit in die Blumensäle nahm. Sie verabredeten für nächsten Sonntag (dem Mordtag), abends 7 Uhr, ein Zusammentreffen auf dem Goetheplatz. Kräutler war natürlich arbeitslos und sollte seine erste Erwerbslosenunterstützung im Betrage von 13.20 M. am kommenden Donnerstag erhalten, weshalb er sich von seiner Mutter für diesen Sonntag, am 15. Dezember, 4 Mark geben ließ. Um 2.30 Uhr trank der junge Bursche in einem Lokal eine Maß Bier. Um 4 Uhr sollte er in die Christbaumfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten (der marxistisch ist) kommen, wo seine Mutter bereits war. Statt dessen kehrte er in einer Wirtschaft in der Kapuzinerstraße ein, genehmigte sich abermals eine Maß Bier, ging 5.30 Uhr abends in die Wohnung, wo er wieder Bier trank, so daß er, bis er die Weinmann am Goetheplatz traf, schon 3—4 Maß Bier zu sich genommen hatte. Als er mit seinem Freunde Rauschendorfer und dessen „Geliebte" abends in den Blumensälen saß, hatte er noch 50 Pfg. bei sich. Obwohl er sich 1.20 Mark heimlich zustecken ließ, konnte die Zeche dennoch nicht bezahlt werden. Schon hier faßte er, wie die Anklageschrift annimmt, den Entschluß, die Weinmann in eine entlegene Gegend zu locken, sie dort zu erschlagen und zu berauben. Er ging mit ihr von den Blumensälen weg, nach seiner Angabe um 10.30 Uhr, angeblich um sie nach Hause zu begleiten, und hieß sie am Hause seiner Mutter in der Lindwurmstraße warten, holte sich aus dem Keller seiner Mutter ein Beil, ging mit dem Mädchen bis zur Bavariastraße, wo er in die Linie 6 einstieg und von seinen 60 Pfg., die er noch hatte, zwei Fahrkarten zu 50 Pfg. löste. Das Mädchen, das sich in dieser Gegend nicht auskannte, schien zu ahnen, daß es einen verhängnisvollen Weg angetreten hatte und sagte wiederholt: „Hier geht es doch nicht nach Giesing!" Hier fiel das bekannte Wort des Mörders: „Wir kommen schon hin, wo wir wollen!" und auf ihre weiteren Einwände: „wenn du mir nicht traust, dann steigen wir aus." Er verließ mit ihr in der Tat die Straßenbahn an der Haltestelle der Steinerstraße. Das Mädchen hatte die Orientierung gänzlich verloren. Er ging mit ihm in die Boschetsriederstraße, wo er ihm die Handtasche entriß und gegen sie von rückwärts mit dem Beil einen Schlag auf den Kopf führte. Zwei Zeugen hörten in der Nachbarschaft zwei kurze gellende Hilferufe. Das Mädchen muß hierauf zu Boden gestürzt sein, wo es der Angeklagte weiter mit dem Beil bearbeitete. Die Leiche schleppte er 80 Meter weit seitwärts in die Wiese. Dort ließ er sie liegen, nahm aus dem Täschchen das Geld und warf jenes weg.

So weit die Anklageschrift.

*

Auf drei Tischen vor den Richtern des Schwurgerichtssaales liegen die Kleider des Mörders und ein Beil, auf einem anderen Tisch die Kleider der Ermordeten, die sie in jener Unglücksnacht getragen, mit Hut und Täschchen, auf dem dritten Tisch ein Lageplan von der Mordstelle. Auf dem Tisch des Sachverständigen liegt ein Paket aus gelbem Seidenpapier. In ihm befindet sich die Totenmaske des Mädchens und das präparierte, durchlöcherte Schädeldach.

Zur Verhandlung sind 40 Zeugen geladen.

Die Vernehmung.

Der Vorsitzende frägt den Angeklagten zunächst nach seinen zahlreichen Liebesverhältnissen, worauf er fließend schildert, wie er die Weinmann kennen lernte. Die Anknüpfungspunkte solcher grünen Burschen sind meistens die Kinos der Vorstadt, vor denen sie herumlungern und in denen sie sehr ungeniert mit ihren Nachbarinnen sich abgeben. Auch die 16jährige Weinmann wurde das Opfer einer solchen Kinobekanntschaft. Monoton und im Saale nicht verständlich erzählt der Angeklagte in einem Fluß die Vorgänge dieses Sonntags, mit den mehrfachen Wirtshausbesuchen. Er gibt zu, daß er vor hatte, der Weinmann das Geld zu nehmen, als er merkte, daß sein Geld zum Bezahlen der Zeche nicht reichte. Er trug bereits ihre Handtasche von den Blumensälen bis zum Sendlinger-Tor-Platz und dann in der Straßenbahn auf der Fahrt zur Bavariastraße. Er ging mit ihr durch den Garten der „Schießstätte" in die Zielstattstraße. Das Täschchen hatte er ihr auf Verlangen schon in der Straßenbahn zurückgegeben. Die weiteren Vorgänge werden an Hand des Lageplanes erörtert. Der Angeklagte erzählt nun, daß er das Beil schon vorher unter einem Baum verborgen hatte, um gelegentlich einen Christbaum nach Hause zu nehmen. Erst als er mit der Weinmann in der Nähe dieser Stelle war, sei ihm das Beil eingefallen. Er ließ das Mädchen nicht an der Trambahnhaltestelle, sondern an einem einsameren Platze warten, um „das Hackl" zu holen. Das habe er der Weinmann gesagt. Er steckte es mit dem Stiel in die Tasche, so daß das Beil heraussah. Nun gingen sie quer über eine schmutzige Wiese (!) in die Boschetsriederstraße (neue Lesart).

Hier ließ er das Mädchen vorausgehen und gab ihm plötzlich einen Hieb mit dem Beil seitlich auf den Hinterkopf. (Nach dem Sachverständigen-Gutachten zuerst von vorne ins Gesicht!) Das Mädchen lief unter gellenden Hilferufen davon, die in der Nachbarschaft gehört wurden. Es war 11.45 Uhr nachts. Der Angeklagte leugnet, dem Mädchen mehrere Hiebe gegeben zu haben.

Vors. (mit erhobener Stimme): Die Berta Weinmann hat so viele Hiebe auf den Kopf erhalten, daß Sie unbedingt auf sie eingeschlagen haben müssen, als sie am Boden lag!

Der Vorsitzende zeigt den mit vielen Beilschnitten durchlöcherten Hut der Ermordeten und sagt mit Betonung: Die Hiebe sind nicht etwa mit der Fläche des Beiles, sondern mit der Schneide geführt worden. Sie müssen mit wenigstens

20 bis 30 Beilhieben

auf das Mädchen eingeschlagen haben, als es am Boden lag!

Der Sachverständige zeigt die präparierte Schädeldecke der Ermordeten, die zahlreiche Löcher und Kreuz- und Querschnitte aufweist.

Dann schleifte der Angeklagte die Leiche am Oberkörper, nach rückwärts gehend, weiter in die Wiese hinein und ließ sie mit einem Schwung der Arme fallen.

Vors.: Wie kommt es, daß sie, als sie gefunden wurde, fast nackt war?

Der Angeklagte schweigt.

Der Vorsitzende gibt ihm das Lichtbild der Leiche an der Fundstelle, das der Angeklagte ohne besondere Bewegung betrachtet.

Der Angeklagte sagt, daß er sie einfach liegen gelassen habe und nach Hause gegangen sei.

Vors.: Sie haben Geld bekommen zum Bezahlen der Zeche — woher? Sie sind doch in den Blumensälen die Zeche schuldig geblieben?

Der Angeklagte schweigt.

Er will dann das Geld von seinem Freund Rauschendorfer erhalten haben. Wie kommt es, frägt der Vorsitzende weiter, daß das Beil der Familie Römer in Ihrem Keller war? Sie haben das Beil deshalb in den Verschlag getan, damit ein Beil da ist, im Falle nachgesehen wird! Als die Sache in der Zeitung stand, haben Sie jemanden gefragt, ob Sie bei ihm über Nacht bleiben könnten, weil Sie befürchten müßten, wegen eines Einbruches verfolgt zu werden?

Der Angeklagte bejaht diese Frage. Er behauptet immer noch, er habe das Mädchen deshalb erschlagen, weil er sich über sie geärgert (!) habe.

Der Vorsitzende betont, daß man einen Menschen nicht in derart viehischer Weise ermordet, nur weil man sich über ihn ärgert. Es ist für ein Mädchen sehr gefährlich, mit Ihnen zu tun zu haben. Sie haben die Wagner fast an der gleichen Stelle mißhandelt, ins Gesicht geschlagen, auf den Boden hingeworfen, am Hals gewürgt. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Landeshauptstadt

Sonntagsverkehr

München, 17. März.

Der Eisenbahnverkehr am Sonntag hielt sich im Rahmen des Herkömmlichen. Nur nach Planegg wurden infolge des dortigen Hubertusbierausschankes die Züge mehrfach hin- und zurückgefahren. Der Wintersportverkehr war diesmal etwas bedeutender als am Sonntag vorher. Es fuhren in Richtung Holzkirchen—Tegernsee usw. 8060, in Richtung Garmisch—Kochel 3810, Rosenheim—Kufstein 3400, zusammen also 15 270 Wintersportler. — Im Hauptbahnhof wurden verkauft 14 393 Fernverkehrskarten, 10 887 Nahverkehrskarten und 25 829 Sonntagsfahrkarten. Im Ostbahnhof wurden verkauft 1862 Fernverkehrskarten, 6932 Nahverkehrskarten und 6945 Sonntagsfahrkarten.

Zu dem Rennen nach Daglfing wurden 1216 und zurück 1638 Karten verkauft. Zur Dampfschiffahrt auf dem Starnbergersee wurden ausgegeben 724, zu der auf dem Ammersee 375 und zum Amperschiff 26 Karten.

Schwere Rauferei

Drei Personen durch Schüsse verletzt.

In der Gastwirtschaft „Zur Seerose" in der Feilitzschstraße waren am Sonntag nachts noch eine Anzahl von Gästen beisammen in fröhlichster Stimmung, darunter drei, die es auf eine Rauferei abgesehen hatten. Plötzlich gegen Mitternacht rief einer der drei „Aufgeht's". Gleich darauf begann ein Werfen mit Biergläser und ein Zertrümmern des Wirtsmobiliars. Auch der Wirt wurde bedroht, so daß er in Notwehr zum Revolver griff und mehrere Schüsse auf die Angreifer abgab. Drei davon wurden erheblich verletzt.

Ein 18 Jahre alter Hammerschmied erhielt einen Unterschenkelschuß, ein 24 Jahre alter Schlosser eine Schußverletzung in den Kopf, ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter einen Schuß in den Kopf. Einem vierten wurde der Hut durchschossen. Die Verletzten kamen in das Krankenhaus. Untersuchung ist polizeilicherseits eingeleitet. Der Wirt ist auf freiem Fuß, da Notwehr vorliegt.

Vortragsabend des S.D.S. Zum „Tag des Buches" veranstaltet der Schutzverband Deutscher Schriftsteller am Mittwoch, den 19. März, um 8 Uhr abends, im Presseheim, Bruderstr. 2, einen Vorlesungsabend jüngerer Autoren. Aus ihren Werken werden lesen: Oedön Horwath, Joseph Maria Lutz, Wolfg. Petzet. Gäste sind besonders willkommen. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

Deutsche Kultur München NW. 205. Konzert am Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Dom-Pedro-Saal (Linie 4 Waisenhaus). Mitwirkende: Edith von Voigtländer, Violine; Maria Landes (Akademie der Tonkunst), Klavier; Engel Lund-Hamburg, Sopran: Islandlieder anläßlich der Tausendjahrfeier Islands. Karten zu M. 2.—, M. 1.50 und M. 1.— bei den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Ein eigenartiger Unfall. Am 14. März um 9 Uhr abends ereignete sich am Leonrodplatz ein eigenartiger Unfall. Ein auswärtiger Personenkraftwagen fuhr die Dachauer Str. stadteinwärts. Als er die Leonrodstraße überqueren wollte, fuhr ihm ein auswärtiger Kraftradfahrer in die linke Seite. Beide kamen sofort zum Halten. Unmittelbar nach diesem Zusammenstoß fuhr ein Triebwagen der Linie 3, der von der Leonrodstraße kam und nach rechts in die Dachauer Straße einbiegen wollte, durch Überfahren der Weiche auf den stehenden Personenkraftwagen auf. Durch den Anprall wurde der Personenkraftwagen zur Seite geschoben und eine Frau, die sich im Personenkraftwagen befand, auf die Straße geschleudert, jedoch nicht verletzt. Da zur selben Zeit auch ein Zug der Linie 4 den Leonrodplatz stadteinwärts kreuzte und der Triebwagen der Linie 3 nach dem Zusammenstoß mit dem Personenkraftwagen nicht zum Halten kam, stießen die zwei Straßenbahnen mit ziemlicher Wucht zusammen, so daß beide entgleisten. Der Führer der Linie 4 wurde durch Glassplitter leicht verletzt. Die Plattformen der beiden Straßenbahnen wurden schwer beschädigt, der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Die Verkehrsstörung, die dadurch entstand, wurde von der Straßenbahndirektion selbst gegen 11 Uhr behoben.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Westend.

Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthaus „Riedlereck", Ecke Westend- und Riedlerstraße. Redner: Unser aus Rußland entflohener Pg. Kühlhans. Thema: „Das wahre Gesicht Sowjetrußlands". Freie Aussprache. Eintritt 20 Pf. Erwerbslose frei.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 21. März, Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Pg. Hauptlehrer Bauer. Erscheinen Pflicht, Gäste mitbringen.

*

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz
Ortsgruppe München.

Infolge des Feiertages findet der nächste Sanitätsabend am Donnerstag, den 20. März, in der „Pfalztraube", Westenriederstraße 7, statt. Wer verhindert ist, einen der Abende zu besuchen, hat dies bei Frau Luise Frank, Türkenstraße 51, zu melden.

Weitere Anmeldungen zum Kurs werden nicht mehr angenommen.

Rosa Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/II.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 18. März:

Nationaltheater. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater. „Der Raub der Sabinerinnen." Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater. „Einen Jux will er sich machen". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". 7.30 Uhr. — „Kreatur". Anfang 10.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Der Dickschädel". (Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée.) Anfang 8 Uhr.

Volkstheater. „Hulla die Bulla". Anf. 8 Uhr.

Mittwoch, 19. März:

Nationaltheater. „Die Zauberflöte". Anfang 7 Uhr.

Residenztheater. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater. „Peer Gynt". Anf. 7.30 Uhr.

Münch. Schauspielhaus. „Die andere Seite". Anfang 3.30 Uhr. — „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr. — Tanz-Gastspiel Vera Skronel. Anfang 10.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Förster-Christl". Anfang 3.30 Uhr. — „Der Dickschädel". (Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée.) Anfang 8 Uhr.

Volkstheater. „Weekend im Paradies". Anf. 4 Uhr. — „Hulla di Bulla". Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 20. März:

Nationaltheater. „Intermezzo". Anf. 7.30 U.

Residenztheater. „Die Frau, die jedr sucht". Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater. Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus. „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Der Dickschädel". (Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée.) Anfang 8 Uhr.

Volkstheater. „Hulla die Bulla". Anf. 8 Uhr.

Stadttheater Augsburg.

Dienstag, 18. März:

Vorstellung für den Bühnenvolksbund. „Fra Diavolo". Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 19. März:

Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen. „Der Zigeunerbaron". Anfang 3 Uhr. — Abendvorstellung. 25. Vorstellung in Platzmiete B. „Grand Hotel". Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 20. März:

Vorstellung für die Volksbühne. „Neues vom Tage". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg:

Dienstag, 18. März:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadttheater am Ring: Platzmiete A. „La Traviata". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 19. März:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Platzmiete E. „Liliom". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Keine Vorstellung.

Donnerstag, 20. März:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Platzmiete E. „Napoleon greift ein". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Platzmiete C. „Die Kavaliere von Ekeby". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Donnerstag, 20. März:

Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 34. Zum letzten Male im Abonnement: „Die keusche Susanne". Anfang 7.15 Uhr.

Freitag, 21. März:

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 33. „Mädi". Anfang 7 Uhr.

Beerdigungen

am 19. März 1930.

Ostfriedhof: Hugo Joseph, Rittmeister a. D., 79 J., 3 Uhr; Dimpfl Anna, Zimmermeisterstochter, 85 J., 1½ Uhr; Mouerstetter Johann, Metzger, 42 J., 2½ Uhr; Meister Elise, Formersgattin, 64 J., 2 Uhr; Ludwig Wilhelmine, 11 Monate, 2 Uhr; Würmer Maria, Schreinermeistersgattin, 42 J., 2½ Uhr; Allwang Siegfried, 3 Monate, 1¾ Uhr; Bayer Marie, Zugeherin, 44 Jahre, 1½ Uhr.

Westfriedhof: Wiederer Eveline, Metallschleiferskind, 1½ Monate, 1¾ Uhr; Sailer Therese, Postagentensg., 53 Jahre, 2½ Uhr; Vogt Karl, Maler, 80 Jahre, 3¾ Uhr; Reidingsfelder Georg, Krafwagenführerskind, 5 Monate 2¾ Uhr; Rupprecht Karl, Lohnbuchhalter, 59 J., 3¾ Uhr Linke-Timler Magdalena, Ingenieurswitwe, 78 J., 2 Uhr.

Südl. Friedhof: Bader Eduard M., Kommerzienrat, 65 J., 11½ Uhr.

Daglfing: Schuller Maria, Landwirtsgattin, 64 J., 9½ Uhr.

Nordfriedhof: Schmidt Franziska, Chefköchin, 61 J., 3 Uhr; Schmit Josef, Chemigraf, 23 J., 3½ Uhr; Schöppler, Ludwig, Kontorist, 72 J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof: Dickl Therese, Taglöhnersgattin, 48 J., 2 Uhr; Lommer Liselotte, 3 Mt., 1½ Uhr; Rappl Benno, Lagerist, 32 Jahre, 2½ Uhr; Hausmann Johann, Hilfsarbeiterskind, 4 Mt., 1¾ Uhr.

Am 17. März verschied nach kurzer Krankheit, jedoch unerwartet, eines sanften Todes mein geliebter Mann, unser bester Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Onkel

Herr

Heinrich Larché

Kaufmann

im Alter von 65 Jahren.

München, Neu-Ulm, Berlin, Halle, Tiflis (Kaukasus), den 18. März 1930

Die tieftrauernd Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 20. März, vorm. 11 Uhr, im Ostfriedhof statt.

Elegante, moderne Kammgarn-Anzüge
Anzahlung: 19.—
5 Monatsraten à 14.—
Attenberger
Augsburg
Phil.-Welser-Str. D 257/I
Kein Laden!

Herren-Hüte in allen Modefarben u. Formen, v. M. 4.75 an
Sport-Mützen in jeder Ausführung . . . von M. 1.55 an
Ständiges Lager in Berufs- u. Vereinsmützen. Auf Wunsch Anfertigung
Billigste Preise!
J. Steindl
Hut- und Mützen-Spezialgeschäft
Augsburg, Jakoberstraße H 23
Pferseerstraße 22

Hüte u. Mützen
in allen Preislagen und Qualitäten
Hans Fauser
Augsburg / Bürgermeister-Fischer-Str.
Reparaturen und Maßanfertigung von Hüten und Mützen sorgfältigst und billigst!

Staatlich anerkannte
Heilquelle Tafelwasser Silvana
Man frage seinen Arzt
Kieselbrunnen Groschlattengrün (Fichtelgebirge)
Brunnenverwaltung, München 23, Kaiserstraße 18, Fernsprecher: 32196
30 ⅟₁-Flaschen neun Mark, 10 Pf. Flascheneinsatz.
Vom Hauptverband deutscher Krankenkassen zugelassen!

Offenbacher Lederwaren
Eleg. Damentaschen
Besuchstaschen
Schulranzen
Akten aschen
Markttaschen
Reisekoffer
Prima Qualitäten
Billigste Preise
Marie Huith
Augsburg
Metzgplatz

Für jeden Zweck größte Auswahl
Schuh-Herbert
Augsburg
Ludwigstr. D 214
Ecke Annastraße
Grüne Marken

F. Bauriedl
Frauenstraße 11 München Telephon 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Frühlings-Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form u. Material. Stumpen, Stoffe, Borten, alle neuen Qualitäten.
Hochelegante Damenhüte
bestes Material M. 9.60
Umarbeit. — Fassonieren.
Mäßige Preise.
Rosenzvet
Theatinerstraße 1.

Eier Butter Schmalz Fette Honig
Nur Qualitätsware, bei
Babette Koller
Viktualienmarkt, Stand 70 gegenüber dem Cafe Neumayr. Telephon 22628.

Vertrauenssache ist der Bezug von
Samen
Gemüse-, Blumensamen, Blumenzwiebel
Landwirtschaftliche Sämereien usw.
Pflanzenschutz- u. Düngemittel
Schützen Sie sich vor Mißernte durch hochwertig, sortenechte hochkeimfähige Saaten. Gratiskataloge nur durch:
Pg. A. Werner, München 12

Wer sucht gut bürgerlichen Privat-Mittagstisch
Nähe Isartorplatz
Näheres Thierschstr. 8/3 links.

Moderne Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen zu verk.
Jede Inneneinrichtung wird solid und billig angefertigt
Michael Waffler / München
Schreinermeister
Schellingstraße 136 Telephon 52947

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sowie Reparaturen v.
Goldschmiedearbeiten
Otto Gahr,
Goldschmied und Ziseleur,
München Mariannenstr. 3/3I.

Kolosseum-Varieté
Karl Hundeshagen
Telephon 26660 Straßenbahnlinie 2, 7, 10
Wiener Konzert-Kapelle
Die Deutschmeister
Ausschank des ganz vorzüglichen
Doppel-Spaten
das Lieblingsbier der Saison.
Mittwoch (Josefi)
große Josefifeier mit Abschiedskonzert der Deutschmeister.
Auftreten des beliebten Krügelredners
Adam Müller.

„Ihre Abhandlung . . . hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser.
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gu gepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg

Lia Teufel „Georg-Ritter", Hummelsteinerweg 82 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 3 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Trinkt die würzigen und bekömmlichen
Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere
aus der Schloßbrauerei Mering

Unterlassen Sie nicht
sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Die im Schmutz ertrinken…

Grauenhafte Bilder vom Sittenverfall in Sowjetrußland – Wie sich die Arbeiterdirektoren amüsieren – Der Gipfel aller Orgien: Das „Kollektiv des Trunkes und des wissenschaftlichen Lasters"

Dem Briefe eines Kenners der Moskauer Verhältnisse entnehmen wir die nachstehende Schilderung.

Die ununterbrochene Kette von aufgedeckten Sittlichkeitsvergehen und Rohheitsdelikten kommunistischer Beamter hat ein neues Glied durch eine Skandalaffäre erhalten, die bei den Einwohnern der Stadt Smolensk eine ungeheuere Erbitterung hervorgerufen hat. Nach vielen unbeachtet gebliebenen Beschwerden wurde schließlich der Angelegenheit nachgegangen.

Während einer Sitzung der örtlichen kommunistischen Parteizelle bezeichnete das Mitglied des Zentralexekutivkomitees Jakowlew das Benehmen der Kommunisten von Smolensk als

ein Verbrechen von außergewöhnlicher Ungeheuerlichkeit.

In Smolensk gibt es eine Fabrik, „Die Spule" genannt — eine rein kommunistische Fabrik, in der etwa 50 Prozent der Arbeiterschaft Partei-Kommunisten sind. Die Werkmeister dieser Fabrik ließen sich von den Arbeiterinnen „Bestechungen in natura" geben, und brachten diejenigen Arbeiterinnen, die sich ihren Wünschen nicht fügten, zur Entlassung.

„Auf einer kommunistischen Fabrik", schreiben die „Jswestja", „konnte viele Jahre hindurch ein solcher Schmutz bestehen", und sogleich wird hinzugefügt: „Wir würden so etwas verstehen, wenn es sich um Vertreter der früheren Gesellschaft gehandelt hätte. Aber die Schurken, die es gewagt haben, Arbeiterinnen zu entlassen, weil sie sich ihren Wünschen nicht fügten — sind Arbeiter".

Trotzdem die Behörden fast alle Veröffentlichungen unterdrücken, die die bestehenden Verhältnisse in Mißkredit bringen können, dringen

täglich neue Fälle in die Öffentlichkeit.

In einer der größten russischen Textilfabriken haben im Laufe eines kurzen Zeitraumes sieben Arbeiter ihrem Leben ein Ende gemacht, da sie die Zustände, die in der Fabrik um sich gegriffen hatten, nicht mehr ertragen konnten.

An der Spitze des Arbeiterkomitees der Fabrik stand ein aus Moskau kommandierter Kommunist,

ein früherer Zuchthäusler, der die Arbeiter und Arbeiterinnen mit bestialischer Roheit behandelte.

Infolge seiner Stellung wagte es kein Mensch, ihm entgegenzutreten und erst, als er sich einer Räuberbande zugesellt und an der Ermordung einer sechsköpfigen Familie teilgenommen hatte, entschloß man sich, ihn zu verhaften und dem Gericht zu überliefern.

Man darf aber nicht glauben, daß es derartige Zustände nur in der entlegenen Provinz gibt. Soeben melden die Sowjet-Zeitungen, daß drei junge Dichter, alles bekannte Kommunisten, ein intelligentes Mädchen zu sich lockten und gemeinschaftlich das unglückliche Opfer vergewaltigten.

In Moskau selbst, der Hauptzitadelle des „Sozialismus", unter den Augen der Kommunistischen Partei und ein paar Straßen entfernt von dem Kreml, dem Sitz der „Arbeiter- und Bauernregierung", an der Moskauer Arbeiterbörse, entstand eine Vereinigung, wie sie wohl in der Welt noch nicht bestanden hat. Sie nannte sich:

„Kollektiv des Trunkes und des wissenschaftlichen Lasters".

Der Wahlspruch dieses „Verbandes" lautete: „Trinken, rauchen, lieben". An der Spitze stand ein Vorstand aus 12 Männern und 4 Frauen, alle im Alter von 18 bis 22 Jahren, die sich die Aufgabe gestellt hatten, die „Theorie des Lasters nach den geschichtlichen Zeitabschnitten zu erforschen", wobei die weiblichen Mitglieder über „Einzelheiten der Methoden der Verführung" wöchentliche Diskussionsabende abhielten.

Es war ein Bild unerhörtesten Schmutzes,

das die endlich durchgeführte Gerichts-Untersuchung bloßlegte. Jedes Mitglied war verpflichtet, den anderen jederzeit willfährig zu sein. Sie hatten eine Art eigene, gut organisierte „politische" Polizei, um junge Menschen sich gefügig zu machen. Erst als von allen Seiten Klagen ertönten, entschlossen sich die Behörden, einzuschreiten und diesen Gemeinheiten ein Ende zu machen.

Die Mitglieder des „Verbandes" kamen auf die Anklagebank, von wo aus sie ohne weiteres ihre — wie sie erklärten — „nutzbringende Tätigkeit" verteidigten. Nachdem sie von maßlosen Orgien, bei denen Vergewaltigungen an der Tagesordnung waren, berichteten, benahmen sie sich äußerst herausfordernd und erklärten, „sie hätten sich nur für verpflichtet gehalten, dem proletarischen Schaffensdrang Rechenschaft abzulegen": sie verglichen ihre Tätigkeit mit derjenigen der „Gottlosen" und bemühten sich, den Beweis zu erbringen, daß „nur das wissenschaftliche und wohl organisierte Laster dazu dienen könne, die Struktur der bourgeoisen Gesellschaft zu vernichten und die kleinbürgerliche Psyche des Weibes in eine höhere, kommunistische Form umzuwandeln, die erst die Ehre und die Würde des Weibes auf die rechte Höhe bringen werde".

Das Sowjetgericht war in seinem Urteil äußerst mild;

die „Vorstandsmitglieder" wurden zu einmonatlicher Gefängnishaft verurteilt, die anderen Angeklagten freigesprochen. Offenbar konnten sich diese Richter den Ideen der Angeklagten, die doch nur Übertreibungen ihrer eigenen Ideen sind, nicht ganz verschließen.

Der eine dieser morallosen Burschen hatte unbewußt die tiefsten Ursachen dieser unbeschreiblichen Zustände enthüllt, als er die Methoden des „Kollektivs des Trunkes und des wissenschaftlichen Lasters" denen der „Gottlosen" gleichstellte. Nicht diese mißgeleitete Jugend ist der Schuldige, sondern die Herrschaft, die die Religion und Familie, die beiden Grundpfeiler kulturell-menschlichen Zusammenlebens planmäßig untergräbt und dadurch alle Bindungen der Moral aufreißt.

Vielleicht dämmerte es bei diesen Kommunisten im Moskauer Gerichtshof, daß sie in diesen verwilderten Halbwüchsigen ihr eigenes Produkt vor sich hatten.

Aale in unterirdischen Gewässern

Man hatte die Aale schon längst im Verdacht, daß sie auch in unterirdische Gewässer dringen. Schon 1895 hatte Steindachner Aale in dem See Janina in Epirus gefunden, und deshalb hatte man vermutet, daß sie durch unterirdische Zuflüsse dorthin gelangt seien. Nun hat Professor Sella vom Institut für Meeresbiologie im Adriatischen Meer Versuche angestellt, die jene Vermutung bestätigt haben. Er hatte dafür eine Karstgegend nördlich von Triest ausgewählt. Man weiß, daß dort die unterirdischen Spalten von St. Kanzian (400 Meter über dem 43 Kilometer entfernten Meere) bis zur Küste, nördlich von Duino, reichen, wo der Timavo-Fluß ins Adriatische Meer mündet. Nun brachte er eine Anzahl Aale, die er bezeichnet hatte, in einem Auto in die Berge und setzte sie an verschiedenen Punkten des unterirdischen Wasserlaufes aus. Von diesen Aalen wurden 29 an der Mündung des Timavo gefangen, einzelne erst ein Jahr nach ihrer Aussetzung. Dadurch wurde bewiesen, daß Aale sogar ein Jahr lang in einem unterirdischen Fluß leben können, und daß sie sogar mehr als 40 Kilometer dort zurückzulegen vermögen. Gleichzeitig war damit aber auch der Beweis erbracht, daß der Timavo nicht bloß durch den Boden sickert, sondern einen solchen Durchfluß hat, daß sogar ausgewachsene Aale hindurchkommen.

7000 Deutsche sterben jährlich in der Fremdenlegion

Allen Warnungen und Mahnungen zum Trotz lassen sich Monat für Monat immer wieder junge Deutsche von Werbern der französischen Fremdenlegion — fast immer Deutsche, die in fremdem Solde ihr schändliches Handwerk ausüben — zum Eintritt in die Legion verleiten. Man verspricht ihnen goldene Berge — und in Afrika wartet ihrer dann größtes Elend.

Nach einwandfreien Feststellungen befinden sich heute über 35 000 Deutsche in der französischen Fremdenlegion,

wovon jährlich über 7000 durch Klima, schlechte Behandlung, Strapazen und Gefechte sterben. Von den verhältnismäßig wenig Zurückkehrenden sind erfahrungsgemäß 70 bis 80 Prozent für den Rest ihres Lebens arbeitsunfähig und müssen von der öffentlichen Wohlfahrt unterhalten werden. Im letzten Jahre wurden für die rund 7000 in Deutschland befindlichen arbeitsunfähigen Legionäre 5 Millionen Reichsmark von der öffentlichen Hand ausgegeben.

Es steht ferner eindwandfrei fest, daß nicht — wie vor dem Kriege — meist zweifelhafte Elemente in der Legion dienen, sondern daß gerade wertvolle Menschen von den Musterungskommissionen der verschiedenen Annahmestellen ausgesucht werden und daß festgestelltermaßen neben Abenteuerlust fast immer

Unerfahrenheit und wirtschaftliche Notlage den Anlaß zum Eintritt

in die Legion geben.

Viel wertvolles deutsches Blut ist auf diese Weise für Frankreich in der französischen Wüste geblieben. Um damit einmal ein Ende zu machen, sollte schon in der Schule gründliche Aufklärung einsetzen.

Polens Traum

Hegemoniestellung im Raum der Ostsee – So wird die Korridorfrage ein europäisches Problem – Polens zielklare Entdeutschungspolitik Was muß Deutschland dagegen tun?

Zu den Problemen, die sich um das deutsch-polnische Verhältnis gruppieren, gehört in erster Linie der wirtschaftliche Zustand und die politische Lage unserer Ostmarken. Es ist einleuchtend, daß die Krisis in der Landwirtschaft unserer an Polen grenzenden Provinzen und der damit verbundene Niedergang der Betriebsform, Abwanderung deutscher Elemente aus den an und für sich schon dünn besiedelten Grenzmarken zur Folge haben muß.

Damit wird jedoch einer schon jetzt in ihren Anfängen starken Bewegung Vorschub geleistet, nämlich der

Einwanderung polnischer Volksteile in die angrenzenden deutschen Gebiete.

Unterstützt wird diese Expansionsbestrebung durch den polnischen Westmarkenverein und die ihm unter- und beigeordneten Interessengruppen, die auf der Linie der nationaldemokratischen Politik, deren eifrigster Anhänger und Förderer seinerzeit Dmowski war, das Wesen der deutsch-polnischen Grenzfragen wieder aufzurollen bestrebt sind und sie als Kernfrage europäischer Politik gestalten möchten.

Das endliche Ziel dieser Richtung liegt ja schließlich in der Erweiterung des Küstengebietes und der dadurch zu ermöglichenden

Hegemoniestellung im Ostseeraum.

Wie weit in dieser Richtung schon der Einfluß jener Politiker gediehen ist, ersehen wir aus den Ansprachen, die anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem sich „Polen mit dem Meer vermählte", in Thorn und Gdingen gehalten worden sind.

So wächst die Korridorfrage weit hinaus aus dem Rahmen einer nur deutsch-polnischen Betrachtung, sie ist vielmehr

ein europäisches Problem.

Polen hat dies schon längst erkannt und bemüht sich nunmehr mit aller Kraft, die ehemals preußischen Teilgebiete zu polonisieren, um durch ein Maximum an polnischen Volksteilen im Korridorgebiet einmal auftretenden Revisionsmöglichkeiten der deutsch-polnischen Grenzen mit größter Wirksamkeit entgegentreten zu können.

Ein sehr beachtliches Mittel der Entdeutschungspolitik ist die polnische Agrarreform.

Ursprünglich aus dem Motiv hervorgegangen, dem Bauern gegenüber den Machtbedürfnissen polnischer Magnatenfamilien eine wohlberechtigte Ausgleichsstellung zu schaffen, hat sich dieses Gesetz leider fast nur einseitig auf den Bestand des deutschen Besitzes ausgewirkt. Die Ausnutzung auf dieser Basis ist also nunmehr nur noch als offensichtliche

Maßnahme gegen die Lebensmöglichkeit der deutschen Minderheit in Polen

aufzufassen. Durch die Parzellierungen in Pommerellen, Posen und Oberschlesien und besonders im Korridorgebiet und der damit verbundenen Heranziehung von Siedlern aus Kongreßpolen, wird die Bevölkerungsziffer in diesen Gebieten systematisch gehoben, ganz abgesehen davon, daß das polnische Volk an und für sich schon eine recht erhebliche Geburtenziffer aufzuweisen hat.

Die Zeit kann also nicht mehr fern sein, wo auf Grund des hohen Bestandes an ländlicher Bevölkerung, wie ihn Polen besitzt, eine gewisse Übervölkerung in dem verhältnismäßig engbegrenzten Raum des Korridorgebietes eintreten muß. Es ist daher nicht von der Hand zu weisen, daß bei einer, durch die steigende Nachfrage, hervorgerufenen Verteuerung der Landparzellen sich der Strom der polnischen Zuwanderer auf die dünn besiedelten angrenzenden deutschen Gebiete ergießen wird.

Wenn man diese Möglichkeit einer ständig wachsenden polnischen Ausbreitung ins Auge faßt, die ja auf Grund geschichtlicher Belange durchaus berechtigt ist, so erhebt sich

für uns Deutsche die brennende Frage, wie dieser Gefahr zu begegnen.

Es sei hierbei vorweg genommen, daß die bisherigen Hilfen für den deutschen Osten keine durchgreifenden gewesen sind, sondern nur immer als „Tropfen auf den heißen Stein" vielleicht schlimmstes Unglück verhütet hatten, doch niemals bessernd in das Schicksal unserer Ostmarken eingegriffen haben. Eine wirkliche Besserung kann aber nur dann eintreten, wenn endlich mit einer sachgemäßen Besiedlung in unseren östlichen Grenzmarken begonnen wird. Vorbedingung hierfür ist jedoch, daß bei den maßgebenden Stellen das Verständnis wachgerufen wird, den Interessenten für Siedlungsparzellen auch die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die ihnen die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit für die ersten schweren Jahre des Ausbaus garantieren.

Dann ist der

Bau von Eisenbahnen und guten Wegen unerläßlich

für die zielsichere Durchführung eines großzügigen Siedlungswerkes. Durch die Abtrennung deutscher Gebiete an Polen sind uns wichtige Eisenbahnlinien und Chausseen entrissen worden. Es ist aber keinem Bauern und Siedler zuzumuten, 30 und mehr Kilometer bis zur nächsten Bahnstation zu fahren, um seine Produkte abzusetzen. Mit dem bequemen Absatz derselben steht und fällt jedoch die Lebensmöglichkeit und die wirtschaftliche Position des Siedlers.

(Schluß siehe Rückseite.)

Die Entehrung des Weibes

Die „wilde Ehe" in Sowjetrußland staatlich anerkannt – Ein grauenhaftes Kinderelend die Folge – Vertierung und Verseuchung des Volkes als Ziel

Die blutige Judenrevolte des Oktobers 1917, genannt „bolschewistische Umwälzung", brachte für Rußland neben dem Sturze der Zarenherrschaft und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung auch eine vollkommene Umgestaltung des Eherechts im ultramarxistischen Sinn mit sich. Das frühere System, laut dessen der kirchlichen Eheschließung auch öffentlich-rechtliche Kraft zukam, ist natürlich abgeschafft worden.

Das heute gültige Recht liegt so, daß Mann und Frau unter staatlicher Duldung

ohne irgendwelche kirchliche oder standesamtliche Eheschließung einfach im Konkubinate

zusammenleben und wieder auseinandergehen können, wann es ihnen beliebt, und ohne daß aus der Scheidung der Frau und den Kindern irgendwelche Unterhaltsansprüche erwachsen.

Von der kirchlichen Trauung wurde in den letzten Jahren nur mehr äußerst wenig Gebrauch gemacht. Statistisch wurde festgestellt, daß 70 bis 80 Prozent der Ehen nicht mehr kirchlich getraut werden. Als äußerst mangelhaften Ersatz für die früher im Zarenreich öffentliche Rechtskraft besitzende kirchliche Trauung haben die Sowjetmachthaber die sogen. standesamtliche Eheschließung eingeführt.

Jedoch besteht — das sei hier ausdrücklich bemerkt! — für Leute, die zusammenleben wollen, absolut kein Zwang, sich auf dem Standesamte eintragen zu lassen. Die diesbezügliche Gesetzgebung ist so locker und geht von so verbohrten Ideen aus, daß nicht nur von einer gemeinen Lästerung auch der primitivsten natürlichen Sittlichkeit, sondern auch von einem gesetzgeberischen Barbarentum gesprochen werden muß.

Nach dem heute gültigen Kodex ist die Eheschließung in Sowjetrußland recht einfach, wahrscheinlich am einfachsten auf der ganzen Welt. Es besteht nicht der mindeste Zweifel darüber, daß die Zulukaffern oder Kongoneger eine viel höher entwickelte Ehe- und Geschlechtsmoral ihr eigen nennen, wie die heute von den offiziellen Machthabern in Sowjetrußland eingeführte es ist. Der Kodex von 1926, der für die russische Ehegesetzgebung heute maßgebend ist, stellt es den Leuten überhaupt frei, ob sie nur so zusammenleben oder ihre Ehe auf dem Standesamte registrieren lassen wollen.

Ich weise nochmals ausdrücklich darauf hin, daß irgendwelche rechtliche Verpflichtung, Ehen entweder kirchlich oder standesamtlich zu schließen, nicht besteht, sondern daß es vielmehr Tausende und aber Tausende von Ehen gibt, die weder vor dem Traualtar, noch von der Standesbeamtin, meist einer jungen „Genossin" von 18 Jahren, geschlossen worden sind. Es ist durchaus freier Wille der Betreffenden, ob sie sich auf dem Standesamte überhaupt in das Eheregister aufnehmen lassen wollen oder nicht.

Fernerhin kennt die Sowjetgesetzgebung keine Polygamie oder Doppelehe. Da die Ehegesetzgebung überhaupt unglaublich lückenhaft ist, steht

einer zwanzig- oder dreißigmaligen Verheiratung gar nichts im Wege.

Männlein und Weiblein können ohne irgendeine kirchliche oder standesamtliche Ehe-Erklärung zusammenleben, da nach der Sowjet-Gesetzgebung die „wilden" Ehen, auch ohne Kirchentrauung, den standesamtlich geschlossenen vollkommen ebenbürtig sind.

In den von der Moskauer kommunistischen Akademie herausgegebenen statistischen Nachrichten wird mitgeteilt, daß nur 10 bis 25 Prozent, also vielfach

nur ein Zehntel, aller Ehen standesamtlich registriert wurden.

Ebenso hat man sich das Auseinandergehen in der Sowjetrepublik reichlich leicht gemacht. Wer sich scheiden lassen will, braucht sich nur auf das Standesamt bemühen — ob allein oder zu zweit, ist gleichgültig — und dort seinen Willen kundtun sowie sich aus dem Eheregister streichen lassen, um dann der freundlichen Stätte frei und lediglich den Rücken kehren zu können.

Irgendwelche Scheidungsgründe kennt das sowjetrussische Eherecht überhaupt nicht. Wenn die Schuld des Mannes noch so offenkundig ist, gibt es

keinen Unterhaltsanspruch für Frau und Kinder.

Nach dem Gesetze braucht der Mann die Frau nur für den Fall, daß sie krank und arbeitsunfähig ist, für ein halbes Jahr zu unterstützen, sonst aber überhaupt nicht. Schier unabsehbar sind die Folgen, die solch barbarische Zustände für die minderjährige Nachkommenschaft dieser leichtsinnig auseinandergelaufenen Eheleute nach sich ziehen müssen.

In Rußland herrscht ein grauenvolles Kinderelend.

Hunderttausende verkommener und herrenloser Niemandskinder, die zum großen Teil solch aufgelösten Ehen entsprossen oder deren Eltern von den Sowjetmachthabern hingerichtet oder zu Tode gefoltert worden sind, durchziehen nach allen Richtungen das Land, in leeren Scheunen übernachtend und sich durch Betteln, Rauben und Stehlen ihr Brot verschaffend.

Durch Massenhinrichtungen und die durch die Mißwirtschaft hervorgerufenen grauenvollen Hungersnöte wurde das russische Volk unter dem Sowjetregiment um ungezählte Millionen Menschen dezimiert. Wenn die Eltern hingerichtet oder eingesperrt oder nach Sibirien verbannt wurden, blieben meist die Kinder zurück. Man kann sich von dem ungeheuren Umfange dieses Kinderelends kaum eine Vorstellung machen.

Mit harter Mühe konnte ein geringer Teil der „Jungbanditen von Moskau", lauter vater- und mutterlose Niemandskinder, eingefangen und in eigens für sie errichteten Zwangserziehungsanstalten untergebracht werden, wo sie — deren Eltern von den Bolschewiken abgeschlachtet worden waren — zu wackeren Kommunisten abgerichtet werden und den Staat alljährlich Millionen kosten.

Unter diesen „Jungbanditen" befanden sich auch zahlreiche jugendliche Raubmörder und Schwerverbrecher.

So sieht es im „Sowjetparadiese" wirklich aus. — — —

Als gesetzliches Alter für die Eingehung einer Ehe sind für beide Teile 18 Jahre vorgeschrieben, doch werden auch Ehen ohne weiteres standesamtlich registriert, bei denen der weibliche Teil erst das 17. Lebensjahr erreicht hat. Ebenso wie die Sowjetgesetzgebung keine Polygamie kennt, sind ihr auch Blutschande und Abtreibung als strafbare Delikte vollständig unbekannt. Eine Bestrafung der Doppelehe lehnen die sowjetrussischen Gesetzgeber grundsätzlich ab. Im besten Falle registriert das Standesamt spätere Ehen desselben Mannes mit anderen Frauen nicht mehr, wenn nicht die bekannte, mit einem einzigen Worte erledigte „rechtskräftige Scheidung" vorausgegangen ist.

Das tut aber dem Zusammenleben des Paares in keiner Weise Abbruch, nachdem die Eintragung ins Register durchaus nicht Bedingung, sondern lediglich Formsache und außerdem vollkommen freier Wille des einzelnen ist. Die Blutschande wurde gänzlich von der Liste der Verbrechen gestrichen, und zwar begründete man diesen unglaublichen Schritt damit, daß man nicht wisse, ob aus einem blutschänderischen Verhältnis ein degenerierter Nachwuchs entsteht! Wenngleich die Standesämter Ehen zwischen den nächsten Verwandten nicht registrieren, so leben dieselben doch sehr oft im Konkubinate zusammen.

*

Alles in allem eine Gesetzgebung, die den heute schon unter dem verheerenden Einfluß des Bolschewismus zu Dreiviertel asiatisch vertierten Russen noch vollständig zum Vieh machen wird. Man ermordete nicht nur die Besitzenden, um ihr Eigentum zu „sozialisieren", — nein, man erklärt sogar die Weiber zum Gemeingut!

Die politisch, rassisch und kulturell wertvolle Oberschicht wurde in Rußland systematisch ausgerottet, um den vertierten Tschekajuden Platz zu machen.

Und die letzteren arbeiten, wie wir gesehen haben, ihrerseits wieder mit der größten Zielbewußtheit an der Vertierung der breiten Masse, an der Vergiftung aller gesunden Triebe, an der Zerstörung der Familie, die die Keimzelle eines jeden Staates ist.

Hans Richard Mertel.

Die entscheidende Niederlage

Die alte sittliche Forderung aller Einsichtigen nach Beseitigung des Null-Kindersystems wird solange ungehört verhallen, als sich kein Diktator findet, der sich den Schutz von Vater, Mutter und Kind besonders angelegen sein läßt, d. h. der Familie zu ihren heiligen Rechten verhilft.

Das Demobilmachungsgesetz forderte im Jahrgang 1919/1920 verschiedene Maßnahmen, um eine gerechte Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten zu erzielen. U. a. Wegfall des Doppelverdienstes, Zurückverweisung des landw. Arbeiters an die Scholle, Entfernung jener weiblichen Angestellten in Privat und Behörde, welche nicht auf Erwerb angewiesen sind. In einem jüdischen Betriebe wurde eine solche Dame, die eine Verwandte des Chefs war und, wie sie selbst versicherte, nur für ein „Nadelgeld arbeitete", entfernt, aber in einem Nebenunternehmen der gleichen Firma wieder neu entdeckt.

Damals getraute man sich, in den Staatsbetrieben zwar nur zögernd, den Hebel anzusetzen.

Wie ist es heute? Welches sind die Faktoren, welche die Freude an der Nachkommenschaft fast restlos ersticken ließen? Vor allem Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot.

Die „Gesellschaft für eugenische Forschung" in Neuyork hat einen Preis ausgeschrieben für das beste Werk, das den Geburtenrückgang in den nordischen Ländern in seinen Ursachen beleuchtet und gangbare Wege für dessen Behebung weist. Der nordischen Rasse — da wäre also auch unser Vaterland mitinbegriffen. Aber damit allein kommen wir nicht weiter. Wir müssen aus Selbstbesinnung heraus und auf praktische Art ohne viel Zeitverlust den gordischen Knoten lösen.

Sehr sachlich behandelt den ganzen Komplex der Bevölkerungspolitik der Abteilungsdirektor am Statistischen Reichsamt, Dr. Burgdörfer, in seinen Vorträgen wie in dem Buche „Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung". Der Konflikt heißt: Hie Wirtschaft, Rentabilität, Leistungslohn, Einzellohn — hie Volkserhaltung, Soziallohn, Familienlohn. Die Revolution hat sich in ihren Experimenten auch hier verrannt und geglaubt, die Frauen- und Kinderzulagen diktieren zu können. Tatsächlich ist in den Tarifabkommen der Name „Sozialzulage" schon lange verschwunden. Es war dem Unternehmer ein leichtes, diese unbequeme Belastung zu umgehen und der Vater mit kinderreicher Familie hatte den Schaden, er wurde automatisch aus den Betrieben ausgeschaltet.

Italien hat die Junggesellensteuer eingeführt, getreu der sozial trefflichen Auffassung Mussolinis: „Den Kinderfrohen sollen diejenigen das Geld verschaffen, die sich weigern, eine Familie zu gründen!"

In Bamberg hat sich eine Interessengemeinschaft und Selbsthilfeorganisation stellenloser Kaufleute und Arbeiter geistiger Berufe gebildet mit dem ganz besonderen Ziele auf Beseitigung der Doppelverdiener. Des weiteren wird sich die Interessengemeinschaft nachdrücklichst bei Industrie, Handel und Gewerbe dafür einsetzen, daß besonders ältere Angestellte untergebracht werden. Durchgreifende Maßnahmen werden zum gebieterischen Muß.

Mächtige unheilvolle Kräfte stellen sich der Gesundung seit langem entgegen. Es sind dies:

1. Der Doppelverdienst: In vielen Fällen stehen Mann und Frau seit Jahren in Stellung. Wie sollte es letzterer einfallen, Mutter und Hausfrau zu spielen? Man freut sich jeden Ersten der schönen vereinnahmten Summe; der Familienvater fällt indes der Wohlfahrtspflege zur Last. Hunger und Trostlosigkeit sind seine Weggenossen.

2. Die Wechseljahre des Mannes, das sind die verflixten Vierziger, in denen man ihm durch Kündigung sagen läßt, er sei überflüssig geworden. Die „Denkschrift des Reichsarbeitsministers über die Lage der älteren Angestellten" kommt zu folgenden Hauptergebnissen:

a) die über 40jährigen Angestellten werden von der Erwerbslosigkeit in stärkerem Maße betroffen als die übrigen Altersgruppen;

b) die Dauer der Erwerbslosigkeit bei den Angestellten erhöht sich mit zunehmendem Alter.

3. Unter den älteren Angestellten wird ein größerer Teil von Dauererwerbslosigkeit betroffen als unter den Arbeitern. Trotzdem nimmt die Reichsregierung zur Frage einer Beschäftigungsverpflichtung zugunsten genannter Gruppen eine ablehnende Stellung ein.

4. Ein Teil der Hausbesitzer. Es ist ein Fall bekannt, in dem erklärt wurde, das seit fast 2 Jahrzehnten nicht mehr getünchte Treppenhaus werde nicht erneuert, solange ein kleines Kind im Hause sei. Da das betreffende Bübchen 3 Jahre zählt, wird der unhaltbare Zustand also noch etwa 10 Jahre dauern. Eine Familie müßte beim Wohnungseinzug eine förmliche Verzichterklärung auf Nachkommenschaft abgeben und beim Aufkommen der Holzsandalen (es gab ja kein anderes Material mehr) kam es zu erregten Debatten, da ein Kind 2—3mal am Tage die Treppe auf- und abtapste.

5. Die Mitmenschen. Die lachen nicht schlecht, wenn einmal der Fall „passiert", daß eine Frau im Hause sich in gesegneten Umständen befindet. Was setzt es da an freundlichen Blicken und hämischen Redensarten ab. Menschen gleicher Geschlechtsbestimmung haben sich schon gefreut, wenn irgendeine Komplikation eintrat, oder ärgerten sich, da Mutter und Kind wohlauf waren.

6. Kündigung langjährig angestellter Familienväter. Zu Neujahr, also mitten im Winter und als Geschenk zum Feste der Freude und der Liebe wird einem der blaue Brief in die Hand gedrückt. Welches sind die Folgen? Eingegangene Versicherungsverpflichtungen können nicht mehr eingehalten werden, ein geplanter notwendiger Wohnungswechsel muß unterbleiben, Sohn oder Tochter müssen sich umstellen, eine Schule verlassen, künstlerisch und sonst geistig Hochbegabte rasch zu Arbeit und Verdienst angehalten werden, das Offertenschreiben geht an, wobei 50 Stück nicht zu viel sind. Und dabei alles zwecklos. Die Forderung einer etwa bestehenden Organisation auf Schadenersatz (Abgangsentschädigung wegen unbilliger Härte) fällt ins Wasser, weil wichtige Voraussetzungen, wie Betriebsrat usw. nicht gegeben sind. Oder richterliche Entscheidungen werden auf Monate hinaus- oder auf ein totes Gleis geschoben.

Beispiel: Viele Orchestermitglieder eines Münchner Theaters fielen im September 1929 der einsetzenden Verjazzung zum Opfer. An ihre Stelle traten andere Kräfte der neuen Frankfurter Direktion. Die bewährten Stützen und Träger der glanzvollen Tradition des altberühmten Musentempels kämpften lange um ihr Recht, heute sind sie von jeder Hoffnung verlassen. Gesenkten Blickes und bebenden Herzens vernahmen sie die Kündigungserklärung, die ihnen Not und Sorge auferlegte. Wenn einmal ein Systemwechsel eintritt, so wäre es eine erhebende soziale Tat, diese Leute wieder in ihre Stellungen einzusetzen.

7. Unterbietung der Tarifsätze. Alle gewerkschaftlichen und gesetzgeberischen Einrichtungen und Forderungen sind ohnmächtig, solange die jungen Mitkollegen charakterlos genug sind, um jeden Preis zu arbeiten, und die Tarifsätze um mehr als die Hälfte unterbieten.

8. Entlassung der jungen Gesellen. Der jugendliche Handwerker wird, sobald er ausgelernt hat, entlassen. Er sitzt zu Hause, wo schon Vater und Schwester erwerbslos sind; in seiner schönen Jugendzeit geht er stempeln, um, wenn ihm Veranlassung gegeben wird oder die Gefahren der Großstadt übermächtig an ihn herantreten, zum Taugenichts kleineren oder größeren Formats, je nach Veranlagung, zu werden. Vielfach verschwitzt er seine Fertigkeiten und steigt zum Hilfsarbeiter herab.

9. Der Unterstützungssatz. Für ein Kind erhöht sich dieser um etwa 2½ Mark pro Woche. Wie froh sind da diejenigen, die nicht für ein so armes Wesen zu sorgen haben. Nur die Nationalsozialisten haben im Stadtrat außerordentliche Kinderbeihilfen beantragt in Höhe von 6 Mark pro Woche und dabei zugleich die Deckungsmöglichkeiten angegeben.

10. Das Fehlen großer, zielbewußter Kultivierungsarbeiten. Um bloß Oberbayern zu nennen. Seit Jahren befinden sich in einem Münchener Büro für Wasserkraftausnützung baufertige Pläne, Kostenberechnung und Ertragsberechnung über Trockenlegung und Bebauung großer Landstriche im Alpenvorland (Kochelsee und Loisach), welche eine Versorgung und Ansiedlung von 10 000 bis 12 000 Menschen gewährleistet. Also auch Möglichkeiten produktiver Erwerbslosenfürsorge sind allerorts reichlich gegeben. Der Boschhof, in der unwirtlichen Ödgegend bei Beuerberg durch Zusammenlegung von sieben Gutshöfen entstanden, stellt ein landwirtschaftliches Reformgebiet wohl einziger Art dar. Von 1700 Hektar sind etwa 830 Hektar landwirtschaftlich genützt, wobei 900 Milchkühe nach dem vollendeten Ausbau des Betriebes die Großstadt mit hygienisch vollkommen einwandfreier, ganz hervorragender Qualitätsmilch versorgen werden.

11. Die Wohnungsnot. Mit der Erwerbslosigkeit der Urquell unseres großen sozialen Elends. Luft- und lichtleere Höfe starren hinter altem Gemäuer. So kommt es, daß viele unserer Kleinkinder buchstäblich in der kleinen Wohnküche aufwachsen. „Was ist ärmer als ein Kind", möchte man mit dem Dichter Clemens Brentano ausrufen.

Not und Sorge, Kummer, Ärger und Verdruß und hieraus entsprungene Krankheiten aller Art, Scheidung und Freitod grinsen den entlassenen Familienvater an, das graue Gespenst dauernder Arbeitslosigkeit raubt ihm Fassung und Energie. Deshalb begeht jeder Arbeitgeber, der einen Familienvater entläßt und Ledige und Doppelverdiener weiterbeschäftigt, eine soziale Todsünde, wie sie gerade in letzter Zeit häufig begangen wurde.

Ziehen wir die Folgerung aus all dem Gesagten:

Der Familienvater, und insbesondere der kinderreiche, fühlt sich als „dummer Kerl". Er merkt es und oft genug wird es ihm brutal ins Gesicht geschleudert. Daß es so ist, ist die Schuld jener Regierungskreise, die alle möglichen Gesetze produzierten, nur nicht das zum Schutze und zur Förderung der Familieninteressen, des Vaters, der Mutter und des Kindes. Nun, reichlich spät, ruft man nach dem Hüter der Herde, wo der Wolf drohend seine Zähne weist.

Wird der Ruf nutzlos verhallen? Im Sommer wird wieder eine Scheinblüte der Industrie über die Gefahren hinwegtäuschen und im Winter 1930/31 werden noch mehr Erwerbslose wie in diesem entsetzlichen Jahre um Brot schreien.

Alles wird beim alten bleiben, denn die einzige Hoffnung der Unterdrückten, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, ist immer noch nicht an der Macht. Noch umkrächzen die alten Raben Irrtum, Zweifel und Zwietracht den Bau des deutschen Volksstaates.

Hannes Pfeiler.

Der Klügere gibt nach

Als im vorigen Jahrhundert, zur Zeit Alexander v. Humboldts, bei spiritistischen Sitzungen das damals aufsehenerregende Tischrücken aufkam, erregten diese Experimente das größte Erstaunen. Man suchte vergebens nach einer befriedigenden Erklärung und wandte sich dieserhalb an den großen Naturforscher Humboldt. Dieser überlegte einen Augenblick und antwortete dann in seiner fein satirischen Art: „Das ist doch ganz einfach zu erklären: der Klügere gibt eben nach."

Zeitgemäß. „Wären Sie bereit, mich zu heiraten, mein Fräulein?" — „Aber gewiß, mein Herr, sehr gern!" — „Einstweilen besten Dank! Ich möchte noch einige andere Angebote einholen und werde Ihnen dann endgültigen Bescheid geben."

Eine Missionarin in China lebendig verbrannt

Zwei weitere ermordet

Helsingfors, 18. März.

Vor einigen Wochen waren drei finnische Missionarinnen von chinesischen Räubern entführt worden. Jetzt trifft die Bestätigung der Meldung ein, daß alle drei ermordet worden sind. Am grausamsten ist der Tod von Fräulein Ingman, einer Verwandten des früheren finnischen Ministerpräsidenten; sie ist lebend verbrannt worden.

Der Mord von Celle

im Wiederaufnahmeverfahren

Osnabrück, den 18. März.

Vor dem Schwurgericht Osnabrück begann im Wiederaufnahmeverfahren der

Mordprozeß gegen den Knecht von Dielingen,

der beschuldigt wird, am 17. Mai 1925 die Dienstmagd Emma Hoge ermordet zu haben. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich stark.

Neben den 33 Zeugen sind 11 medizinische Sachverständige aus Hannover, Berlin, Göppingen, Osnabrück usw. geladen. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte Rechtsanwalt Dr. Mendel (Berlin) eine Reihe neuer Beweisanträge. Es seien, so führte er aus, Gerüchte aufgetaucht, daß der eigene Ziehvater der Täter sei. Bisher hätten sich dem Verteidiger unverzüglich drei Zeugen gemeldet, die aber abgelehnt seien. Die Ladung dieser Zeugen werde er beantragen.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende dann, daß entsprechend dem Antrage des Verteidigers die Ladung der von der Verteidigung namhaft gemachten drei Zeugen angeordnet wird.

Darauf trat das Gericht in die eigentliche Verhandlung ein. Der Angeklagte von Dielingen gibt Auskunft über die verschiedenen von ihm bekleideten Stellungen und über einen Sturz vom Pferde, bei dem er sich erhebliche Verletzungen, unter anderem auch am Kopfe, zugezogen habe. Auch als Kind habe er schon von einem Pferde einen Hufschlag an den Kopf bekommen. Nach seinem Sturze mit dem Pferde habe er häufig Schwindelanfälle gehabt, und er sei manchmal nicht „geistesfähig" gewesen. Auch in jener Zeit habe er solche Schwindelanfälle gehabt.

Der Vorsitzende verweist darauf, daß der Angeklagte zum ersten Male im Jahre 1927 wegen Anstiftung zur Abtreibung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei, für die er aber Bewährungsfrist erhalten hätte.

Der Angeklagte bestreitet, am 18. November in Celle gewesen zu sein,

sondern will vielmehr nach Gehrde gefahren sein, wo er sich mit einem Mädchen treffen wollte. Da er dieses verfehlt hatte, sei er nach seiner Dienststelle zurückgekehrt. Der Angeklagte bestreitet weiter, daß er sich zu einem Geständnis selbst gemeldet habe, er sei nur durch einen gewissen Meyer, mit dem er zusammen war, dazu veranlaßt worden.

Unter dem Druck seiner Seelenangst habe er schließlich das Geständnis unterschrieben. Heute könne er das nicht mehr verantworten.

Nachdem der Zeuge Meyer diese Angaben als unrichtig bezeichnet und erklärt hatte, von Dielingen sei freiwillig zu dem Geständnis gekommen, er habe auch selbst Vorführung vor den Untersuchungsrichter verlangt, sagte nach weiteren Vorhaltungen der Angeklagte:

„Ich bin vollkommen unschuldig; ich weiß auch nicht, wer die Hoge erwürgt hat. Ich habe Personen angegeben, die mit ihr verkehrt haben; ob es einer von ihnen war, weiß ich nicht."

Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten bleibt dieser dabei, daß er mit Hoge nicht intim verkehrt habe.

Darauf beginnt die Zeugenvernehmung.

Oberlandjäger Wollenberg hat die ersten Ermittlungen geleitet. Er habe am Fundort Fußspuren gefunden, von denen er vermutete, daß sie von dem Mörder herrührten. Die Spuren hätten mit den Stiefeln von Dielingens übereingestimmt.

Es kam dann zu einem

Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Staatsanwalt,

als dieser dem Zeugen die Frage vorlegt, wie man in Grönloh über die Täterschaft des von Dielingen denke. Die Verteidigung erhebt erregten Einspruch und verlangt, bei Zulassung dieser Frage die Ladung von zwanzig namhaften Pressevertretern, die von Dielingen für unschuldig halten.

Der Gerichtshof lehnt die Fragestellung als unzulässig ab. Für Dienstagvormittag ist die Ortsbesichtigung vorgesehen, die den ganzen Vormittag in Anspruch nehmen wird.

Die Meilenfahrt der „Europa" gut verlaufen

Bremen, 18. März.

Laut Funkspruch von Bord des Schnelldampfers „Europa" wurden die an der norwegischen Küste durchgeführten Meilenfahrten Montagvormittag beendet. Die Ergebnisse sind in jeder Weise befriedigend. Im weiteren Verlauf der Fahrt erfolgt nunmehr die Erprobung der verschiedenen Fahrtiefen des Schiffes.

*

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Gelsenkirchen, 18. März.

Ein Steiger und ein Bergmann sind beim Befahren eines Stapelschachtes auf der Zeche Dahlbusch, Schacht VIII/IX, tödlich verunglückt. Beide starben auf dem Wege zum Krankenhaus.

Ein internationaler Gauner endlich vom Schicksal ereilt

Der Mann, der an einem Tage zwei Millionen erschwindelte

Die Berliner Kriminalpolizei wurde aus Paris benachrichtigt, daß dort der seit Jahren gesuchte internationale Hochstapler, Rennschwindler und Betrüger Felix Henry Deneyer, der sich auch Jockei Haes, Paul Melville und Nikolaus Komarowsky nannte, in einem Hotel in der Rue de Mantignon verhaftet wurde.

Deneyer hat im Laufe seiner Hochstaplertätigkeit mehrere Millionen französischer und belgischer Franken und viele hunderttausend Reichsmark erbeutet,

aber alles wieder in kurzer Zeit auf den Rennplätzen und in Spielsälen durchgebracht. Der langjährige Komplice des Deneyer, ein angeblicher Berliner Kaufmann Robert Weiller, konnte sich seiner Verhaftung durch die Flucht entziehen und soll, wie ermittelt wurde, nach Berlin gereist sein, wo er sich bei Freunden, die einer Bande berüchtigter Scheck- und Rennschwindler angehören, versteckt hält.

Im Laufe der Ermittlungen wurde noch die aufsehenerregende Entdeckung gemacht, daß sich Deneyer auch Leopold Desbrus genannt hat und unter diesem Namen Betrügereien verübte.

Desbrus ist ein internationaler Hochstapler und Spion,

der wegen angeblicher Spionagen zugunsten Deutschlands von den Franzosen zum Tode verurteilt wurde. Der richtige Desbrus wurde vor einigen Wochen in der Nähe von Bonn verhaftet und ins Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Inwieweit Deneyer-Desbrus und der noch flüchtige Weiller zusammengearbeitet haben, konnte noch nicht ermittelt werden. Jedenfalls scheint es sicher, daß durch die Arbeit der deutschen, belgischen und französischen Kriminalpolizei

eine seit Jahren gesuchte Bande von Millionenbetrügern

gesprengt und unschädlich gemacht wurde.

Die von der deutschen, besonders aber der Berliner Kriminalpolizei, entdeckten Spuren führen u. a. nach Köln, Mannheim und Wiesbaden, wo die beiden Deneyer-Desbrus und Weiller ebenfalls große Beute gemacht hatten. Kriminalbezirkssekretär Wild voon der großen Streife der Berliner Kriminalpolizei ist seit mehr als neun Jahren hinter einzelnen Mitgliedern der Bande her.

Desbrus und Deneyer waren Meister der Fälschung.

U. a. hat Deneyer vor zwei Jahren in Brüssel einen geradezu tollkühnen Betrug ausgeführt, bei dem ihm an einem einzigen Tage zwei Millionen belgische Franken in die Hände gefallen sind, die er aber innerhalb weniger Tage in Antwerpen wieder verspielte. Dann arbeitete er mit einer internationalen Turfschwindlerbande zusammen und erbeutete auf den internationalen Rennplätzen Hunderttausende.

Trotz der reichen Beute scheint es mit Deneyer bergab gegangen zu sein. Der Grund dazu ist wohl in seiner geradezu an Wahnsinn grenzenden Spielleidenschaft zu suchen.

Der Gauner wurde beim Verkauf einiger Pelze in Paris in einem Hotel erwischt.

Man fand bei ihm, genau so wie bei dem verhafteten wirklichen Desbrus, zahlreiche falsche Pässe und andere falsche Personalpapiere. Deneyer wurde seit etwa neun Jahren von mindestens zehn verschiedenen Staaten gesucht.

Interessant ist, daß die Berliner Kriminalpolizei vor einigen Tagen eine neue Spur des Deneyer aufgenommen hat, nach der er in den nächsten Tagen aus Paris in Berlin eintreffen sollte. Die notwendigen Maßnahmen zu seiner Verhaftung waren bereits getroffen, als die Mitteilung von seiner Verhaftung in Paris eintraf.

„Schützer der Republik"

Wie sich das Reichsbanner von Annweiler aufführte — Leider nur sehr milde Strafe für die Rohheiten

Annweiler (Pfalz), 18. März.

Wie losgelassene Wilde haben sich die Judenschutztrüppler der Ortsgruppe Annweiler des Reichsbanners schwarz-rot-gold bei einem „Werbefeldzug" nach dem Orte Eußerthal aufgeführt, vermutlich um der Bevölkerung den sittlichen und moralischen Tiefstand der Sklarekrepublikaner mit aller Deutlichkeit zu demonstrieren. Die von ihnen in Eußerthal begangenen Brutalitäten reihen sich würdig an die gemeinsten Gewalttaten an, die von den „Schützern der Republik" des Herrn Hörsing und des pfälzischen Reichsbannergenerals, des wegen Landesverrats während der Separatistenzeit steckbrieflich verfolgten Rechtsanwaltes Friedrich Wilhelm Wagner, Ludwigshafen, je begangen worden sind.

Sie wurden jetzt in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Annweiler gegen zwei „Reichsbannerhelden", den 51 Jahre alten Hausierer Wilhelm Herzberg, ein vielfach vorbestraftes Individuum, und gegen den 21 Jahre alten Fabrikarbeiter Ludwig Bretz gerichtsnotorisch festgestellt.

Bei dem „Werbefeldzug" der Ortsgruppe Annweiler des Reichsbanners am 24. November v. J. nach Eußerthal kehrten die Reichsbannerhelden nach der Werbeversammlung in der Wirtschaft Bodem ein, um sich über den Mißerfolg ihrer Werbeversammlung mit Alkohol zu trösten. Beim Betreten der Wirtschaft bemerkte einer der Hauptstützen der Annweiler Judenschutztruppe, der „Genosse" Herzberg, daß einer der in der Wirtschaft zufällig anwesenden Gäste, der Waldarbeiter Heinrich Stengel aus Eußerthal ein Hakenkreuz trug.

Das wirkte auf den Sklarekrepublikaner wie ein rotes Tuch auf den Stier.

Er setzte sich zu Stengel, der gar nichts von ihm wollte und der ihn gar nicht kannte, und suchte ihn, um ihn zu provozieren, in eine politische Auseinandersetzung hineinzuziehen, wobei er mit so lauter Stimme, daß das ganze Lokal es hören konnte, die eines Sklarekrepublikaners würdige Äußerung tat, — vermutlich, um für das Reichsbanner zu werben — daß „Deutschland schuld am Kriege sei und jetzt nur auch recht fest Kriegsschulden bezahlen soll".

Diese ungeheuerliche Äußerung — dazu noch in einem von den Franzosen besetzten Gebiet — rief

bei den anwesenden Gästen hellste Empörung

hervor, was Herzberg zu den gemeinsten Beschimpfungen Hitlers veranlaßte. Die übrigen Reichsbannerhelden, weit entfernt davon, auf ihren Wortführer beruhigend einzuwirken und weitere Provokationen zu verhindern, suchten es ihm gleich zu tun, indem sie Schmutzlieder auf Hitler sangen.

Als sich einer der anwesenden Gäste namens Bernhard Spielberger diese gemeinen Anpöbelungen Hitlers verbat, geriet der Reichsbannerheld Herzberg in maßlose Wut, zog einen Gummiknüppel, den er auf dem Werbefeldzug, jedenfalls zur besseren Werbung, bei sich trug, stürzte sich auf Stengel, der ihm nicht das Geringste getan hatte, und

schlug ihn, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, mit dem Gummiknüppel zusammen,

so daß er zu Boden stürzte. Diese Rohheit war für die anderen Reichsbannerhelden das Signal in gewaltiger Übermacht auf den am Boden liegenden Nationalsozialisten herzufallen und auf ihn einzuhauen, wobei sich vor allem der Fabrikarbeiter Ludwig Bretz „auszeichnete", der den am Boden Liegenden mit Fußtritten traktierte.

Die Rohlinge ließen erst von dem Nationalsozialisten ab, als der Wirt Bodem dazwischentrat, um Ruhe zu stiften.

Jetzt fielen die Judenschutztrüppler über den Wirt her,

der von dem Anführer dieser „Ordnungshüter und Verteidiger der Republik" ebenfalls mit dem Gummiknüppel zusammengeschlagen wurde. Diese Gewalttat war um so gemeiner und roher, als der Wirt Bodem damals schwer leidend war. Selbst vor der Wirtin, die ihrem Mann zu Hilfe eilte, machten die Brutalitäten der Reichsbannerhelden nicht Halt.

Die wehrlose Frau wurde gleichfalls zusammengeschlagen.

Nach diesen „Heldentaten" verdufteten die Judenschutztrüppler. Durch die Beweisaufnahme wurde einwandfrei festgestellt, daß der Nationalsozialist Stengel aber auch nicht den geringsten Anlaß zu den schweren Ausschreitungen der „republikanischen Ordnungshüter" gegeben hat. Er wurde so übel zugerichtet, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte und 10 Tage arbeitsunfähig war.

Der Staatsanwalt forderte schwere Bestrafung dieser Ausschreitungen der „Verteidiger der Republik". Er beantragte gegen Herzberg eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten wegen schwerer Körperverletzung und gegen Bretz eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Die Verteidigung dieser Reichsbannerrowdys hatte ihr Kamerad und „Genosse" Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm Wagner in Ludwigshafen, Reichsbannergeneral und Leiter der „Republikanischen Beschwerdestelle" übernommen.

Er beantragte, da er die Rohheiten nicht aus der Welt plaidieren konnte, mildernde Umstände.

Das Urteil gegen die beiden Sklarekrepublikaner fiel sehr milde aus.

Der Haupträdelsführer Herzberg wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt, mit Rücksicht auf seine stattliche Anzahl Vorstrafen ohne Bewährungsfrist. Der Angeklagte Bretz kam sogar mit 10 Tagen Gefängnis davon. Außerdem wurde ihm Bewährungsfrist bis 1. Januar 1933 unter der Bedingung gewährt, daß er bis 1. Juli 1930 an den Verletzten Stengel ein Schmerzensgeld von 15 M. zahlt.

Vier Tage vor diesem Prozeß hielt der Reichsbannergeneral und Verteidiger der beiden Annweiler Reichsbannerrowdys, Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm Wagner, Ludwigshafen, — im Pfälzer Volksmund der „Staatengründer" genannt, weil er in der schwersten Notzeit der Pfalz mit Wissen und Unterstützung der Franzosen zusammen mit zwei anderen „Genossen" die Pfalz von Bayern loslösen wollte — als „Führer des überparteilichen Reichsbanner" in der Ortsgruppe Speyer der Sozialdemokratischen Partei einen Vortrag über „Die Republik und ihre Verteidigung".

In dem Bericht der marxistischen „Pfälzischen Post" heißt es: „Durch seine Berufstätigkeit hat Genosse Wagner mehr als mancher andere Gelegenheit, Äußerungen in politischen Prozessen zu hören, die erkennen lassen, welch verschiedenartige Vorstellungen über den Begriff „Republik" vorhanden sind. Die Verteidigungsmittel der Republik, so äußerte „Genosse" Wagner weiter, sind angesichts ihrer zahlreichen Feinde, die sich systematisch zum Bürgerkriege rüsten, und ihre Organisationen rein militärisch aufgezogen haben, nicht derart, daß wir uns in Sicherheit wiegen dürfen. Es ist deshalb notwendig, daß wir uns zur Verteidigung der Republik rüsten."

Wir meinen, daß „Genosse" Wagner, der als Leiter der Republikanischen Beschwerdestelle und Reichsbannergeneral das einträgliche Geschäft betreibt, seine wegen Rohheitsdelikte angeklagten Kameraden vor den pfälzischen Gerichten zu verteidigen, gerade auch durch den Prozeß in Annweiler Gelegenheit genug hätte, festzustellen, aus welchen Elementen sich die „Verteidiger der Republik" zusammensetzen. Diese „Verteidiger" sind ihrer würdig.

Deckeneinsturz durch schwere Gasexplosion

Vier Arbeiter unter der Decke begraben

Budapest, 18. März.

In einer Wohnung in der Pratergasse ereignete sich am Montag eine schwere Gasexplosion. Dort waren vier Arbeiter der Städtischen Gaswerke damit beschäftigt, die Gasleitung zu verlegen. Aus bisher noch ungeklärter Ursache erfolgte eine Explosion, die so heftig war, daß die Decke einstürzte und die vier Arbeiter unter sich begrub. Erst nach langen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, drei der Verunglückten zu bergen. Sie mußte zu diesem Zweck in der Seitenwand des Gebäudes eine Bresche schlagen. Während zwei der Geborgenen mit dem Tode ringen, hat der dritte nur leichte Verletzungen erlitten, der vierte der Verschütteten konnte noch nicht befreit werden; man befürchtet, daß er den Tod gefunden hat. Während die Feuerwehr noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, erfolgte eine zweite Explosion. Das ganze Gebäude ist daraufhin sofort geräumt und die Umgebung abgesperrt worden.

Großfeuer in einer Lebensmittelfabrik

Paris, 18. März.

Ein Großfeuer, das einen Sachschaden von 12 bis 16 Millionen Franken anrichtete, brach in den frühen Morgenstunden des Montag in einer Lebensmittelfabrik in Saint Michel de Maurienne aus. Begünstigt durch den Wind, stand die gesamte Häuserreihe bald in hellen Flammen und konnte nicht gerettet werden. Militär und sämtliche Feuerwehren der Umgebung eilten zu Hilfe und sahen sich zwungen, das Wasser eines in der Nähe liegenden Kanals umzuleiten, um das gesamte Gebiet unter Wasser zu setzen. Durch das Großfeuer ist der Verkehr auf der Straße Paris—Turin unterbrochen. Der Schaden ist noch nicht genau festgestellt worden. wird aber, wie bereits vermerkt, auf etwa 16 Millionen Franken geschätzt.

Revolte im Erziehungsheim

Hamburg, 18. März.

Auf dem Kattenhof in Kattendorf, wo etwa vierzig Fürsorgezöglinge des Rauhenhauses in Hamburg untergebracht sind, entstand unter den Zöglingen eine Revolte. In den Gebäuden wurden Scheiben eingeschlagen und Einrichtungsgegenstände aus dem Fenster geworfen. Landjägerei und Feuerwehr mußten zur Hilfe geholt werden. Erst mit vieler Mühe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Rädelsführer wurden nach Hamburg gebracht. Sie erklärten, daß sie hier bessere Unterkunft und bessere Kinos hätten wie in Kattendorf.

Zu der Revolte erfährt die Telegr.-Union noch, daß das Heim Eigentum des „Rauhenhauses" in Hamburg ist, von dem auch das Personal gestellt wird. Bei den Aufsässigen handelt es sich um 32 Zöglinge, die der Anstalt vom Landes-Jugendamt Berlin überwiesen worden waren. Wie die Leitung des „Rauhenhauses" mitteilt, sind die Aussagen der Zöglinge über die Verhältnisse in der Erziehungsanstalt unzutreffend.

Bauernnot greift zur Selbsthilfe

Eine Zwangsversteigerung auf Rügen gesprengt

Puttbus, 18. März.

In einer Inventarversteigerung in Grabitz bei Rambien auf Rügen erschienen etwa 500 Bauern. Als die Versteigerung beginnen sollte, bot niemand. Um den Auktionator bei seinen Aufforderungen zu übertönen wurde von der Menge das Deutschlandlied gesungen. Als dann der Vertreter des Stralsunder Ein- und Verkaufsvereins für den die Versteigerung stattfinden sollte, ein Gebot machte, wurde er verprügelt und entkam nur dank der Hilfe eines Landbundführers. Die Bauern begaben sich dann ruhig wieder nach Hause.

In der ganzen Gegend und Bevölkerung wird die Lage als äußerst ernst angesehen, weil noch sehr viele landwirtschaftliche Zwangsversteigerungen bevorstehen. Unter diesen Umständen rechnet man mit der Möglichkeit ernster Unruhen.

*

Selbstmordversuch eines jüdischen Wiener Großindustriellen.

Wien, 18. März.

Der Textil-Großindustrielle Ritter von Pollack-Parnegg unternahm am Montagnachmittag einen Selbstmordversuch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Unter Lawinen begraben

Ein Verschütteter bis jetzt noch nicht gefunden

Innsbruck, 18. März.

In Nordtirol ereigneten sich in den letzten beiden Tagen einige Lawinenunglücke.

Im Sellraintal wurde der bei der Pforzheimerhütte als Diener beschäftigte Ernst Huber, als er Lebensmittel auf dem Wege zur Hütte bringen wollte, von einer Lawine verschüttet. Huber konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Am Stanserjoch bei Schwaz war für Sonntag ein Alpiner Langlauf eines Arbeiterturnvereins festgesetzt. Fünf Schifahrer, die damit beschäftigt waren, die Rennstrecke zu markieren, wurden von einer Lawine erfaßt und etwa 200 Meter in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen konnten sich freimachen und nach längerer Arbeit ihre drei Gefährten bergen, doch waren diese drei schwer verletzt.

Auch auf der Innsbrucker Nordkette wurden zwei Schifahrer von einer Lawine mitgerissen. Auch sie konnten geborgen werden; einer von ihnen allerdings erst nach ¾ Stunden.

Polens Traum

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

So ist beispielsweise der Bau der Bahn Guben—Kreuz, ein Objekt von 30 Millionen Mark, unbedingt erforderlich für die Erschließung unserer Grenzmark.

Die in Ostpreußen bisher durchgeführten Siedlungen kranken fast durchweg daran, daß den Siedlern seitens des Staates nicht in dem Maße Hilfe geleistet worden ist, wie es in den für die Landwirtschaft schwierigen Zeiten nötig gewesen wäre.

Wir Deutschen müssen uns hüten, über dem Interesse an der wirtschaftlichen Hebung und Wiedergestaltung der deutschen Westgebiete so grundlegende Lebensforderungen im Osten zu vernachlässigen. Gebiete wie die Grenzmark, Ostpreußen und Schlesien, die so überaus wichtig für das weitere Bestehen unseres Volkes und für die endliche Wiedergestaltung unseres Vaterlandes sind, dürfen auf keinen Fall soweit vernachlässigt werden, daß so starke politische Bestrebungen Polens dort auf fruchtbaren Boden fallen.

Unser Nachbar im Osten ist heute eine Großmacht, sowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher Hinsicht, und es hieße die gegebenen Tatsachen einfach verleugnen, wollte man sich dem verschließen.

Der deutsche Bauer aber, der schon oft in Vergangenheit und Gegenwart sein mit der Scholle eng verwachsenes Lebensschicksal kämpferisch gemeistert hat, wird auch in Zukunft seiner großen Tradition gemäß, den Boden, der ihm Heimat und Leben bedeutet, zielbewußt gegen polnische Ausbreitungsversuche zu verteidigen wissen.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

27 — Nachdruck verboten

Sie blickten über den Hafen, dessen Wasser bei dem früh einfallenden Herbstabend schon tiefschwarz erschien, schauten hinüber zum Gehölz von Kitzeberg, das da ernst und dunkel auf der Höhe ragte. In den Fluten spiegelten sich die roten und grünen Seitenlaternen der vielen an- und ablegenden Barkassen und Pinassen mit zitternden Reflexen. Die Bullaugen der Kriegsschiffe erwachten wie aus dem Schlafe, hell leuchteten sie wie Perlenketten zum Ufer herüber. Da nahte noch ein Boot, ... legte an.

Hans setzte den Fuß auf die Brücke, Erika trat auf ihn zu. Wie elend er aussah! Gar zu deutlich merkte sie ihm die harte Arbeit an. Doch die Augen strahlten, als er seine Frau endlich wieder vor sich sah. Auch Adenried begrüßte den Korvettenkapitän. Dann gingen sie langsam die Düsternbrooker Allee hinunter, der Wohnung zu. Kahl und unwirtlich standen die hohen, alten Bäume rechts und links des herrlichen Weges. Kalte Nässe triefte überall herab. Vom Hafen her hörte man das Heulen eines Dampfers und die durchdringende Sirene eines Torpedobootes.

Erika und Hans konnten sich vor dem Kapitänleutnant nicht frei aussprechen. Bei dem Artillerieoffizier regte sich der Gedanke: War es nicht sonderbar, daß er gerade beim Wiedersehen mit Erika Adenried treffen mußte? Doch gleich wies er jedes Mißtrauen von sich.

Seit der erregten Debatte auf dem „Großherzog" im August vorigen Jahres hatte er den Freund nicht wiedergesehen. Krieg und Dienst hatten sie ständig getrennt. Die Flottille, zu der Adenried gehörte, war auch nach Kiel gegangen zum Torpedoschießen.

*

Erikas Hoffnungen auf ein traulicheres Beisammensein mit Hans gingen nicht in Erfüllung. Es gab keine Zeit der Erholung, fast immer waren die Schiffe in See.

Wenn Hans endlich einmal zu Hause weilte, brach er in Klagen aus: nach den monatelangen Ausrüstungsarbeiten auf der Werft nur vergebliche Vorstöße, kein Zusammentreffen mit dem Feinde. Und wollte Erika trösten, so sprang er auf, erregt, wie sie ihn bisher noch nicht kannte. In zornigen Worten machte er seinem Groll Luft, sprach von verfehlten Gelegenheiten, holte wohl auch den Atlas hervor und legte ihr dar, daß die deutsche Flotte völlig mit Minen eingekesselt werde, wenn sie sich weiter so still verhalte. Dieser Kummer machte den sonst so gefaßten und ruhigen Mann gereizt und unglücklich.

Erika verstand seinen heftigen Groll aus Mitleid, aber auch aus sich selber heraus. Hatte sie nicht auch, schon in Friedenszeiten, das Opfer ihrer Jugend umsonst gebracht, umsonst ihre schönste Zeit vertrauert und verwartet?

Oft saß sie jetzt abends allein. Dann klirrten die Scheiben, dumpfer Donner rollte in der Ferne. Sie öffnete das Fenster: dort weit draußen am nördlichen Horizont leises Aufblitzen, ... Hans schoß seine Geschütze ein.

Der Korvettenkapitän aber dachte draußen am Stollergrund jetzt mehr denn je an seine junge Frau. Wie war doch auf diesem stolzen Schiffe alles so gut im Trimm! Unerträglich war der Gedanke, daß Erika vielleicht niemals die Früchte seiner rastlosen Arbeit erleben werde. Doch tröstete ihn wieder wie ein schöner Traum die Hoffnung, daß es später einmal besser werden solle in seinem Heim. Dann wolle er sich schon mehr Zeit nehmen und seiner Frau leben, wenn der Friede errungen sei.

Aber wann wurde Friede?! Jetzt galt es nur Vorbereitung zum Kampf. Ohne Seeschlacht kein Sieg; nur Narren konnten anderes wähnen. Mit solchen Gedanken stand er vor dem Nachtkaliberschießen im Dunkel auf der Brücke des Kreuzers ...

„Herr Kapitän, der zweite Anlauf beginnt, der Scheibenschleppzug feuert rote Sterne, meldet klar."

„Danke ... Achtung, Torpedoboote an Steuerbord ... sechs Hektometer ... Schieber grün zehn .... Scheinwerfer leuchten ... Salve ... feuern .... feuern ... feuern!"

Drüben spritzte es auf, da flogen Späne und Tuchfetzen, krachte das Gebälk. Aber eben nur — Scheiben waren es, die da zusammenbarsten, keine feindlichen Torpedoboote. Die hatte der Artillerist noch niemals vor die Rohre bekommen.

*

Auf dem englischen Großen Kreuzer „Queen Victoria", der bei Scapa Flow vor Anker lag, war das Leben kaum weniger eintönig als auf der deutschen Hochseeflotte. Schon war der März 1916 herangekommen. Der erste Artillerieoffizier dieses modernsten englischen Schlachtschiffs, Commander Norton, saß in der Offiziersmesse an einem Tische, den Knobelbecher in der Hand, und versuchte nach der Uhrzeit Pasche zu werfen, ihm gegenüber als Partner der Torpedooffizier. Der Oberstabsingenieur notierte als Unparteiischer dieses geistvollen Spieles genauestens die Anzahl der glücklichen Würfe.

Am Lesetisch waren Messekameraden dabei, sich den Inhalt uralter Zeitschriften wiederum einzuverleiben. Einer hatte gewettet, daß er den Abschnitt Seite 245 rechts oben im „Manchester Guardian" ohne Stocken aufsagen könne, ... er gewann; der Verlierer spendete sherry and bitters.

Natürlicher, wenn auch nicht für die Messe besonders schicklich, war die Beschäftigung der beiden Leutnants dort in den Sofaecken, ... sie schliefen. Man konnte sie nicht erkennen; denn sie hatten die Mützen gegen das Licht tief über die Augen gezogen und waren bis zu den Ohren in den Kragenaufschlägen ihrer Jacketts verborgen. Keiner konnte es ihnen verdenken; hatten sie doch Mittel- und Morgenwachen hinter sich.

Am Klavier saß der Assistenzarzt und übte mit immer wieder falscher Begleitung die erhabene Weise „The Chinese Bumboatman". Der erste Offizier merkte gewissenhaft auf einem Bridgeblock jeden falschen Akkord an.

„Es ist nicht zu bestreiten, Commander", sagte der Torpedooffizier, „Sie haben auch im zwölften Spiel wieder gewonnen, ... in drei Minuten acht Pasche. Sie scheinen dafür Unglück in der Liebe zu haben."

Norton lächelte wehmütig.

„Wir wollen aufhören, morgen gebe ich gern Revanche." Er stellte den Würfelbecher zur Seite, ließ sich in den Sessel zurücksinken, ... ein Frauenbild aus fernen Tagen stieg vor seiner Seele auf ... long, long ago, long ago ...

Jetzt, als das gleichmäßige Rollen der Würfel aufgehört hatte, erwachten die beiden Schläfer:

„Doktor, hören Sie endlich mit Ihrem Geklimper auf, Sie sehen doch, daß wir mulschen wollen ..."

„... habe ich sogar gehört. Spielen wir ein munteres Marschlied!"

„It's a long way to Tipperary", paukte der Virtuos. Das hatte er schon länger geübt.

„Sie haben entschieden Fortschritte gemacht, Davy", lobte der erste Offizier, „zehn Fehler weniger als gestern. Aber nun hören Sie doch wohl auf?"

Da auch dies letzte Geräusch verstummt war, brütete der Stumpfsinn dumpf über dem Offizierkreise.

„Man fühlt förmlich, wie man so langsam verschimmelt", gähnte Norton, „kein Wunder bei dem ewigen Herumlungern."

„Norton hat recht: Wir sind nicht mehr die frischen fellows von 1914", stimmte der Torpedooffizier bei, „viel Rühmenswertes können wir nicht von uns berichten, Falkland haben wir teuer genug erkauft, und seitdem der gute Warrender beinahe abgeriegelt worden wäre, ist die Admiralität schon froh, wenn wir nicht auf Minenfelder rennen. Mißgeburten von Angst und Vorsicht sind alle Auslaufbefehle — und das bei unserer Grand Fleet!"

„Vergessen Sie nicht, meine Herren", beruhigte der Oberstabsingenieur, „die Blockade der deutschen Bucht im weiten Umkreis ist den Germans verdammt lästig und gefährlich! Mit Zähigkeit und Ausdauer zwingen wir sie schon durch dies Mittel auf die Knie."

„Und dabei hat Old Englands Außenhandel draußen auf dem Ozean wesentliche Störungen und Stockungen nicht mehr zu befürchten; die deutschen Kreuzer liegen auf dem Meeresgrunde."

Norton lächelte kritisch:

„Um so bedenklicher sieht es an unseren heimischen Küsten aus. Die feindlichen U-Boote haben doch schon viel Schaden getan. Kennen Sie unsere heutigen Schiffsfrachtsätze? Auf das Zehnfache sind sie schon gestiegen, und die Ernährung der Bevölkerung kommt schließlich auch in Gefahr."

„Aber seit einigen Monaten ist der Feind mit seinen U-Booten vorsichtiger und zaghafter geworden!" tönte es vom Sofa der Leutnants herüber.

„Doch leider nicht durch uns", fuhr Norton fort, „jene Abschwächung des U-Boot-Krieges verdanken wir lediglich den Amerikanern! Wir wollen uns doch nichts vormachen. Vor denen sind die Deutschen seit dem Untergange der ‚Lusitania' zurückgezuckt. Ich bin überzeugt, daß sie nächstens wieder anfangen, und zwar verschärft."

„Dazu haben sie keinen Mut mehr."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Volksbühne Berlin

Mittwoch, 19., bis Sonntag, 23. März, allabendlich 8 Uhr, Sonntags auch nachmittags 3.30 Uhr, geschlossene Vorstellungen im Wallnertheater: „Die Laterne", Revolutionsdrama in vier Bildern von F. W. Jlges. Spielleitung: Rob. Rohde. Bühnenbild: H. D. Engelmann. 100 Mitwirkende. Ein Verkauf von Karten an der Theaterkasse darf nicht stattfinden.

Kartenausgabe zu RM. 2.20 und RM. 1.50 für Parteimitglieder, Anhänger, Freunde und Bekannte und für hiermit eingeladene Gäste an den bekannten Parteigeschäftsstellen.

Nähere Auskunft erteilt die Gaugeschäftsstelle der N.S.D.A.P., Charlottenburg, Berliner Straße 77/I. (Wilhelm 8006/8027.)

Warnung!

Ein gewisser Eduard Murtfeld befindet sich auf einer Reise und verschafft sich unter Berufung auf Pg. Dr. Goebbels von den verschiedensten Parteigenossen Geld. M., der nicht Parteigenosse ist, ist hierzu nicht berechtigt. Wir warnen ausdrücklich davor, M. irgendwelche Beträge zu zahlen und werden in keinem Fall Ersatz leisten.

Gau Groß-Berlin.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 21. März.

Freialdenhoven (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Gardelegen (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Gleinich (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Heidersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Halle a. d. Saale: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Ribbentrop.

Höchst a. Main: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Hohenfieritz (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Hellerau bei Dresden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerischer.

Kötzschenbroda (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Scholtis.

Kötzschenbroda: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im Bahnhofhotel.

Kl.-Messow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Krogstädt (Bezirk Wittenberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Holzner.

Leipzig (Sachsen): abends 8 Uhr zwei öffentl. Vrsammlungen im „Zoo" und „Sanssouci". Redn.: Pg. Dr. Goebbels, M. d. R., Pg. Haake und Pg. Studentkowski.

Langerwehe (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versamml. Redner: Pg. Schmeer.

Lengefeld i. Erzgeb., Bezirk: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. von Tschamme und Pg. Osten.

Leimbach (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Wege.

Münster (Westfalen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redn.: Pg. Wagner, M. d. R.

Memmingen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Esser.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Naustadt bei Meißen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

Rengersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Nieder-Salzbrunn (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Oberursel (Obertaunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Oppelwitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Donczik.

Peterswaldau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kulisch.

Pawellau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Röhrsdorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dietze.

Steinau a. d. Oder (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Schneidemühl (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Graf Reventlow, M. d. R.

Seitenberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Schafbrücke (Saargebiet): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im Lokal Hettrich. Redner: Pg. Welter.

Tharand bei Dresden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Trier: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Janicke.

Wansen (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Pg. Fillusch.

Weingarten (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Wiesbaden-Land: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Weiden (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Züllichau Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Zichen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Zedlitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Arbeit suchen:

S.A.-Mann, Elektroinstall., 19 J. alt, sucht Stelle, gleich wo. Gute Zeugn. u. Führerschein I vorhanden. Angeb. unter H an die N.S.D.A.P. Bayreuth, Brautgasse 2/II.

Der erste kommunalpolitische Kurs in Baden

Heidelberg, 11. März.

Wie groß das Interesse für kommunale Fragen innerhalb des Nationalsozialismus ist, zeigte die rege Teilnahme an dem kommunalpolitischen Kurs, den die Ortsgruppe Heidelberg im vergangenen Monat hielt. Es war gelungen, für die verschiedenen Vorträge Fachleute (meist Parteigenossen) zu gewinnen, die den Stoff, den sie behandelten, theoretisch und praktisch vollauf beherrschten. Jedem Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an.

Zuerst referierte Polizeioberleutnant a. D. Pflaumer über das Thema: Die Gemeinde in Verfassung und Gesetzgebung. Der Referent hatte jahrelang diesen Stoff bei der Heidelberger Schutzpolizei behandelt. Hiermit war für die anwesenden 80 Teilnehmer die Grundlage für die einzelne Fachberatung gegeben.

An einem weiteren Tage sprach Landtagsabgeordneter Köhler, zugleich Stadtverordneter in Weinheim, über das Thema: „Der Nationalsozialismus in der Gemeinde", wobei er aus seiner reichen Erfahrung über die taktischen Aufgaben des Nationalsozialisten in der Gemeindevertretung das Nötige mitteilen konnte. Die rege Aussprache, die sich hieran anschloß, zeigte, daß der Nationalsozialist eine grundsätzlich andere Stellung einnehmen muß als alle bisherigen Richtungen.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach dann Ratschreiber Bender aus Eberbach über die Organe der Gemeindeverwaltung und über die Aufstellung des Haushaltungsplanes. Bender verstand es vorzüglich, die Schwierigkeiten, besonders bei den heutigen Verhältnissen, darzulegen und insonderheit auch die Grenzen der Betätigung für den Nationalsozialisten zu zeigen.

Hieran schloß sich ein Vortrag über das Thema: „Politik in der Gemeinde", von dem Eberbacher Gemeinderat und Parteigenossen Direktor Keppler. Seine reiche Erfahrung erregte wohl das meiste Interesse, da Keppler, von großen Gesichtspunkten ausgehend, die Stellungnahme der Partei, besonders wie sie von Adolf Hitler selbst gezeichnet wurde, erklärte.

Der erste Teil des Kurses schloß mit einem Vortrag über das Fürsorgewesen der Stadt Heidelberg im einzelnen und über das Fürsorgewesen im gesamten. Dieses Kapitel ist wohl eines der schwierigsten, womit sich der Nationalsozialismus auseinanderzusetzen haben wird. Ortsgruppenleiter Wetzel, der den Kurs leitete, griff oft in die Debatte ein, um an Hand von kleinen Beispielen seine künftige Stellungnahme im Gemeindeparlament darzulegen.

Der Kurs ist nur in seinem großen Rahmen geschlossen. Seine Vertiefung und Nutzanwendung wird in kommunalpolitischen Übungen bis zum Herbst weitergeführt, wobei in den einzelnen Zusammenkünften die jeweiligen akuten Fragen der Stadtgemeinde Heidelberg besprochen werden und die zukünftige Stellungnahme festgelegt wird. Aus der Reihe derer, die diese Vorschule mitmachen, werden dann auch die Kandidaten erstehen, die später im Stadtparlament als Nationalsozialisten ihre Pflicht tun werden.

Auch die Vertreter der umliegenden Ortschaften Heidelbergs, welche sich sehr rege am Kurs beteiligten, konnten für ihre kommende Arbeit viel Nützliches lernen.

Telegramme vom Sonntag

S.A.-Mann Günther ermordet – Schwere Saalschlachten – Ueberfüllte Versammlungen gegen den Young-Plan

27 Verletzte, 1 toter Nationalsozialist in Chemnitz

Chemnitz, 16. März.

Heutige Kundgebung der Nationalsozialisten und Stahlhelmer gegen den Young-Plan auf dem Theaterplatz nahm einen machtvollen Verlauf. Tausende marschierten. Kommunisten versuchten den Zug zu stören, wurden jedoch abgewiesen. Hierbei wurden 2 Nationalsozialisten und 4 Stahlhelmer leicht verletzt.

Nach dem mißlungenen Angriff auf die geschlossenen Abteilungen verübten die Kommunisten ganz niederträchtige Überfälle auf heimgehende S.-A.-Männer und Stahlhelmer. Wir beklagen bei diesen Überfällen: 15 verletzte Nationalsozialisten, darunter 3 schwer, 12 verletzte Stahlhelmer, darunter ebenfalls 3 schwer.

Unser schwer verletzter S.-A.-Mann Günther vom Sturm 1 ist kurz darauf infolge Herzstichs gestorben.

Kommunistische Sprengungsversuche in Dresden-Reichstädt

Dresden-Reichstädt, 16. März.

Erste Versammlung mit Pg. Hüttmann glänzend verlaufen. Ein von den Kommunisten gleich zu Beginn unternommener Sprengungsversuch wurde von unseren Braunhemden im Keime erstickt. Sturmführer leicht, ein S.-A.-Mann schwer verletzt.

2 überfüllte Säle, Hunderte fanden keinen Einlaß mehr

Hosheim (Utfr.), 16. März.

Anläßlich des Jahrestages der bestialischen Ermordung des Knaben Karl Keßler in Mahnan veranstaltete unsere Ortsgruppe Hosheim unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung eine Gedenkfeier mit Julius Streicher und Dr. Helmuth als Redner. Im Nu waren die beiden Säle überfüllt. Hunderte fanden keinen Einlaß.

Das schaffende Volk gegen Young

Überall überfüllte Protestversammlungen.

Schweinfurt a. M., 16. März.

Protestversammlung gegen die Annahme des Youngplanes mit Gauleiter Dr. Helmuth als Hauptredner und anschließendem Propagandamarsch glänzend verlaufen. Ein voller Erfolg im Kampf gegen den Youngplan und für den Nationalsozialismus.

Düsseldorf, 16. März.

Dritte Massenversammlung innerhalb drei Wochen mit Pg. Ripke und Pg. Florian als Rednern in überfüllter Tonhalle nahm überaus glänzenden Verlauf. Die hervorragende Rede des Pg. Ripke über den Youngplan und die marxistische Bankerottwirtschaft der öffentlichen Körperschaften in „Staat und Gemeinde" ist das Tagesgespräch Düsseldorfs. Zentrum und Judentum schäumen vor Wut. Viele Neuaufnahmen.

*

Jena, 16. März.

Vor vollem Saal begeisterte Kundgebung mit Vortrag gegen Youngverrat und Rassenschande. Beifallsstürme und Spenden.

*

Westerberg, 16. März.

Versammlung in Caden, Westerwald. Pg. Gunst spricht vor 200 Arbeitern. Erfolg Ortsgruppengründung. Auch der bisher schwarze und rote Ort wird unser.

Schule für Politik

Berlin, 11. März 1930.

Am Montagabend fand im Viktoriagarten in Wilmersdorf ein neuer Abend der Schule für Politik statt, bei dem der Reichsführer des Nationalsozialistischen Schülerbundes Dr. von Renteln das Referat über „Sowjet-Rußland" hielt. Das Referat brachte erdrückendes Material über die Zustände in Sowjet-Rußland und schloß mit einer Nutzanwendung für die Grundlagen einer nationalsozialistischen Auffassung des sozialistischen Gedankens.

Zerbrecht mit uns den Youngversklavungsplan!

Versammlungen, die rütteln und wecken zur deutschen Auferstehung

Dresden.

Erste Versammlung hier mit Pg. Hüttmann ein voller Erfolg trotz der kommunistischen Sprengungsversuche, die gleich zu Beginn von unseren braven Braunhemden im Keime erstickt wurden. Leider hatten wir dabei wiederum Opfer zu beklagen. Ein Sturmführer unserer S.A. wurde leicht, ein S.A.-Mann schwerer verletzt.

Namslau.

Größter Saal von Namslau in Schlesien wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Vor 900 Volksgenossen sprach Pg. Kremser über das Thema: „Der Nationalsozialismus, das letzte Aufgebot". Der Tag war ein Erfolg für unsere Ortsgruppe. Ein halbes Dutzend Neuaufnahmen. Wir lassen nicht locker, der Kampf geht weiter!

Magdeburg.

Nun war auch unser Landtagsabgeordneter Pg. Kerrl in Magdeburg. Das Konzerthaus überfüllt. Die bekanntgewordene Annahme des Youngplanes löste gewaltige Entrüstung und Erbitterung bei allen aus. Laute Pfuirufe durchgellten den großen Saal. Wir werden auch hier dafür sorgen, daß unsere Stadt mit ein Gros stellen wird zur Zertrümmerung der Sklavenfesseln des Youngplanes.

Wismar i. Mecklenburg.

Vor 700 Volksgenossen sprach am 11. März unser Pg. Mossakowski. Als er mit den Kommunisten abrechnete, kam es zu Tumulten, die sich wieder legten, da die Krakeeler die eigene Entschlossenheit unserer S.A. fühlten. Zur Aussprache meldete sich der Kommunist Goldenbaum, der vom Versammlungsleiter gefragt wurde, wie er sich zur kommunistischen Mordparole „Schlagt die Banditen, wo ihr sie trefft" stellt. Nachdem er die Antwort dazu verweigerte, wurde ihm das Wort entzogen. Daraufhin drangen die Kommunisten mit Stühlen auf unsere Braunhemden ein. Als diese zum Gegenstoß vorgehen wollten, erschien die Polizei und räumte den Saal. Wir kommen wieder!

Glauchau i. Sa.

Im vollbesetzten Saale des Linderhofes sprach unser Pg. Dr. Albrecht über die Folgen des Youngplanes. Der Erfolg dieser glänzenden Versammlung waren viele Zeitungsbestellungen. Auch hier geht es rüstig vorwärts.

Reutlingen i. Württemberg.

Unser Pg. Derda aus Wien kam auf seiner Versammlungsreise auch hierher. Ängstliche Spießer zogen es vor, zu Hause zu bleiben, da sie mit Schlägereien rechneten. Dennoch war die Bundeshalle stark besetzt und die Versammlung für uns ein voller Erfolg. Die anwesenden Kommunisten mußten vor dem Beweismaterial unseres Redners verstummen. Zeitungsbestellungen und Spenden für den Kampfschatz waren der sichtbare Erfolg.

Bremerhaven-Wesermünde.

Bis zum Bersten voll war der Saal der Stadthalle in Bremerhaven. Hunderte mußten umkehren, da kein Platz mehr und aber Hunderte aus allen Schichten der Bevölkerung hörten stehend die Lehre des Nationalsozialismus. Zuerst sprach unser Pg. Röver, der brausenden Beifall erntete. Gegen 10.30 Uhr nachts erschien dann unser Reichstagsabgeordneter Wagner. Bis lange nach Mitternacht sprach er. Horst Wessel's Lied dröhnt durch die Halle. Und als wir alle nach Hause nach diesem Erlebnis gingen, da wußten wir, unser Reich wird kommen. Wir schaffen es.

Lichtenstein.

Versammlung mit unserem Pg. M. als Redner, ein Bombenerfolg. Gegen 800 Volksgenossen saßen und standen in drangvoller Enge im überfüllten Saal und spendeten zum Schlusse tosenden Beifall. Als ein Kommunist, der sich als Gegenredner meldete, auf die Frage, wie er sich zur Mordparole der Kommunisten stelle, keine Antwort gab, wurde er von unserer S.A. von der Bühne befördert. Drei Tage später im Nachbarort Heinrichsdorf, einer kommunistischen Hochburg, Versammlung mit Pfarrer Pg. Krieger. Deshalb glänzte die Kommune durch Abwesenheit. Auch diese Versammlung ein voller Erfolg.

Chemnitz.

Am 10. März sprach hier Frl. Zander, die Führerin des Deutschen Frauenordens. Der Hohenzollernsaal war bis auf den letzten Saal gefüllt. Atemlos lauschte die Menge den leidenschaftlichen Worten dieser deutschen Frau. Reichliche Spenden für den Kampfschatz waren der äußere Erfolg dieser denkwürdigen Versammlung.

Dassau.

Die Nationalsozialistische Volksbühne Berlin gab hier eine von 1200 Volksgenossen besuchte Vorstellung, in der das Stück „Der Mischling" zur Aufführung gelangte. Größter Beifall überschüttete die Darsteller.

Genthin i. Prov. Sachsen.

Im überfüllten Saal des „Deutschen Hauses" fand die zweite nationalsozialistische Versammlung statt. Ein voller Erfolg für unsere Sache. Über 500 Volksgenossen lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Pg. Krause, Magdeburg. Rauschender Beifall lohnte ihn. In der Aussprache kniff ein Kommunist, der sich nicht auf die Bühne wagte. Ein KAPder rückte, als Pg. Krause an ihn die Frage richtete, ob er die Mordparole „Schlagt die Faschisten!" unterstütze, mit Abscheu von der Parole Moskaus ab! Er sprach 10 Minuten, um dann mit eigenen Worten geschlagen zu werden.

Balingen in Württemberg.

Trotzdem wir bereits am Freitag, 7. März, in der hiesigen Lokalzeitung auf eine am Sonntag, den 9. März, stattfindende öffentliche Versammlung mit dem Pg. Derda, Wien, als Redner hingewiesen haben, fand es das erlauchte Stadtoberhaupt für nötig, am Samstag, den 8. März, nachmittags 1.45 Uhr unserem Bezirksführer Kiener mitzuteilen, daß die angesagte Versammlung infolge des Buß- und Bettages verboten sei. Wir beriefen daher rasch noch eine Mitgliederversammlung ein, in der Pg. Derda, nachdem wir zuvor noch eine Neuaufnahme machen konnten, über „Die Macht der Presse" einen glänzenden Vortrag hielt. Die Ausführungen des Redners machten auf die zahlreichen Parteigenossen einen tiefen Eindruck und spornte sie zu weiterem Kampf, insbesondere auch zur Werbung für unsere Presse an.

Görlitz.

Massenkundgebung in Görlitz. Der größte Saal der Stadt polizeilich gesperrt, am Eingang staut sich die nach Hunderten zählende Menge, die keinen Einlaß mehr findet. Pg. Kremser spricht, spricht aus unserer nationalsozialistischen Anschauung heraus zu deutschen Volksgenossen und findet Widerhall in deutschen Herzen. Spontaner Beifall gibt Kunde davon. Weit über 3000 schaffende Hände reißt die Begeisterung am Schluß zum Heilgruß für unser deutsches Vaterland empor. Weit über 3000 erheben die Arme zum Gruß für unseren toten Horst Wessel und legen Zeugnis ab, daß sein Geist lebt.

Zwickau i. Sa.

Unsere heutige Versammlung mit Pg. Dr. Albrecht wies wieder Massenbesuch auf. An die tausend Volksgenossen lauschten in andächtiger Stille den meisterhaften Ausführungen und spendeten stärksten Beifall. Einen tragischen Höhepunkt erreichte die Versammlung, als dem Redner die Mitteilung vom Rundfunk gebracht wurde, daß der Youngplan in dritter Lesung vom Reichstag angenommen sei. Ein flammender Aufruf, nun alles für den nationalsozialistischen Freiheitskampf unseres Volkes gegen die Youngverbrecher einzusetzen, löste orkanhaften Beifall aus. Neuaufnahmen, Zeitungsbestellungen und starke Spenden zum Kampfschatz waren der vorläufige Erfolg.

An unsere Werber!

2. Mitteilung

Werbematerialbestellungen, die bis zum 2. ds. (einschl.) bei uns eingegangen sind wurden inzwischen erledigt. Der Versand der vorliegenden Aufträge erfolgt Zug um Zug der Reihenfolge des Eingangs der Bestellung entsprechend. Anforderungen bitten wir rechtzeitig zu stellen. Zur Erledigung der neu einlaufenden Aufträge benötigen wir zur Zeit etwa 14 Tage. Bei neuen Werbematerialanforderungen bitten wir genau auszuscheiden nach der Anzahl der jeweils gewünschten Probenummern, Werbehefte, Flugblätter usw.

Sämtliche uns rechtzeitig zugegangenen Freiexemplaranträge sind ordnungsgemäß erledigt worden. Anträge, die nach dem 15. ds. eingelaufen sind, können erst in der zweiten Aprilhälfte Berücksichtigung finden. Alle Werber bitten wir, Vorstehendes im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Werbefeldzugs zu beachten.

Heilgruß

Verlag Fr. Eher Nachf., G. m. b. H.

141 Versammlungen

Mitwoch, den 19. März.

Birkenfeld Land (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Brieg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Droschkau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Fulda (Kreis Hünfeld): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Streicher, M. d. L.

Hemsdorf (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Reder: Pg. von Ribbentrop.

Helfstett (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Wege.

Herrnstadt (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Jechenbach (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Kieslingswalde (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Kl.-Jljeschütz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Linz (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zenner.

Neurode (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Pfaffendorf (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Prettin a. d. Elbe (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Reesewitz (Kreis Öls): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heukeshoven.

Schüttlau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Stolp (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Wedel.

Seiferdau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Thiemendorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Teuschert.

Wehlen (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Huwig.

*

Donnerstag, den 20. März.

Altheide (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Annaburg (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Annaburg (Kreis Torgau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Babenhausen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

Bersenbrück (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Marzer.

Buschgotthardshütten (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Preußer.

Birkenfeld Land: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Bad Homburg (Obertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Beundorf (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Ribbentrop.

Camberg (Kreis Limburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Darrmitzer (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Döbeln (Bezirk Chemnitz): vormittags 10 Uhr öffentliche Erwerbslosenversammlung. Redner: Pg. Weber.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr Frauenabend im Johannes ? ? ?

Drebnitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Domnowitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Faulbrück (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Gr.-Osten (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Halle a. d. S., Sektion Pfännerhohe: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krämer.

Hannover: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Streicher, M. d. L.

Hainichen (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Schreiber.

Hoven (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Hünfeld: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

Hohndorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Hof a. d. S. (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Hühnerfeld (Saargebiet): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Brück.

Lengefeld i. Erzgebirge, Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Tschamme und Pg Osten.

Mettingen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: v. Jagow.

Mazerath (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Croonen.

Meseritz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Mohlis bei Meißen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gundig.

Marlow (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Neuses bei Kronach: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redner: Pg. Schemm, M. d L.

Neufahrwasser (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Lübeck". Redner: Pg. Fricke.

Ober-Hannsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Ohlau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Oberschelden (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redner: Pg. Münz.

Oberau (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Raguhn bei Dessau: abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Roßwein (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Salwedel (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Steinstraß (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Schwandorf (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Stollberg (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Fritsch, M. d. L.

Sulzbach (Saargebiet): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im Lokal „Kahl". Redner: Pg. Hiegel.

Seifersdorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

St. Goarshausen (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Tweelbäke (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze.

Tettnang (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Unseburg (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erich Werner.

Uhte (Mittelweser): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Blankenmeyer.

Wien-Hemals: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Oberösterreicher Saale", Jägerstraße 4. Redner: Pg. Blahut und Pg. Jungwirth.

Wohlau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Würselen (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr Vorführung unseres Parteitagfilmes. Redner: Pg. Becker.

Würschnitz (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hitzler.

Züllichau Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Zöllmersdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

*

Freitag, den 21. März.

Augsburg (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Frl. Zander.

Annaberg i. Erzgeb., Bezirk: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hitzler.

Altenroda (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkler.

Altam-Stellingen: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krische.

Alt-Waltersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Balingen (Württemberg): abends 8 U. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Jagow und Pg. Kiener.

Berchtesgaden (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Birkenfeld Land: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Burg (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Huwig.

Bayreuth (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Bayreuth ((Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Burgörner-Altdorf (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redner: Pg. Czarnowski.

Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Fritsch, M. d. L.

Cronheim (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Duchen (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Tenschert.

Danzig: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fricke.

Dessau-Alten: abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Dresden-Westend, Plauen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

Döbeln (Sachsen): abends 8 Uhr Vorführung unseres Reichsparteitagfilmes.

Diessen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedrichs.

Farchant (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Frankfurt a. M., Sektion Heddernheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Frankfurt a. M., Sektion Innenstadt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Frankfurt a. d. O. (Ostmark): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Goldenen Löwen".

Frankfurt a. M., Sektion Ostend: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine sämtlichen Vertretungen

in München: Norddeutscher Lloyd, Vertretung München, Lloydreisebüro G. m. b. H. Hauptbüro: Briennerstraße 5, gegenüber dem Wittelsbacherplatz, Telephon 92657. Zweigstelle: Ledererstraße 25 (im Gebäude des amerik. Konsul). Amtliches Bayerisches Reisebüro, Promenadeplatz 16. Danler & Co., Schützenstraße 1 a (Haus Imperial). Lutz & Bauer, Landsbergerstraße 55.

Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-

Auskünfte

besonders bei Verlobung u. Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, Stellg., Einkommen usw. auf allen Plätzen 10 M., ganz ausführl. Bericht 15 M. Diskr. u. vornehme Erledigung aller Vertr.-Angelegenheiten.

Detektiv-Auskunftei Th. Köster, Dortmund, Josefstr. 1, Fernruf 34389. Kredit-Auskünfte 2.50 M

Möbel

Liefere Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen in gediegener Form und Arbeit zu Fabrikpreisen.

Möbelfabrik Schnepf Nagold

EISU-Stahl-Holz-Betten

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatr., Chaisel. a. Private. Ratenzl. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Hakenkreuzschmuck

Ring Double	3.50
Ring Silber	5.50
Ring echt Gold	15.—
Anhänger Silber	3.50
Anhänger echt Gold	9.50

Verlobungsringe, 585 gestempelt, Paar 34.—

Gravierung gratis. Verlangen Sie kostenlos Ringmaß.

Juwelier Schwabe Apolda. Gegründet 1901.

Keinem Motorradfahrer

darf im Werkzeugkasten das „W.-G.-Schrauben-Sortiment" fehlen. Es enthält alle Schrauben und Muttern die am Motorrad vorhanden sind. Bei Reparaturen unterwegs unentbehrlich!!! Preis pro Sortiment RM. 6.50 franko Nachn. Bestell. Sie noch heute bei **Walter Gramann Gotha,** Kastanienallee 3.

Eine Fachlektüre wie sie sein muß:

60 Seiten Text
60 Jllustrationen
60 gute Tips für
60 Rpf. wöchentlich
bietet nur

MOTOR und SPORT

Die Zeitschrift des Motorsportlers!

Überall zu haben / Probehefte kostenlos vom Vogel-Verlag, Pössneck

---

Nationalsozialisten

kauft nur bei Parteigenossen Garantiert reinen

allerfeinsten Bienen-Blütenhonig

versendet netto 9 Pfd. zu M. 10.80, netto 5 Pfund zu M. 6.80 frei Haus einschl. Porto u. Verp. Bestellungen erbitte an **G. Ripken, Edewecht,** Oldenburg. Be Nichtgefall. kostenl. Zurücknahme.

Lindenblüten-Honig

das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka $3^1/_2$ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. **Geflügelhof**

Hans Schierloh
Habenhausen 110,
Bez. Bremen. (Leser des „V. B." 5% Rabatt.

Nationalsozialist empfiehlt Parteigenossen feinsten

deutschen Bienen-Blütenhonig

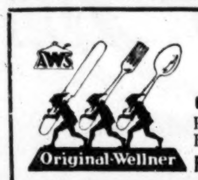
(Weißklee- u. Lindentracht, sauberste Gewinnung), Netto 9 Pfd. zu 12.85 M., (frei Porto u. Verpackg.). **Wittkowsky,** Lehr., **Schönlinde,** Post Muldszen, Ostpreußen.

Preuß. Inf.-Offiz. a. D., bekannt. Pg., 40 J., ledig, **sucht**

Dauerpension

auf Jagd- oder Landsitz, da Heimat verloren. Frdl. Zuschr. erbet. unt. **„Weidmannsheil 11118"** an den Völk. Beob.

Heidschnucken-Felle, so schön wie Eisbär, nur bedeutend billiger, in weiß, silber und dunkel, langhaarig, 12—23 M. feinster Zimmerschmuck, schönes Geschenk für Verlobung, Hochzeit, Geburtstag. Schutz gegen Rheuma. Verlangen Sie Listen. Kauft nur bei Pg.
Max Schneider, Munster-Lager, Lüneburgerheide.



Besteckversand H. Fischer

Grimma/Sa. (Pg. s. 1925)
Portofr., Originalpreise
Fordert ill. Preislisten!
A=Alp., C=Chrom, S=Silber.

---

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9.—, 25 St. in 25 Sorten RM. 10.—. **Kletterrosen** in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0,75, 10 Stück RM. 7.—. **Hochstammrosen** i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17.—, 100—140 cm 1 Stück RM. 2.—, 10 Stück RM. 19.—. **Trauerrosen,** 160—200 cm: 1 Stück RM. 4.—. **Winterharte Blütenstauden:** 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—. **Edeldahlien:** 10 St. in 10 Sorten RM. 5.—. Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen Elmshorn, 142

1000 RM.

gegen gute Sicherheit sucht Pg. auf monatliche Rückzahl. von 100 RM. Benötige selbiges zum Geschäft. Gefl. Angeb. u. „11101" an den „V. B."

Gut

155 Morg., Pr. 25 000, Anz. 8000 M., verkauft **Lud. Hellener, Berlin, Greifswalderstraße 198.**

2000 RM.

Darleh. geg. Sicherh. u. gute Zins. von Berliner Pg. gesucht. Angebot. u. 11122 an den „V. B."

Baugelder zu 5%

Geld zum Abl. von Hypotheken. Geld zum Ankauf von Besitzungen. 37 Jahre unkündbar. Anfragen unt. **11116** an den V. B.

Herstellter der

Aluminium-Münzen

mit Kopfbild Adolf Hitlers gesucht od. dessen Anschr. erbeten. **Pg. Hermann Dietrich jun., Aue, Erzgeb.**

Pg.

Bäcker

19 J. sucht Stellung gl. welcher Art. Angeb. unt. **11128** an den „V. B."

S.A., 21 Jahre alt, Landwirtssohn, sucht auf größ. Gut

Volontärstelle

Derselbe hat die landwirtschaftliche Schule besucht. Angebote an **Heinrich Hofmann, Reiterl, Post Holzhausen** (Haide), Reg.-Bez. Wiesbad.

Junger

Chauffeur

S. A.-Mann, sich. Fahrer, m. Reparaturen vertraut, Führerschein 3 b, sucht Stellung an Liefer- oder Personen-Wagen. **Max König, Naunhof b. Leipzig, König-Albertstraße 7.**

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe des obigen **Propagandablattes** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 3 Krayenkamp**

Wer kein Geld hat! u. wenig Zeit zum Lesen

und doch mit ganz kurzen Artikeln orientiert sein will über die wichtige aktuelle Politik und das, was Kommunisten, Sozialdemokraten, Zentrum, Deutschnationale und Nationalsozialisten in ihren Zeitungen schreiben, der abonniere

„Die andere Seite"

zur Erkenntnis wahrer Tatsachen und Zusammenhänge gegen Lüge und Verdrehung in jeder Form zum billigen Preise von monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.50. Zu beziehen durch den Verlag Dietrich Loder, München 19, Aldringenstr. 8/III.

Pg. sucht

6—7000 RM.

Darlehen gegen Warensicherheit in belieb. Höhe u. Verzinsung, Rückzahlg. auf Vereinbarung. Geschäft ist im Aufsteigen begriffen. Die Bankschuld, welche in jüdischen Händen ist, soll mit dem Darlehen abgetragen werden. Angebote unt. **11119** an den „Völk. Beobachter".

Vermiete sof. bezhb. sonn.

2—8 Zi. Wohnung

zwangsfrei, Park, 3 Autogaragen. **E. Munk,** Baden-Baden, Sonnenburg am Schloßberg

---

Pg. Restaurat.-Kellner

Sprachk., beste Empfehl., 48 J. sucht Dauer- oder Saison-Stellung, Rheinland bevorzugt. **Thomas Prigge,** Wilhelmshaven, Bismarckstraße 131

S.A.-Sturmf., 25 J. alt, v. Beruf Ing. **sucht,** da ausgesteuerter Arbeitsloser

Vertrauensposten

gleich welcher Art. Auch Chauffeurst. w. bef. Ia Referenz. u. Zeugn. Off. unt. **11133** an den „V. B."

Ist es die **Unterwäsche**
Ist es die **Bettwäsche**
Ist es die **Küchen- und Hauswäsche**

alles erhalten Sie in nur bester Qualität und zu billigsten Preisen bei

Wäscheversand und -Fabrik J. Wanka, Zwickau i. S.

Vertreter für Bayern: **Joh. Haberl jun., München,** Augsburger Straße 14. S.A.-Mann.
Mein Vertreter besucht Sie nächstens.

Parteigenosse, Molkereibesitzer, mit Ia Existenz, sucht

M. 1000.—

auf ein Jahr gegen monatliche Rückzahlung, mit entsprechendem Zins. Rasche Hilfe erbeten. Zuschriften unter **11130** a. d. „V. B."

Gärtnergehilfe

S. A.-Mann, 20 J., **sucht Stellung** in Topfpflanz. u. Freiland-Gärtnerei, Prüf. m. ‚Gut' best. Ang. an **J. D. Dankworth,** Magdeburg, Ludolfstraße 8/I

Parteigenosse

Schneidergehilfe

Groß- und Kleinstück, sucht baldigst Stellung, wo S.A. vorhanden. **Karl Winkler, Klosterlausnitz i. Thür.,** Bahnhofstr. 26.

Parteigenossen oder Gesinnungsfreunde als

Vertreter

zum Besuch der Ärzte von pharmazeutischen Unternehmen **gesucht.** Angeb. **u. 11138** an den „V. B."

Such die Welt im Buch

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Hotels, Restaurants und Pensionen!

Denkt bei Personaleinstellung an Eure, von marxistischen Betrieben boykottierten Parteigenossen! Gebt ihnen Arbeit! Zwei ehrl., strebs. u. arbeitsfr. Parteigen. im Alter von 25 u. 22 Jahren suchen Stellg. als

Zapfer oder Hausdiener
Kupferputzer oder Hausdiener

in Saison- od. Jahresstellung. Gute Zeugnisse vorh. Freundliche Angebote an **Hrch. Halfimberg, Berlin-Neukölln,** Nansenstr. 32/IV, bei Holmelin.

Ausgeschiedener

Pol.-Wachtmeister

Pg. und S.A.-Führer **sucht**

Vertrauensposten

gleich welcher Art. Off. unt. **11113** an den „Völk. Beob.".

Wir suchen tüchtige

Vertreter

zum Verkauf von Tischlerei- und Stellmachereimaschinen und Werkzeuge. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. **Fritz Wiederhold & Co.,** Holzbearbeitungsmaschinen, **Dingelstädt, Eichsf.**

Pg., Jurist, sucht

2—3000 RM.

gegen Hypothek. Sicherheit auf besseres Wohnhaus innerhalb 50% des Wertes. Angebote unter **11127** an den „V. B."

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Alle **Frühjahrs-Neuheiten** für Kleider und Mäntel sind eingetroffen

J. Weißenbach
München, Schützenstraße 4

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer **Gardinen-Fabriken**
München, Rosenstraße 5
Telephon 24715

Mein Schlager!
130 cm Mako-Bett-Damast
prima Qualität, neueste Muster
I. Meter . M. **2.80** | II. Meter . M. **3.—**
Muster nach auswärts!

Leinenhandlung Seibert
München, Rindermarkt 13

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Wirklich gut passende **Augengläser**

erhalten Sie bei Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser
Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums

und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten, Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.

Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Damentaschen

wunderbare
Offenbacher, Wiener Ware

Alles, was die Mode bringt kauft man **billigst unbedingt,** totschick, elegant und fein bei **Kurringer** im Rathaus ein.

Theodor Kurringer
Weinstraße, im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses Inserats **extra 5% Rabatt**

Oberhemden nach Maß
Trikotwäsche nach Maß
Damenwäsche nach Maß

Garantie für Sitz und billigste Berechnung.
Wir führen auch Ribana und Dr. Jägerwäsche in allen Formen zu den vorgeschriebenen Verkaufspreisen.
Hermann Fischer
Inh. der Fa. Gebr. Loew
Lindwurmstraße 125/o
Telephon 73670

Schmidtner Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel

Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur
Augustenstr. 59

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

„Silit"-Stahlkochgeschirre

zum Braten und Dünsten vorzüglich finden Sie bei
Carl Ficker, Haus- und Küchengeräte München
Tal 69, Eingang nur Radlsteg. Tel. 25616.
Haltestelle: Tal 1, 11, 9, 19. Prospekte gratis!

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur
München, Schützenstr. 1

Kaufen Sie

Lederwaren

und Reiseartikel im Spezialgeschäft!
Jos. Mayr, Sattlermeister
Neuturmstr. 10 (Kosttor b. d. Maximiliansstraße). Tel. 23421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen. Bei Vorweis 10 Prozent.

Loden-Baur aus Innsbruck

Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe und Jagd-Loden

Beziehen Sie sich beim Einkauf immer wieder auf den „Völkischen Beobachter"

An allen Orten Deutschlands, Deutsch-Österreichs und Deutsch-Böhmens suchen wir fleißige, strebs.

Vertrauensleute

Nach bewiesener Tüchtigkeit ist späterhin Festanstellung möglich. Zuschr. an **Ing. Otto Meerbeck, Sterkrade (Rheinland), Wittestraße 36.**

Welcher Nat.-Soz.

möchte mit Nat.-Soz. in England in Geschäftsverbindg. tret.? Voraussetz.: Grundanständig. Charakt. Anbahnung zunächst durch Schriftwechsel. Zuschr. u. **11083** an den „V. B."

Erfahr. Schriftleiter

nicht unter 30 Jahren, mit Kenntnis von Propaganda und Reklame u. bewandert in geschäftlichen Dingen f. nat.-soz.-Wochenzeitung sofort gesucht. Sehr ausbaufähige u. selbständige Stellung. Anfr. m. Zeugn. und Referenzen unt. 11124 an den „V. B."

Gesucht für 1. April arbeitsfreudiges, junges

Mädchen

aus kinderr. Familie. Parteigenossin, zum Erlernen des Haush. in kl. westfäl. Stadt bei Familien-Anschluß, schlicht um schlicht. Angebote unter **11131** an den „V. B."

Streng reell!

Angenehmen Nebenverdienst

verschaffen Sie sich durch den Wiederverkauf meines einzigdastehenden **N. S.-Hauswappens,** da jeder Pg. Käufer. Originalmuster und Näheres gegen Voreinsendung von **2.30 M.** oder unter Nachnahme von 2.70 M. **Pg. Bruno Siefken, Nat. Kunstwerkstätte, Oldenburg i. O., Haareneschstraße 28.**

Brezelvertretung

für Hotels, Restaurants und Feinkostgeschäfte frei. Angebote unter **A. B. Nr. 283** an Ann.-Exp. Heinr. Eisler, Frankfurt a. M.

Staatl. geprüfter Dentist

Pg., sucht günstige Niederlassungsmöglichkeit in **Stadt oder Land.** Große Wohnung und gute Lage Bedingung. Gefl. Offerten unter **11125** a. d. „V. B."

Verlangt in allen Gasthöfen unsere Zeitung

Wer besucht Zahnärzte

Dentisten und Ärzte. Für den habe ich einen preiswerten Luftverbesserungsventilator für das Warte- und Behandlungszimmer, dessen Vertrieb sehr viel Geld einbringt, da unbedingt erforderlich.

Vertreter

an allen größeren Plätzen zum Besuch von Behörden und Obstgartenbesitzern gesucht. Es handelt sich hier um eine gute Vertretung bei hohem Verdienst.

Ich zahle 30% Provision!

Chemische Fabrik Paul Lemberg, Breslau 2

Vertreter oder (-innen)

zum Besuche der Privatkundschaft mit Textilwaren für ganz Deutschland von einer Wäschefabrik **gesucht.** Hohe Provision. Nur solche, die in der Textilbranche Bescheid wissen, wollen Off. unter **11117** an den „V. B." abgeben.

Bestellzettel für Werbematerial

Gau: .... Ortsgruppe: ....

Bestellschein
Verlag Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München

Senden Sie mir bitte baldmöglichst ....Pakete*), Päckchen*) Werbematerial zur Verwendung für die Werbeaktion. Spes. von M....... folgen anbei /per Postscheck auf Konto 11346 Amt München. Ich beantrage die Eröffnung eines Werbekontos*). Meine Kontonummer ist..............*).

Nicht beschreiben!

Deutlich schreiben!

Adresse:

Name: ....

Wohnort: ....

.... Straße Nr. ....

*) Nichtzutreffendes streichen!

Zur Auswertung eines Patentes

Hackwalze

für Groß-, Kleinlandwirtschaft und Gärtnerei

das bereits große Erfolge aufzuweisen hat, werden

Reise-Vertreter

bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Verkauf soll distriktweise vergeben werden. Bevorzugung Angehöriger der Partei.
Bedingungen: Systematische Arbeit und Fleiß.

Näheres durch **Kurt Jaekel, Görlitz** (Schles.), Krölstraße 19
Telephon 2750

Dieser Raum darf nicht beschrieben werden! **Eingang-Stempel**

Gutschein Nr. 12 (Der Gutschein hat 7 Tage Gültigkeit.) Der Einsender dieses Gutscheines ist berechtigt, in unserem Blatte „Völk. Beobachter" eine **Gelegenheitsanzeige** (Stellengesuche, -Angebote usw., ausgeschlossen sind reine Geschäftsanzeigen) in der Höhe von 20 mm einspaltig (7 Petitzeilen) aufzugeben, gegen Einsendung der Einschreibgebühren von **40 Pf.** Für größere Inserate ist der entsprechende Zuschlag (5 Pf. pro mm-Zeile) durch Einsendung des Betrages im Brief oder auf Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München, 11346 oder durch Postanw. an Verlag „Völk. Beob.", München, Thierschstr. 11, zu bezahlen. Wir bitten dabei anzugeben: „Zuschl. auf Gutschein Nr. 12". (Belegexempl. können nicht versandt werden.)

Verlag „Völk. Beobachter", Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Anz.-Abt. Thierschstr. 11

Text ....

Deutlich schreiben

Name ....
Wohnort ....
Straße Nr. ....

12